

WIR

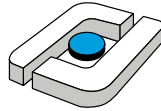


HOCHSCHULE
OSNABRÜCK
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES



Jubiläumsausgabe 50 Jahre Hochschule Osnabrück





Hochschule Osnabrück

University of Applied Sciences

2010 | Im Zuge der Umbenennung der Fachhochschule Osnabrück in Hochschule Osnabrück 2010 wurde der Schriftzug des Logos entsprechend angepasst.





HOCHSCHULE OSNABRÜCK

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

2016 | Mit dem Webseiten-Relaunch wurde 2016 auch das Logo von der Agentur Schumacher aus Darmstadt weiterentwickelt. Die beiden umschließenden Klammern des bisherigen Logos und der markante Cyan-Ton sind weiterhin die zentralen grafischen Elemente der Wort-Bild-Marke. „So entsteht visuell ein Raum, der einen Rahmen gibt, aber gleichzeitig Möglichkeiten eröffnet, um sich individuell entfalten zu können. Diese Symbolik spiegelt das Selbstverständnis der Hochschule wider“, erläutert das Grafikdesign-Duo Verena und Michael Schumacher.





73 |



11 |

Das Leben ist kein Wunschkonzert? Manchmal eben doch. Die Hochschule Osnabrück freut sich über viele gute Wünsche: aus den eigenen Reihen, aus der Region und aus der ganzen Welt.



| 45



23 |

Lehren und forschen im engen Austausch mit der Praxis: Genau das zeichnet die Hochschule Osnabrück aus. Die vielen studentischen Projekte sind dafür beispielhaft. Genauso wie die wachsende Start-up-Kultur.



| 20

IMPRESSUM

Herausgeber: Präsidium der Hochschule Osnabrück
Redaktion: Geschäftsbereich Kommunikation, Albrechtstraße 30, 49076 Osnabrück, Tel. 0541 969-3847, kommunikation@hs-osnabrueck.de | Holger Schleper (hs) verantwortlich, Ralf Garten (rg), Julia Gravenstein (jg), Julia Ludger (jl), Justine Prüne (jp), Jasmin Schulte (js), Deborah Vogtmann (dv), Yvonne Kneip
Redaktionelle Mitarbeit: Melanie Büld (mb), Maren Dickmann (md), Isabelle Diekmann (id), Svenja Folkerts (sf), Katharina Freitag, Miriam Kronen (mk), Ronan David Morris (rm), Mirko Müller (mm), Lena-Lotte Peters (lp), Lennart Wilkens (lw), Louisa Windbrake (lwn), Lidia Wübbelmann (lw); Dank an den Geschäftsbereich Berichtswesen für die Daten zur Hochschule und an den Hochschularchivar Dr. Thorsten Unger für die Unterstützung bei der Aufarbeitung der Hochschulgeschichte
Titelgrafik | Rückseite: artventura
Konzept | Design | Umsetzung: artventura · deutsch dänisches marketingdesign, www.artventura.net
Druck: Levien-Druck GmbH, Eduard-Pestel-Straße 16, 49080 Osnabrück, www.levien.de

Mappe/Umschlag:



Broschüre Rückblick:



Broschüre Ausblick:



Zum Schutz der Umwelt auf 100% Recycling- und FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt.



AUSBLICK

WIR FÜR MORGEN



Wie können Menschen in urbanen Räumen auch zukünftig mit regional erzeugten Lebensmitteln versorgt werden – unabhängig von klimatischen Veränderungen? Unter anderem dieser Frage werden Forscher*innen der Hochschule auf dem Campus Haste in einer hochmodernen Indoor-Vertical-Farm (IVF) mit Dachgewächshaus und Labor nachgehen. Ein weiteres Beispiel für die Lehr- und Forschungsstärke der Hochschule Osnabrück. Mehr zu dem Neubau lesen Sie auf Seite 36.



- 04 „Wenn es irgendwo geht, dann geht es in Osnabrück“:
Präsident Prof. Dr. Andreas Bertram und der Hauptberufliche
Vizepräsident Dr. Lars Kulke im Interview
- 08 Grafik zur Hochschule: Zahlen Personal und Studierende
- 09 Hochschul-Wünsche: Ursula Tranel-Tieben, Vorsitzende des
Personalrats, und Amaury Backhaus, AStA
- 10 Grafik zur Hochschule: Drittmittel und Promovierende
- 11 Hochschul-Wünsche: Heike Gosmann, Leiterin Forschung,
Kooperation und Drittmittel, und Stefan Brockmann, Gärtner im
Versuchsbetrieb Gartenbau
- 12 Grafik zur Hochschule: Partnerhochschulen in aller Welt
- 13 Hochschul-Wünsche: Kerstin Frodl, Ltg. Center for International Stu-
dents, und Gunhild Grünanger, Ltg. Center for International Mobility

CAMPUS WESTERBERG

- 14 Hochschul-Wünsche: Prof. Dr. Jürgen Kampmann und
Elektrotechnik-Student Dennis Buchberger
- 15 „Die diversitätsgerechte Lehre ist mir sehr wichtig“:
Dekan Prof. Dr. Alexander Schmechmann im Interview
- 16 Fakultät IuI: innovativ & interdisziplinär, ideenreich & international
- 18 Grafiken zur Fakultät: Studiengänge, Studierende und Personal
- 20 Regioshopper: vom Informatik-Studium zum Start-up für Gemüse
- 21 Hochschul-Wünsche: Tanja Ollermann, Studiendekanat, und Peter
Menger, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Labor für Angewandte
Thermodynamik
- 22 Promovendin Monika Strickstroock: „Mein Herz schlägt für die
Dentaltechnologie“
- 23 Studentische Projekte: Rennwagen, made in Osnabrück
- 24 Neubau Forschungscampus Agrotechicum
- 25 Hochschul-Wünsche: Absolventin Dr. Jana Stucke und
Prof. Dr. Pedro Fuentes Dura, Polytechnische Universität Valencia

CAMPUS HASTE

- 26 Hochschul-Wünsche: Prof. Dr. Kathrin Kiehl und Stephan Lankes,
Student Angewandte Pflanzenbiologie
- 27 „Wir brauchen auch eine visionäre Kraft“:
Dekan Prof. Dr. Bernd Lehmann im Interview
- 28 Fakultät AuL: Am Puls der Zeit lehren und forschen
- 30 Grafiken zur Fakultät: Studiengänge, Studierende und Personal
- 32 Start-up Farmerscent: Klimawandel im Tierstall
- 33 Hochschul-Wünsche: Anke Pöhler, Dekanat der Fakultät, und
Kai Breulmann, u.a. Studiengangskoordinator Landschaftsbau
- 34 Promovend Daniel Theidel: „Die Werkzeuge, die genutzt werden,
grenzen auch ein“
- 35 Studentische Projekte: engagiert in Tansania
- 36 Neubau einer hochinnovativen Indoorfarm
- 37 Hochschul-Wünsche: Absolvent Thomas Fabry und Studien-
assistentin Tamar Beradze

CAPRIVI-CAMPUS

- 38 Hochschul-Wünsche: Dr. Marina Granzow und Laura Löffler,
Studentin Pflege dual
- 39 „Mit Studierenden Zukunft gemeinsam gestalten“:
Dekanin Prof. Dr. Andrea Braun von Reinersdorff im Interview

- 40 Fakultät WiSo: groß, interdisziplinär und international
- 42 Grafiken zur Fakultät: Studiengänge, Studierende und Personal
- 44 Start-up Tenderpilot: Einkaufsrevolution als großes Ziel
- 45 Hochschul-Wünsche: Christian Müller, Projekt Gesellschaftliches
Engagement, und die wissenschaftliche Mitarbeiterin Svenja Gödecke
im Projekt Q-Plus
- 46 Promovend Niklas Gausmann: Verständnis von Kindheit weiterdenken
- 47 Studentische Projekte: Osnabrück und Deventer – Learning Cities
- 48 Neubau PhysioLabs auf dem Caprivi-Campus
- 49 Hochschul-Wünsche: Lehrbeauftragte Romyen Kosaikanont
und Absolvent Dominik Lockhorn

CAMPUS LINGEN

- 50 Hochschul-Wünsche: Prof. Dr. Sabine Kirchhoff und die Wirtschafts-
informatik-Studierenden Narges Ahmadi und Michael Niers
- 51 „Vielfalt ist unsere Stärke“: Dekan Prof. Dr. Ingmar Ickerott im Interview
- 52 Fakultät MKT: Aushängeschild für die Region
- 54 Grafiken zur Fakultät: Studiengänge, Studierende und Personal
- 56 Start-up moduco: Plug & Play - modular in die Zukunft
- 57 Hochschul-Wünsche: Steffi Aster, Geschäftsstelle der Fakultät,
und David Gruschka, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für
Theaterpädagogik
- 58 Promovendin Linda Knifka: „Die Sinnhaftigkeit von Arbeit wird
bedeutender“
- 59 Studentische Projekte:
im Einsatz bei der Hermann Paus Maschinenfabrik
- 60 Neubau des Laborgebäudes an der Kaiserstraße
- 61 Hochschul-Wünsche: Prof. Dr. hab. Beata Zofia Filipiak und
Absolvent René Cardinal

INSTITUT FÜR MUSIK

- 62 Hochschul-Wünsche: Musical-Absolventin Cassandra Schlenker
und Prof. Dr. Lena Haselmann-Kränzle
- 63 „Wir werden das kreative Potential stärker in den Fokus stellen“:
Institutsleiter Prof. Sascha Wienhausen im Interview
- 64 Institut für Musik: Klein, aber ganz bezaubernd
- 66 Grafiken zum Institut: Studiengänge, Studierende und Personal
- 67 Hochschul-Wünsche: Martin Wessels-Behrens, Lehrkraft für
besondere Aufgaben, und Eva-Maria Langenfeld, Mitarbeiterin
im Projekt Qualität Plus
- 68 Bandgeschichte: Caught Indie Act und ihre Anfänge am IfM
- 70 Außergewöhnliches Gebäudeensemble: neue Räume für das IfM
- 72 Promovendin Svenja Reiners: Fankulturen und Genderfragen
in der Musik
- 73 Hochschul-Wünsche: Absolvent Brice Sea und Absolventin
Sophie Chassée

- 74 Hochschul-Wünsche: Klimaschutzmanagerin Sabine Adamaschek
und Klimaschutzbericht 2019
- 75 Hochschul-Wünsche: Zentrale Gleichstellungsbeauftragte Bettina
Charlotte Belker und Genderbericht 2019
- 76 Erfolgsgeschichte Deutschlandstipendien
- 77 Die Bibliothek der Hochschule Osnabrück
- 78 Future on Stage: Themen, die die Gesellschaft bewegen –
die Hochschule als Ort des breiten Dialogs



HOCHSCHULWÜNSCHE

Mehr als 50 Personen aus der Hochschule selbst, der Region und der Welt gratulieren der Hochschule und blicken auf sie als Studienort, Arbeitgeberin oder Kooperationspartnerin.



NEUE RÄUME, NEUES DENKEN

An allen Standorten der Hochschule Osnabrück entstehen derzeit neue Gebäude und Räumlichkeiten, die das Lehr- und Lernumfeld weiter aufwerten.



DIE HOCHSCHULE IN ZAHLEN

Wie viele Doktorand*innen hat die Hochschule? Wie viele Partnerhochschulen? Und wie viele Studierende haben die Fakultäten und das Institut für Musik?



START-UPS

Die Hochschule als Ausgangspunkt, um ein eigenes Start-up in der Region zu gründen? Das gelingt immer häufiger.

Liebe Leser*innen,

die Hochschule Osnabrück bedeutet für mich Gemeinschaft. Schon beim Ankommen wurden wir Studierenden sehr herzlich empfangen. Ich habe hier viele Freundschaften geschlossen. Bei fachlichen Fragen oder Unklarheiten stehen Lehrende und Mitarbeitende immer zur Verfügung und unterstützen mich. Außerdem verbinde ich mit meinem Studium einen schönen und modernen Campus, der mir neben dem Studium am Westerberg auch Ausgleichsmöglichkeiten, zum Beispiel den Hochschulsport, bietet und eine gute Mensa hat. Dadurch wird ein positives Lernumfeld geschaffen, das den Spaß am Studieren fördert.

Das war mir schon während meines „Niedersachsen-Technikums“ positiv aufgefallen. „Irgendwas im Bereich der Naturwissenschaften“ war das, was ich nach meinem Abitur über meine Interessen wusste. Durch das Technikum habe ich einen guten Einblick in die MINT-Fächer und die Arbeitswelt bekommen und vom dualen Studium „Kunststofftechnik im Praxisverbund“ erfahren. Da war mir klar, wie mein Weg weitergeht. Meinen Bachelor habe ich 2021 erfolgreich beendet. Die zum dualen Studium gehörige Ausbildung zur Verfahrensmechanikerin habe ich als Landesbeste in NRW und deutschlandweit beste Frau abgeschlossen. Außerdem wurde ich mit dem Günter-Schwank-Preis vom Gesamtverband Kunststoffverarbeitende Industrie e.V. ausgezeichnet. Das hätte ich mir nach dem Abitur so nie vorstellen können.

Anfangs hatte ich viel Respekt vor dem Studium und habe mich gefragt, ob ich Fächer wie Mathe wirklich schaffen kann. An der Hochschule habe ich gelernt: Ja, ich kann das! Ich traue mir jetzt viel mehr zu als früher. Seit dem Wintersemester 2021 bin für das Masterstudium „Angewandte Werkstoffwissenschaften“ eingeschrieben und der Hochschule natürlich treu geblieben. Gleichzeitig arbeite ich als Ingenieurin bei meinem ehemaligen Ausbildungsbetrieb. Dort starte ich nun mein erstes eigenverantwortliches Projekt – wow! Das macht mich schon etwas stolz. Kunststoffe finde ich sehr spannend, da sie in unserem täglichen Leben eine wichtige Rolle spielen. Besonders die Nachhaltigkeit hat noch sehr viel Forschungspotenzial. Deshalb beschäftige ich mich vor allem mit Biokunststoffen. Hier sehe ich meine Zukunft und möchte einen Beitrag für eine nachhaltigere Welt leisten.

Der Hochschule wünsche ich, dass sie bleibt, wie sie ist, und dass die positive Grundstimmung erhalten bleibt. Die Vermittlung von Wissen soll weiterhin Spaß machen. Durch spannende Forschungsprojekte und stetige Entwicklungen bleibt die Hochschule für mich sehr attraktiv. Ich freue mich, dass noch einige Semester vor mir liegen!

Tina Kuhn,
Master-Studentin an der Hochschule Osnabrück



„WENN ES IRGENDWO GEHT, DANN GEHT ES IN OSNABRÜCK“

Was macht den Erfolg der Hochschule Osnabrück aus? Gibt es so etwas wie eine Hochschul-DNA? Und wie kann eine Hochschule für Angewandte Wissenschaften den vielen Ansprüchen gerecht werden, die auf Bundes-, Landes- und regionaler Ebene an sie gestellt werden? Fragen an Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram und den Hauptberuflichen Vizepräsidenten Dr. Lars Kulke.

Herr Kulke, Sie haben den frischesten Blick auf die Hochschule Osnabrück: Seit dem 1. Oktober 2021 sind Sie der Hauptberufliche Vizepräsident. Wie ist Ihr Eindruck von dieser Institution nach etwa einem halben Jahr im Amt? Der Eindruck, den ich im Vorfeld hatte, hat sich bestätigt: Es ist eine herausragende Hochschule, die ihre Freiheiten und Vorteile als Stiftungshochschule lebt. Die Hochschule Osnabrück ist sehr agil und innovativ. Aus meiner Sicht war und ist das die Basis für ihre Erfolge. Ich freue mich, das Ganze weiter unterstützen zu können.

Herr Bertram, Sie sind seit Oktober 2010 Präsident der Hochschule. 1999 haben Sie hier als Professor für Gartenbau begonnen. Wie blicken Sie auf die Entwicklung der Hochschule? Diese Hochschule war und ist immer in der Entwicklung. Wir haben immer Dinge vorangebracht, waren immer innovativ – und das über Jahrzehnte. Das ist beeindruckend. Ende der 1990er-Jahre gab es unsere Bewerbung im Aktionsprogramm „ReformFachhochschulen“ des Stifterverbandes, bei dem letztlich wir zu den fünf erfolgreichen Bewerberinnen zählten. Dann kam verstärkt das Thema Qualitätssicherung in der Lehre auf, es folgten die Gründung der Stiftung 2003 und der Bologna-Prozess. Ab 2007 prägte der Hochschulpakt und damit das enorme Wachstum unsere Hochschule. Im Wintersemester 2007/2008 hatten wir etwa 7.500 Studierende, zehn Jahre später waren es 14.000. Es ist unglaublich, was hier in allen Bereichen geleistet wurde. Ich habe immer gesagt, nächstes Jahr wird es ruhiger. Aber das wird es nicht. Und dieses Mitgestalten macht schon Spaß.

Der Caprivi-Campus und der Campus Westerberg mit dem an-

grenzenden Wissenschaftspark Osnabrück sind große Areale, die eine lange militärische Geschichte haben. Welches Zeugnis stellen Sie bis hierhin dem Osnabrücker Konversionsprozess aus, der ja über die Hochschule hinaus noch in vollem Gange ist? *Bertram:* Erstmal ein großes Kompliment an meinen Vorgänger, den damaligen Hochschulpräsidenten Prof. Dr. Erhard Mielenhausen. Er hatte diesen strategischen Blick im Grunde schon in den 1990er-Jahren. Im Sommer 2009 haben ja die letzten britischen Soldaten Osnabrück verlassen. Es war dann innerhalb kürzester Zeit klar, dass die Flächen am Westerberg für die Hochschulentwicklung zur Verfügung gestellt werden. Das Ganze war vom Tempo her, aber auch von der Qualität der Umsetzung absolut beeindruckend. Wir profitieren noch heute davon. Diese Campus-Qualität mit der Mischung aus historischem Gebäudebestand und modernen, zum Teil auch außergewöhnlichen Gebäuden, ist einfach da. Dazu trägt sicher auch bei, dass wir bei großen Bauvorhaben immer besonderen Wert auf Architekturwettbewerbe gelegt haben.

Speziell der Caprivi-Campus hat eine wechselvolle Geschichte ... Ja, absolut. Erich Maria Remarque hat dort seine militärische Grundausbildung absolviert, die Wehrmacht nutzte das Gelände, nach dem zweiten Weltkrieg dann die britische Armee, und in den 1990er-Jahren war das Areal ein Aufnahmelager für Geflüchtete vom Balkan. Und das sind nur Stichworte, hinter denen so viel mehr steht. Diese ganze Geschichte müssen wir noch stärker herausarbeiten und den Weg von einem Ort des Militärs zu einem Ort der Wissenschaft, des Freigeistes, nachzeichnen.

Kulke: Da kann ich nur beipflichten. Aus meiner Sicht hat die-

se Entwicklung von militärisch genutztem Gelände zu einem Hochschulgelände einen großen symbolischen Charakter. Auch architektonisch ist diese Umwandlung eindrucksvoll gelungen. Es sind Orte entstanden, die sehr gute Rahmenbedingungen bieten für Studierende, Forschende und Lehrende. Der nachhaltige Umbau zu einer Wissenseinrichtung für die Weiterentwicklung der Region ist gelungen.

2003 wurde die Fachhochschule Osnabrück zur Stiftungshochschule. Herr Bertram, können Sie einordnen, welche Bedeutung diese Weichenstellung unter Ihrem Amtsvorgänger Prof. Dr. Erhard Mielenhausen für die Hochschule hatte und noch heute hat? Das war eine zentrale Weichenstellung, deren große Bedeutung erst über die Jahre so wirklich klar wurde. Die Stiftungs-idee war ja etwas, dass man zunächst vor allem mit größerer Autonomie in der Administration in Verbindung gebracht hat. Es hat sich aber gezeigt, dass dieses Stiftungsmodell in Verbindung mit unserem Leitungsmodell – dass also die Dekaninnen und Dekane der Fakultäten zugleich mit dem Präsidenten und dem Hauptberuflichen Vizepräsidenten das Präsidium bilden – die Dynamik dieser Hochschule begründet. Ich kann mich noch an dieses Gefühl von damals erinnern: Die Hochschule gehört jetzt uns. Das darf man nicht unterschätzen, denn damit wächst die Motivation, Verantwortung zu übernehmen, gemeinsam Dinge voranzubringen, auch einmal unkonventionelle und kreative Wege zu beschreiten. Das Stiftungsmodell und das Leitungsmodell zusammen sind ganz wichtige Grundlagen und Garanten für eine große Handlungsfähigkeit.

Herr Kulke, die Hochschule Osnabrück ist Niedersachsens größte Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW). Seit dem Wintersemester 2017/18 liegt die Studierendenzahl um die 14.000. Zugleich entstehen an allen Standorten derzeit hochmoderne Bauten und Räumlichkeiten für Studium und Lehre. Ist eine Phase der Konsolidierung angebrochen? Wir müssen uns im Blick auf den demografischen Wandel bewusst sein, dass in den nächsten Jahren aus meiner Sicht erstmal mit keinem größeren Wachstum zu rechnen ist. Das ist allerdings keineswegs ein Zeichen von Stillstand. Eine Hochschule wie unsere, die stets in Bewegung ist, die stets innovativ ist, verändert sich permanent. Das müssen wir auch tun, um das Erreichte zu bewahren. Wenn man die Phase der Konsolidierung so interpretiert, dass wir in unseren Leistungsbe-
reichen einer Steigerung der Qualität einen höheren Stellenwert einräumen als einer Steigerung der Quantität, würde ich da mitgehen. Genau dieser Herausforderung müssen wir uns stellen, zum Wohle aller Mitglieder der Hochschule und auch der Region.

Herr Bertram, Hochschulstandorte in Lingen und in Osnabrück, vier Fakultäten und das Institut für Musik, die zusammen etwa 100 Studiengänge anbieten sowie vielfältige Forschungsfelder: Kann es da eigentlich so etwas wie eine prägende Hochschul-DNA geben? Und wenn ja, worin besteht sie? Das ist die Frage nach dem Geheimrezept, und ich frage mich auch von Zeit zu Zeit, warum wir so erfolgreich sind. Ich komme da immer wieder auf den Satz „Ermöglichen statt erlauben“, den wir zu Beginn meiner Zeit als Präsident stark betont haben und der sicher auch schon vor meiner Amtszeit seinen Platz hatte. Lasst uns die Chancen, die sich bieten mit wachen Augen wahrnehmen und sie in die Tat umsetzen. Und das Zweite: Wir haben das alles nicht als „ich“ erreicht, sondern als „wir“. Nicht ohne Grund tragen unsere Hochschul-Publikationen ja das Wort „WIR“ im Titel. Das ist nur konsequent, denn wir können sich eröffnende Chancen nur gemeinsam ergreifen. Wir können und müssen mit vielfältigen Perspektiven auf Probleme blicken, müssen uns am Ende aber auch einigen.

Gibt es weitere prägende Elemente einer Hochschul-DNA? Das Thema „Zuhören“ ist zentral. Wirklich gut und kreativ wird man erst dann, wenn man anderen zuhört. Dadurch, dass wir uns interdisziplinär zuhören, also Perspektiven vieler Fachdisziplinen, aber auch von Bürger*innen und aus der Wirtschaft einbringen, entsteht ein wertvoller Diskurs. Und wenn man wirklich gut zuhören kann, findet man auch die besten Lösungen.



„Die Hochschule Osnabrück ist als einzige Fachhochschule als Stiftung organisiert und hat die damit verbundene Autonomie in besonderer Weise zur eigenen Erfolgsgeschichte gemacht. Die Verantwortung für die eigenen Liegenschaften als Bauherrin hat die Hochschule kontinuierlich für attraktive, zukunftsorientierte Campus an den Standorten in Osnabrück und Lingen genutzt. Damit kann sie den Wettbewerb um Studierende und die ‚besten Köpfe‘ erfolgreich bestreiten. Besonders erfolgreich ist die Hochschule Osnabrück durch exzellente Lehre und sichtbare Forschungsstärke, und das weit über die Grenzen Niedersachsens hinaus. Das beweist auch der gerade verliehene Study-Check-Award, bei dem die Hochschule Osnabrück unter 500 Hochschulen mit dem „TOP Hochschule 2022“ ausgezeichnet wurde. Als weithin sichtbare Innovationsträgerin ist sie aus der Hochschul- und Wissenschaftslandschaft Niedersachsens nicht mehr wegzudenken. Ich gratuliere allen Beschäftigten zu diesen großartigen Erfolgen, Sie alle tragen täglich dazu bei. Und ich gratuliere allen Studierenden, weil Sie sich für diese Hochschule entschieden haben.“

Björn Thümler, Niedersachsens Minister für Wissenschaft und Kultur

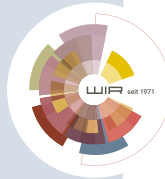




„Die Hochschule Osnabrück ist eine bedeutende und unverzichtbare Institution in der Stadt Osnabrück: als Arbeitgeberin ebenso wie als Bildungs- und Forschungseinrichtung. Sie hat die jüngste Geschichte

unserer Stadt maßgeblich mitgeprägt. Für sie war der Abzug der britischen Streitkräfte und der sich anschließende Konversionsprozess eine Chance, die die Hochschule genutzt hat. Wo heute junge Menschen studieren, befanden sich vor 15 Jahren noch Kasernen und andere militärisch genutzte Einrichtungen. Zum fünfzigsten Geburtstag gratuliere ich der Hochschule ganz herzlich und wünsche ihr und uns, dass sie auch in den kommenden 50 Jahren junge Menschen aus dem In- und Ausland veranlasst, für eine Weile in unserer Stadt zu leben und zu lernen und vielleicht sogar zu bleiben.“

Katharina Pötter, Oberbürgermeisterin Osnabrück



An HAW richten sich enorme Ansprüche. Sie sollen unter anderem jungen Menschen vielfältige Kompetenzen vermitteln, durch ihre Forschung zu Innovationen beitragen und sich in gesellschaftliche Debatten einbringen. Wie können HAW diesen Ansprüchen gerecht werden? *Kulke:* Gerade die HAW sind mit ihrem interdisziplinären Ansatz prädestiniert, diesem Anspruch gerecht zu werden. Wir können viele gesellschaftliche Probleme nicht lösen, wenn wir sie allein aus einer Fachdisziplin heraus betrachten. Und das Wissen, das wir vermitteln, ist schnell veraltet. Deshalb ist die Problemlösungskompetenz,

also die Fähigkeit, die Gesellschaft mitzugestalten und vielfältige Ressourcen einzubinden, von entscheidender Bedeutung. Die Debatte über unsere anwendungsorientierte Lehre ist sicher von zentraler Bedeutung für die Zukunft unserer Hochschule. Diese Debatte – so ist mein Eindruck – wird an der Hochschule intensiv geführt.

Bertram: Es geht eben nicht nur um Wissen, sondern auch um das Fördern der persönlichen Entwicklung. Ich muss ja mutig, neugierig und auch in der Lage sein, Dinge auszuprobieren und Fehler zu machen. Wir sind derzeit noch sehr stark auf dem Feld der Wissens- und Kompetenzvermittlung unterwegs. Wir werden aber noch stärker über Haltungen und Werte sprechen müssen. Wie wollen wir Dinge gemeinwohlorientiert lösen? Ich habe ein großes Vertrauen, dass unsere Absolvent*innen hier gute Antworten finden werden.

Laut Koalitionsvertrag der Bundesregierung soll eine Agentur für Transfer und Innovation gegründet werden, „um soziale und technologische Innovationen insbesondere an den HAW und kleinen und mittleren Universitäten in Zusammenarbeit u. a. mit Start-ups, KMU sowie sozialen und öffentlichen Organisationen zu fördern“. *Bertram:* Ich finde das großartig. Es ist uns in diesem Prozess gelungen, als HAW sichtbar zu sein. Es ist klar geworden, dass die klassische Reputationslogik des Wissenschaftssystems, die ja unter anderem auf die Publikation von Peer-reviewed-Papern oder die Anzahl an Promotionen oder Habilitationen setzt, nicht das richtige Begutachtungssystem für diese Agentur sein kann. Denn es soll hier ja viel stärker der Nutzen für die Gesellschaft und Wirtschaft im Mittelpunkt stehen. Es freut mich sehr, dass das Präsidium der Hochschulrektorenkonferenz zu 100 Prozent hinter der Entwicklung dieser Transferagentur steht.

Herr Kulke, welchen Stellenwert hat die Hochschule Osnabrück in Ihren Augen für die Region? Einen sehr hohen: Wir sind eine



„Als Niedersachsens größte und forschungstärkste Hochschule für Angewandte Wissenschaften ist die Hochschule Osnabrück ein Innovationstreiber für das Osnabrücker Land und den ganzen Nord-Westen. Gleichzeitig sticht sie durch moderne Strukturen sowie ein achtsames und wertschätzendes Miteinander hervor. Ein hoher Anwendungsbezug in Forschung und Lehre und der intensive Transfer in Wirtschaft und Gesellschaft hinein kennzeichnen die starke Verankerung der Hochschule in der Region. Dabei profitiert die Hochschule Osnabrück genauso von der einzigartigen mittelständischen, fortschrittsgetriebenen und vielfältigen Unternehmensstruktur wie von den wissbegierigen und engagierten Studierenden aus unseren Städten und Gemeinden. Wer an der Hochschule Osnabrück ausgebildet wird, erwirbt beste Voraussetzungen, um unsere Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft zukunftsfähig und lebenswert mitgestalten zu können.“

Anna Keschull, Landrätin Landkreis Osnabrück



der größten HAW in Deutschland und die größte in Niedersachsen mit unseren Standorten in Osnabrück und Lingen. Dementsprechend bringen wir uns stark in die Region und in die Gesellschaft ein. Naturgemäß haben wir durch unsere Transferaktivitäten eine enge Verbundenheit zur regionalen Wirtschaft. Die für uns so zentrale Anwendungsorientierung ist nur durch dieses enge Zusammenspiel umsetzbar. Zugleich zeichnet unsere Hochschule ein großes gesellschaftliches Engagement aus, wodurch es eine enge Verbundenheit mit der Region gibt. Gemeinsam bilden wir eine Plattform, die notwendig ist, um Zukunftsthemen zu identifizieren, zu diskutieren sowie Innovationen auf den Weg zu bringen.

Herr Bertram, was sind die wichtigsten Stellschrauben für die Hochschule, um ihren Ruf als innovativer Bildungs- und Forschungsstandort mit großem Pioniergeist weiter zu festigen?

Wir müssen sicher die Frage klären, wie wir hochqualifizierten Nachwuchs gewinnen können, sowohl im professoralen Bereich als auch in allen weiteren Bereichen, die zusammen unsere Hochschule ausmachen. Wir brauchen weiterhin viele mutige und kreative Köpfe. Unser Projekt „Career Lab der Hochschule Osnabrück: Der Osnabrücker Karriereweg in die FH-Professur“ – kurz CarLa – ist da ein ganz wichtiger Baustein. Darin ist auch angelegt, dass wir uns international weiter öffnen, nicht nur im Blick auf unsere Lehrinhalte, sondern auch vom Personal her. Dann wird es ganz entscheidend auch um das Thema der digitalen Kompetenzen und der Mitgestaltung der Digitalisierung gehen. Der Blick auf die Ressorts im Präsidium zeigt sehr gut, was wichtige Stellschrauben sind: Denn dort haben wir neben den Bereichen Studium und Lehre sowie Forschung, Transfer und Nachwuchsförderung die Ressorts Internationalisierung und Digitalisierung.

Was wird darüber hinaus noch eine Rolle spielen? Das große, gesellschaftlich prägende Thema des Klimawandels müssen wir glaubwürdig einbeziehen und unsere Beiträge leisten. Und im Blick auf unseren zweiten großen Antrag neben CarLa wird es darum gehen, unser Transferverständnis nochmal weiterzuentwickeln. Dieser Antrag im Zuge der BMBF-Ausschreibung Innovative Hochschule trägt den Titel „GROWTH - Gemeinsam in der Region Osnabrück-Lingen: Wandel durch Teilhabe“. Wenn wir über Innovationen nachdenken, ist es klug, darüber mit der Gesellschaft einen Diskurs zu führen. Wir müssen noch stärker ins Gespräch kommen und so Forschungsideen generieren und zu Problemlösungen beitragen. Mit unserem Markenkernprozess haben wir zudem unser Profil geschärft und müssen das nach außen hin auch deutlich sichtbar machen.

Sie betonen auch immer wieder die Bedeutung von Diversität ...

Diversität wird ein großes Thema sein. Wir profitieren bei interdisziplinären Problemlösungen von unterschiedlichen Blickwinkeln auf ein Thema. Deshalb sollte auch unsere Personalstruktur



Dieter Krone, Oberbürgermeister Lingen

„Der Campus Lingen der Hochschule Osnabrück ist eine absolute Bereicherung für Lingen und ein wichtiger Standortfaktor unserer Stadt. Die Studierenden machen Lingen lebendiger und attraktiver. Zugleich gehen von dort viele Impulse aus. Die Hochschule und die Unternehmen vor Ort arbeiten eng zusammen, so dass ein ständiger Austausch zwischen Forschung, Lehre und Wirtschaft besteht, von dem alle profitieren: die Studierenden, die Lehrenden, die Unternehmen und letztlich der gesamte Standort.“



möglichst divers sein. Mehr internationale Köpfe, mehr Menschen mit Migrationshintergrund, mehr Frauen in den MINT-Bereichen: Wir müssen vielfältiger werden. Wenn man Diversität gut lebt, dann ist sie grundlegend für unsere Gestaltungskraft. Viele Perspektiven eröffnen viele Lösungsmöglichkeiten.

Herr Kulke, was beeindruckt Sie an der Hochschule Osnabrück und was wünschen Sie ihr für das kommende Jahrzehnt?

Ich konnte bislang feststellen, dass die Hochschule immer zukunftsorientiert agiert und sich bietende Chancen sieht und ergreift. In diesem Sinne wünsche ich ihr, dass sie ihren Spirit beibehält und sich weiter als moderne Hochschule der Zukunft etabliert und weiterentwickelt, dass sie als Präsenzhochschule den digitalen Wandel vollzieht und so für die Mitglieder der Hochschule und für ihr Umfeld beste Rahmenbedingungen schafft.

Herr Bertram, was beeindruckt Sie an der Hochschule und was wünschen Sie ihr für das kommende Jahrzehnt?

Es beeindruckt mich, wie wir Herausforderungen annehmen. „Wenn es irgendwo geht, dann geht es in Osnabrück“: Dieser Satz begegnet mir immer wieder. Genau deshalb sind wir so innovativ. Gleichzeitig sind wir familiär. Und das hat einen hohen Wert: dass wir bei aller Exzellenz unserer Aktivitäten den familiären Charakter nicht aus den Augen verlieren. Es muss genügend Zeit bleiben, das menschliche Miteinander zu pflegen und Freude zu empfinden. Immer vorne dabei zu sein, bedeutet auch viel Arbeit. Dementsprechend wünsche ich unserer Hochschule auch im Land und bundesweit die Anerkennung, die sie einfach verdient. >> rg/hs

Video-Statements von Prof. Dr. Andreas Bertram und Dr. Lars Kulke:
www.hs-osnabrueck.de/bertram-kulke

STUDIERENDE DER HOCHSCHULE OSNABRÜCK NACH GESCHLECHT WINTERSEMESTER 2020/2021



PERSONAL AN DER HOCHSCHULE OSNABRÜCK*

Als Arbeitgeberin ist die Hochschule Osnabrück ein gewichtiger Faktor in der Region.
Ende 2020 sind an der Hochschule insgesamt 1339 Personen beschäftigt – 658 Frauen und 681 Männer.

** Stand: 31.12.2020; Zahlen inkl. Beurlaubte und deren Vertretungen | ** inkl. Verwalter*innen von Professuren und nebenberuflichen Professuren*





„Studieren am Campus Lingen zeichnet sich für mich vor allem durch große Praxisnähe und die freund-schaftliche sowie familiäre Atmosphäre aus. Das ermöglicht es den Studierenden, sich auch studien-gangsübergreifend und interdisziplinär zu vernetzen. Und gerade in der Gremienarbeit zeigt sich, dass trotz der großen räumlichen Distanz zwischen den einzel-nen Hochschulstandorten die Zusammenarbeit wun-derbar funktioniert. Angesichts der bereits laufenden Umstrukturierungen und Neubauten bin ich sehr ge-spannt, wie die Hochschule Osnabrück in den nächsten 50 Jahren ihr Potenzial weiter nutzen wird.“

Amaury Backhaus, AStA-Referent für Allgemeines und Vorstand in Lingen

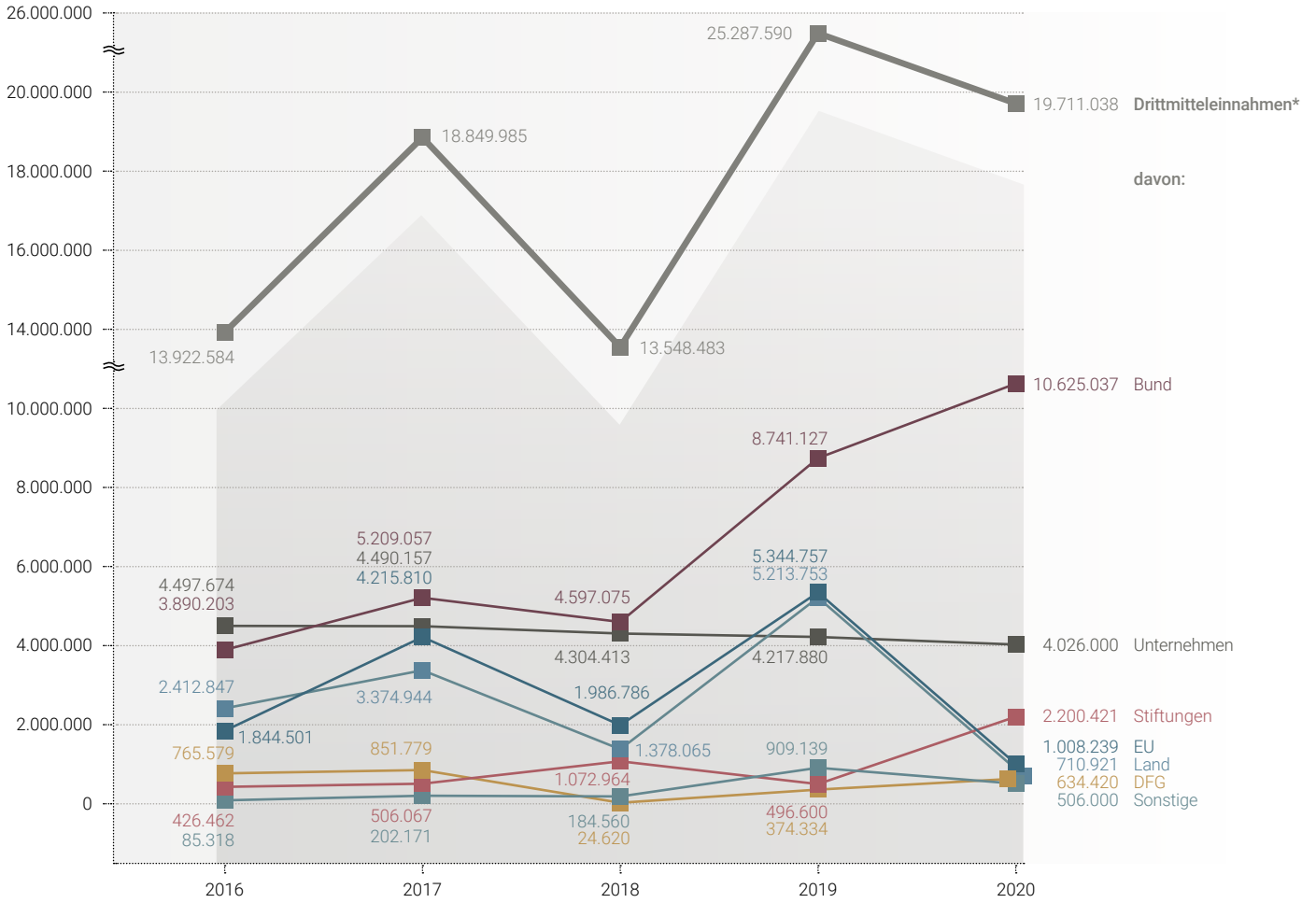


„Für mich ist die Hochschule eine Arbeitgeberin mit interessanten und vielfältigen Aufgabenge-bieten, bunten Kolleg*innen und einem gemein-schaftlichen Miteinander. Ich schätze das offene und wohlwollende Miteinander, die konstruktive Gremienkultur und den gemeinschaftlichen, statusübergreifenden Austausch. Die Hochschule nimmt ihre Fürsorgepflicht als Arbeitgeberin ernst und sorgt für eine angenehme Atmosphäre. Die interdisziplinäre Vernetzung mit Kolleg*in-nen aller Bereiche empfinde ich als Gewinn meiner Tätigkeit. Der Hochschule wünsche ich, dass sie ihre Verantwortung als eine der größten Arbeitgeberinnen der Region weiter wahrnimmt und sich nicht von finanziellem Druck leiten lässt. Ich wünsche ihr, dass sie weiterhin Mitarbeiten-den eine zuverlässige Partnerin ist und Karriere-chancen ermöglicht und fördert.“

Ursula Tranel-Tieben, Vorsitzende des Personalrats



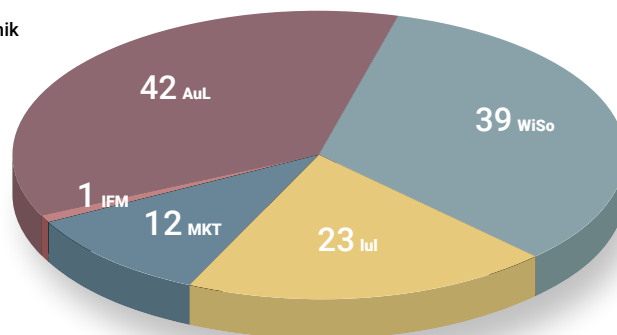
ENTWICKLUNG DER BEWILLIGTEN DRITTMITTEL FÜR FORSCHUNG UND FORSCHUNGSINFRASTRUKTUR IN DEN JAHREN 2016–2020



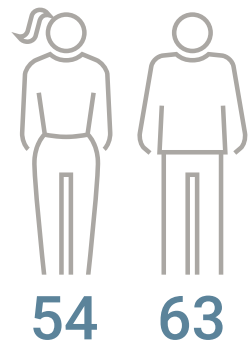
* Die ausgewiesenen Drittmittel umfassen auch die Umsatzerlöse aus Auftragsforschung und forschungsnahen Dienstleistungen der Science to Business GmbH, einer 100-prozentigen Tochtergesellschaft der Hochschule Osnabrück, ermittelt nach kaufmännischer Buchführung.

ZAHL DER LAUFENDEN KOOPERATIVEN PROMOTIONEN 2020

- Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur
- Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
- Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik
- Fakultät Management, Kultur und Technik
- Institut für Musik



117 gesamt



„Seit 35 Jahren bin ich als Gärtner an der Hochschule im Versuchsbetrieb Gartenbau beschäftigt. Das Spannendste dabei waren die vielfältigen Neuerungen, sowohl in unserer Kulturbetreuung als auch im Austausch mit immer neuen Studierenden. Ich wünsche mir für die Zukunft ein Fortleben dieser Vielfalt und dafür besonders den Erhalt der Versuchsbetriebe! Zum einen für den Praxisbezug in der Ausbildung der Studierenden, aber natürlich auch als Forschungsstandort.“

Stefan Brockmann, Gärtner an der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur



„Wenn ich über mein Aufgabengebiet im Bereich Forschung und Kooperation nachdenke, dann fällt mir ein abgewandeltes Sprichwort von Erich Fromm ein: „Man mag das, wofür man sich müht und man müht sich für das, was man mag.“ Der Bereich Forschung ist einer der interessantesten Bereiche der Hochschule. Die Themen und Wissenschaftler*innen sind so vielfältig und kreativ, Langeweile kommt nie auf. Ich wünsche der Hochschule weiterhin viele innovative und interdisziplinäre Projekte, die zur Lösungen unserer komplexen Zukunftsfragen beitragen.“

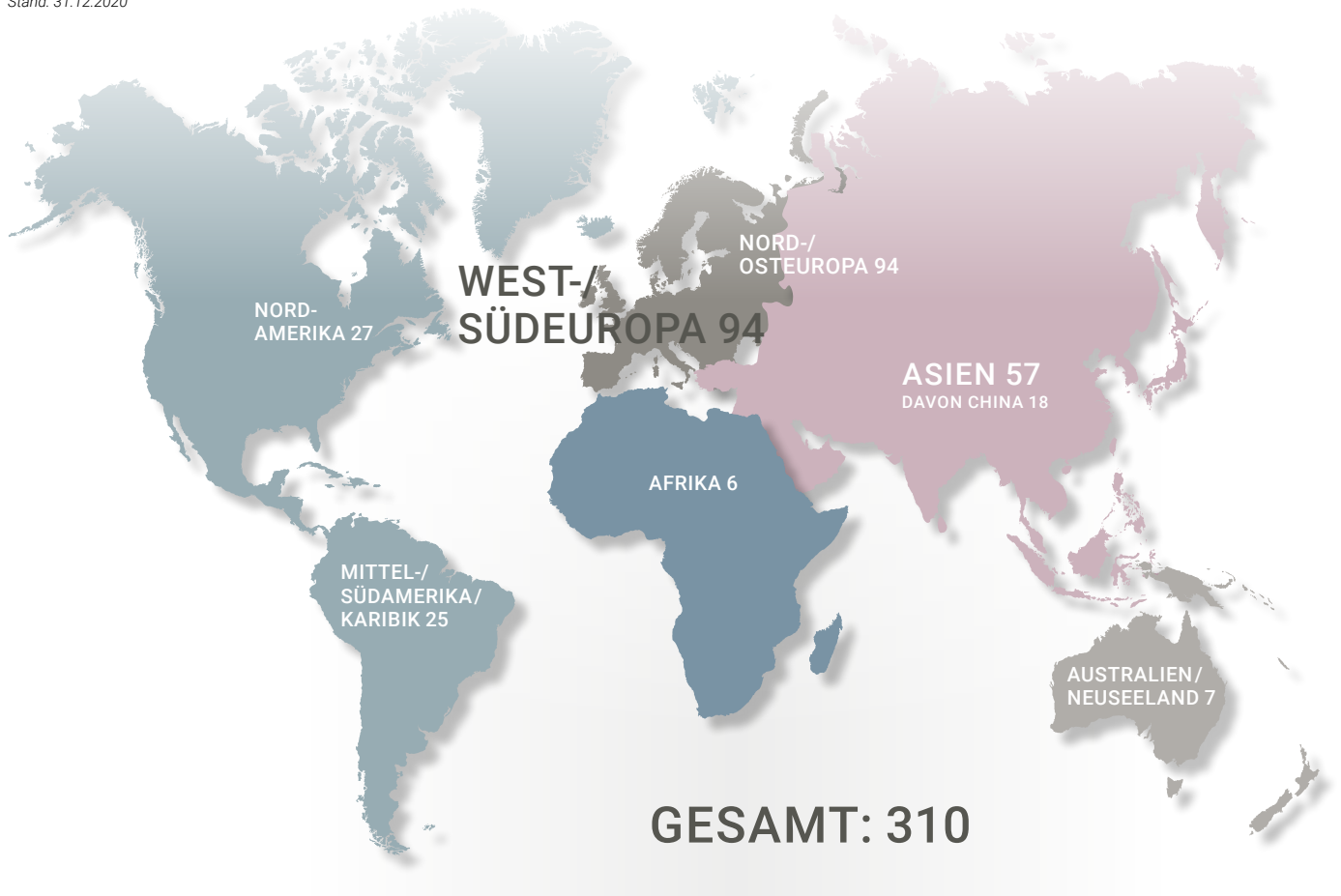
Heike Gosmann, Leitung Forschung, Kooperation, Drittmittel



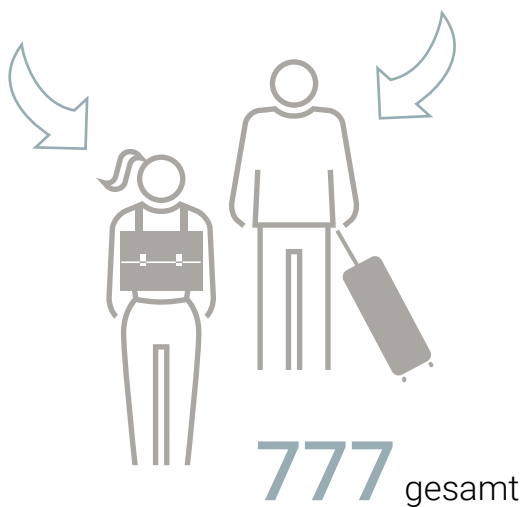
PARTNERHOCHSCHULEN DER HOCHSCHULE OSNABRÜCK IN ALLER WELT

Interkulturelle Kompetenzen zu vermitteln, ist ein Kernanliegen der Hochschule Osnabrück. Natürlich ist es dafür unerlässlich, ein internationales Netzwerk zu flechten und es zu pflegen. Über die Jahrzehnte sind wertvolle Kontakte in alle Welt gewachsen, die in dieser Grafik zusammengefasst sind.

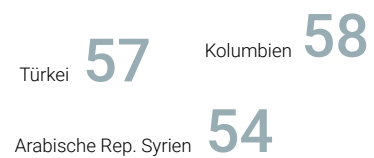
Stand: 31.12.2020



ANZAHL INTERNATIONALER STUDIERENDER WINTERSEMESTER 2020/2021*



Die drei häufigsten Nationen:



*Die aufgeführten Zahlen beinhalten sowohl Studierende, die aus dem Ausland an die Hochschule Osnabrück kommen, als auch ausländische Staatsangehörige, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben.



„Im Center for International Students sind wir für die internationalen Studierenden da. Für mich ist das eine große Bereicherung, weil sie aus aller Welt kommen, mit so verschiedenen Perspektiven und Ideen. Die Entscheidung, ganz im Ausland zu studieren, in einer fremden Sprache und Kultur, erfordert Mut und ich bewundere diese jungen Leute sehr. Ich wünsche der Hochschule, dass sie noch attraktiver für internationale Studierende wird und ihnen Entfaltung und Teilhabe ermöglicht.“

Kerstin Frodl, Leiterin Center for International Students



„Die Hochschule Osnabrück in ihrer Vielfalt an Personen und Meinungen, an Studiengängen und fachlicher Expertise ist ein toller Ort, um zu studieren und zu arbeiten. Auf dem Campus heißen wir Mitglieder aus über 90 Nationen willkommen. Ich wünsche der University of Applied Sciences für die Zukunft, dass sie weiterhin enge und verlässliche Partnerschaften mit Hochschulen weltweit pflegt und dadurch die Voraussetzung für einen regen Austausch von Ideen und Perspektiven, von Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden schafft.“

Gunhild Grünanger, Leiterin Center for International Mobility



„Seit mehr als 30 Jahren darf ich an der Hochschule Osnabrück arbeiten und die Entwicklung zur größten (Fach-)Hochschule Niedersachsens mitgestalten. Für die Zukunft hoffe ich, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Studierenden der Hochschule das Lösen von Zukunftsaufgaben, das permanente Lernen und die Auseinandersetzung mit den Problemen des gesellschaftlichen Wandels nicht als Last, sondern als Lust empfinden und mit Erfolg angehen können. Ich wünsche uns eine von Respekt und gegenseitiger Wertschätzung getragene Zusammenarbeit.“

Prof. Dr. Jürgen Kampmann, Professor für Mathematik. 18 Jahre, von 1997 bis 2015, war Jürgen Kampmann Mitglied des Senats der Hochschule Osnabrück, acht Jahre in der Rolle des Senatssprechers. Zudem war er Mitglied im Stiftungsrat der Hochschule.



*„Die Hochschule Osnabrück verbinde ich mit vielen schönen Stunden und Freude am Campusleben sowie mit exzellenter Lehre und netten Professor*innen und einer sehr guten Organisation. Packende Auslandssemester, vielfältiger Hochschulsport, spannende studentische Wettkämpfe und die Gremien, um das Studium mitzugestalten – all das konnte ich erleben. Ich wünsche der Hochschule viele engagierte Studierende, die diese Möglichkeiten nutzen und weiter ausbauen, neue Ideen einbringen und den Studententag nicht mit der Vorlesung enden lassen.“*

Dennis Buchberger hat nach dem Abschluss des dualen Studiengangs „Elektrotechnik im Praxisverbund“ das Masterstudium der Elektrotechnik aufgenommen und schreibt zurzeit seine Masterarbeit.

„DIE DIVERSITÄTSGERECHTE LEHRE IST MIR SEHR WICHTIG“

Seit 2013 ist Prof. Dr. Alexander Schmeemann Dekan der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik (IuI). Wie sieht er die Zukunft der Fakultät und was beschäftigt ihn als Vizepräsident für Studium und Lehre im Blick auf die kommenden Jahre besonders?

Herr Schmeemann, was ist aus IuI-Sicht die größte Herausforderung der nächsten Jahre und wie wird die Fakultät ihr begegnen? Unsere größte Herausforderung wird die Bewerbungslage in den technischen Studiengängen sein. Genug motivierte und geeignete Studierende zu finden, ist bundesweit ein Problem. Das bekommen auch wir zu spüren. Hier geht es für uns um zwei Punkte: Erstens wollen wir mehr junge Leute auf unsere Studiengänge aufmerksam machen. Beim Studiengangsmarketing setzen wir auf das große Potenzial von Social Media. Vor Kurzem ist hier ein Pilotprojekt mit unseren werkstofftechnischen Studiengängen gestartet. Es geht dabei auch um die Gewinnung neuer Zielgruppen. Wir wollen mehr junge Frauen, Menschen mit Migrationsgeschichte sowie technisch interessierte Jugendliche aus dem Ausland mit unseren Angeboten ansprechen. Zweitens gilt es, für die Studierenden gerade in den ersten Semestern attraktive und motivierende Studienbedingungen zu schaffen. Es geht hier vor allem darum, die Identifikation mit dem Fach zu erhöhen. Technische Studiengänge haben zu Beginn viele theoretische Grundlagen. Es ist nicht immer klar, wo es in der Praxis hinführt. Vor drei Jahren haben wir ein Orientierungsmodul eingeführt, um gleich zu Beginn Perspektiven des gewählten Fachs aufzuzeigen. Aber das ist auch eine gesellschaftliche Frage: Wie stehen wir eigentlich zur Technik als notwendiger Teil des gesellschaftlichen Wandels?

Welchen Beitrag wird die Fakultät IuI in den kommenden Jahren für die Gesellschaft leisten – abgesehen von der Ausbildung von Nachwuchskräften? Neben der Lehre sind wir in Forschung und Transfer traditionell stark aufgestellt. Zum Beispiel sind wir dabei, noch einmal echte Sprünge in der Agrarsystem- und Landtechnik zu machen. Das kann man am Bau unseres Agro-Technicums und auch an unseren Berufungen festmachen. Diesen Trend sehe ich auch in anderen Bereichen. Gerade unsere Anwendungsorientierung ist das, was Unternehmen und die gesamte Gesellschaft brauchen. Gemeinsam werden wir weiter Innovationen voranbringen. Dazu



Prof. Dr. Alexander Schmeemann ist Dekan der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik und zugleich Vizepräsident für Studium und Lehre der Hochschule Osnabrück.

gehört auch alles, was mit der Informatik – als Kerndisziplin der Digitalisierung – zu tun hat. Auch hier sind wir sehr forschungsstark, und das wird sicherlich so weitergehen.

Stichwort Digitalisierung: Die vergangenen Semester brachten auch in die Hochschullehre einen wahren Digitalisierungsschub. Was meinen Sie – als IuI-Dekan und auch als Vizepräsident für Studium und Lehre: Wie wird das Studium im Jahr 2030 aussehen? Ich bin sicher, dass wir vielfältigere Wege im Studium eröffnen müssen. Das gemeinsame Studieren am Campus ist in meinen Augen zwar immer noch der beste Weg, gerade was die Motivation angeht. Dieses „soziale Lernen“ wird in der Digitalisierungsdebatte häufig vergessen. Aber wir stellen auch fest, dass ein Teil der Studierenden durchaus Schwierigkeiten hat, das zeitlich hinzubekommen. Ein großer Faktor ist hier das selbstfinanzierte Studium. Dann gibt es noch diejenigen, die Pflegeverantwortung haben. In Summe sind es mindestens ein Drittel der Studierenden, die hier benachteiligt sind und für die wir auch andere Lernpfade ermöglichen sollten: sei es durch Vorlesungsaufzeichnung oder durch hybride Lehrveranstaltungen. Das Thema „Hörsaal der Zukunft“ ist technisch anspruchsvoll, aber sicher auch lösbar. Die diversitätsgerechte Lehre ist mir sehr wichtig, eines der wichtigsten Anliegen überhaupt. Hier gibt es noch vielfältige Möglichkeiten, die wir nicht ausgeschöpft haben. Im Hinblick auf die großen Akkreditierungswellen in den Fakultäten werden wir hier schon bald hochschulweit Impulse setzen. >> [lw/jl](#)

Prof. Dr. Alexander Schmeemann im Video: www.hs-osnabrueck.de/schmeemann

IuI: INNOVATIV & INTERDISZIPLINÄR, IDEENREICH & INTERNATIONAL

IuI steht für „Ingenieurwissenschaften und Informatik“. Die zweitgrößte Fakultät der Hochschule Osnabrück genießt dank ihrer engagierten Mitglieder ein hohes Renommee im In- und Ausland. 86 Professor*innen, 88 Angestellte, 10 Lehrkräfte für besondere Aufgaben sowie 120 Projektmitarbeitende sind hier in Lehre, Forschung und Verwaltung tätig. Rund 3.500 Studierende sind in 20 Bachelor- und acht Masterstudiengängen eingeschrieben.



„Das Studium bei uns ist recht anspruchsvoll“, sagt die Studiendekanin Prof. Dr. Sandra Rosenberger: „Schließlich müssen unsere Studierenden später mit ihrem technischen Know-how viele Herausforderungen meistern, vor denen wir heute stehen.“ IuI-Dekan Prof. Dr. Alexander Schmeemann stimmt ihr zu: „Ob Energie- und Mobilitätswende, Digitalisierung oder Nachhaltigkeit – in all diesen Bereichen brauchen wir Innovation.“ Gut und praxisnah ausgebildete Fachleute seien das A und O für unsere Wirtschaft und Gesellschaft, so Schmeemann.

Technisches Studium: anspruchsvoll, praxisorientiert

Damit IuI-Studierende – von denen jede/r Zwölfte einen ausländischen Pass hat – ihr „anspruchsvolles Studium“ erfolgreich bewältigen, gibt es an der Fakultät Unterstützungsangebote: Studienvorbereitungswochen helfen bei der Orientierung an der Hochschule, beim Kennenlernen und auch Auffrischen der Mathematikkenntnisse. Das Mentoring-Programm er-

leichtert den Studienstart und die Bildung erster Netzwerke. Und wem die Grundlagenfächer am Anfang schwerfallen, kann sich in einigen Studiengängen für die „flexible Studieneingangsphase“ entscheiden: Dabei werden die Fachmodule des ersten Studienjahres auf drei Semester verteilt.

Beim Studium geht es nicht nur um theoretisches Wissen: Genau so wichtig sind Praktika in Laboren, fachübergreifende Teamarbeit während der Projektwoche und in Semesterprojekten sowie Abschlussarbeiten in Unternehmen. All das sorgt für Spaß im Studium und garantiert, dass der Berufseinstieg reibungslos klappt: Absolvent*innen erhalten interessante Jobangebote meist schon vor Studienabschluss.

Forschungsstarke Fakultät: Entwicklungsarbeit in 47 Laboren

Viele IuI-Lehrende haben sich auch der Forschung verschrieben. In den 47 modern ausgestatteten IuI-Laboren werden interdis-

zipliniere Lösungen für die unterschiedlichsten Branchen entwickelt. Allein 2020 haben Teams der forschungsstarken Fakultät 50 öffentlich geförderte und rund 350 Auftragsforschungsprojekte bearbeitet. Etwa 136.000 Euro pro IuI-Professur: Das aktuelle Drittmittelaufkommen in der Forschung liegt weit oben im Bundesdurchschnitt. 26 Doktorand*innen werden zurzeit in kooperativen Promotionen betreut, viele Master-Studierende sammeln als Projektangestellte Praxiserfahrung.

Angesehene Konferenzen und Tagungen der Fakultät bringen Fachleute aus der Wirtschaft und Wissenschaft nach Osnabrück. Die Kooperation mit dem Schülerforschungszentrum Osnabrück wird genau so intensiv gepflegt wie die langjährige Zusammenarbeit mit regional und international tätigen Partnern. Die Kompetenzzentren COALA (Schwerpunkt: angewandte Agrartechnik); Industrie 4.0; Elektronik & Antriebstechnik; Energie; Leichtbau, Antriebstechnik und Betriebsfestigkeit; Mittelstand 4.0 sowie das USE-Institute for user systems engineering und das Niedersächsische Datenschutzzentrum sind gelungene Beispiele für Forschungsnetzwerke mit Unternehmen und Organisationen.

Die Fakultät pflegt den akademischen Austausch mit 70 Partnerhochschulen weltweit. Fünf Semesterkurse in englischer Sprache locken internationale Gaststudierende auf den Campus Westerberg. Das sogenannte „Mobilitätsfenster“ erleichtert den IuI-Outgoern die Organisation und Anrechnung eines Auslandsstudiums während der regulären Studienzeit. Neben dem Ausbau der

„Ob Energie- und Mobilitätswende, Digitalisierung oder Nachhaltigkeit – in all diesen Bereichen brauchen wir Innovation.“

Prof. Dr. Alexander Schmeemann, Dekan der Fakultät IuI

Internationalität steht ein weiteres Ziel auf der Agenda der Fakultät: den Frauenanteil in technischen Berufen zu steigern. Dank des erfolgreichen Orientierungsprogramms für (Fach-) Abiturientinnen „Niedersachsen-Technikum“ und der gezielten Ansprache potenzieller Studentinnen ist die IuI auf einem guten Weg. Heute studieren hier 90 Prozent mehr Frauen als noch vor zehn Jahren. Die Fakultät engagiert sich zudem im Professorinnen-Programm (s. Seite 22).

Dank ihres breiten Spektrums und der großen Kompetenz in Lehre und Forschung, zahlreichen Kooperationen und vor allem



Das jüngste Studienangebot der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik ist ein ganz besonderes: „Ingenieurwesen – Maschinenbau“, kurz INGflex, ist der erste berufsbegleitende Studiengang der Fakultät. Entstanden aus dem Bund-Länder-Programm „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“, nimmt der Studiengang seit dem Wintersemester 2016/17 berufstätige Personen auf. Angeboten werden aktuell drei Studienrichtungen: Allgemeiner Maschinenbau, Fahrzeugtechnik und Ingenieurpädagogik. Die Studiendauer beträgt neun Semester. „Der INGflex-Studiengang gleicht inhaltlich dem Vollzeitstudium Maschinenbau und vermittelt die gleichen Kompetenzen“, betont der Studiengangsbeauftragte Prof. Dr. Eberhard Wißerodt: „Organisatorisch ist er aber auf die Bedürfnisse der berufstätigen Studierenden zugeschnitten – Lehrveranstaltungen finden alle 14 Tage am Wochenende statt.“ Absolvent*innen übernehmen in ihren Unternehmen neue Aufgaben oder finden – meist kurz nach dem Abschluss – eine andere Arbeitsstelle entsprechend ihrer höheren Qualifikation.

www.hs-osnabrueck.de/ingflex

dem großen Einsatz ihrer Mitglieder ist die Fakultät IuI gut gerüstet für ihre Zukunftsaufgaben. >> lw

Eine Langversion des Textes finden Sie unter www.hs-osnabrueck.de/ausblick-iui



AKTUELLE STUDIENGÄNGE IM ÜBERBLICK

FAKULTÄT INGENIEURWISSENSCHAFTEN UND INFORMATIK CAMPUS WESTERBERG

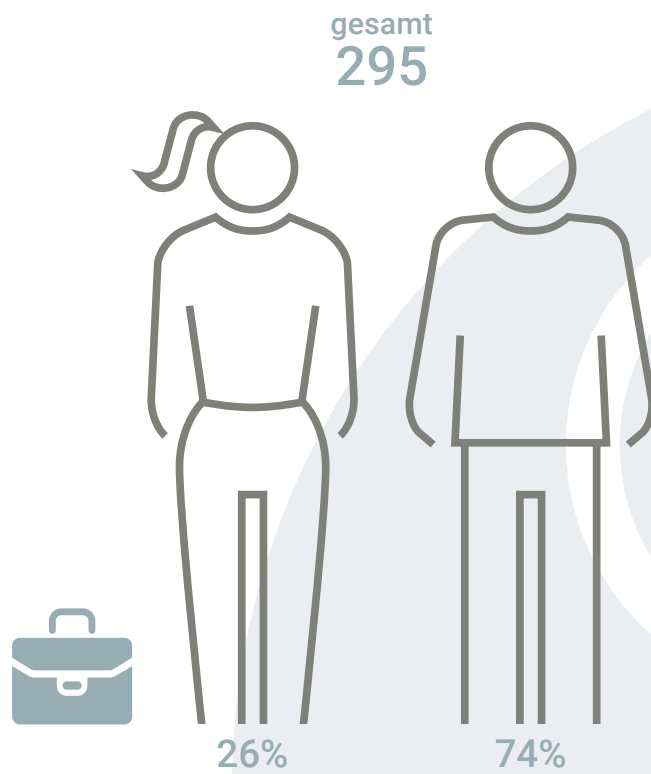
BACHELOR

Aircraft and Flight Engineering
 Berufliche Bildung – Teilstudiengang Elektrotechnik
 Berufliche Bildung – Teilstudiengang Metalltechnik
 Bioverfahrenstechnik in Agrar- und Lebensmittelwirtschaft
 (in Kooperation mit der Fakultät Agrarwissenschaften und
 Landschaftsarchitektur)
 Dentaltechnologie
 Elektrotechnik
 Elektrotechnik im Praxisverbund (dual)
 Energie-, Umwelt- und Verfahrenstechnik
 Fahrzeugtechnik
 Industrial Design
 Informatik – Medieninformatik
 Informatik – Technische Informatik
 Ingenieurwesen – Maschinenbau (berufsbegleitend)
 Kunststofftechnik
 Kunststofftechnik im Praxisverbund (dual)
 Maschinenbau
 Maschinenbau im Praxisverbund (dual)
 Mechatronik
 Media & Interaction Design
 Werkstofftechnik

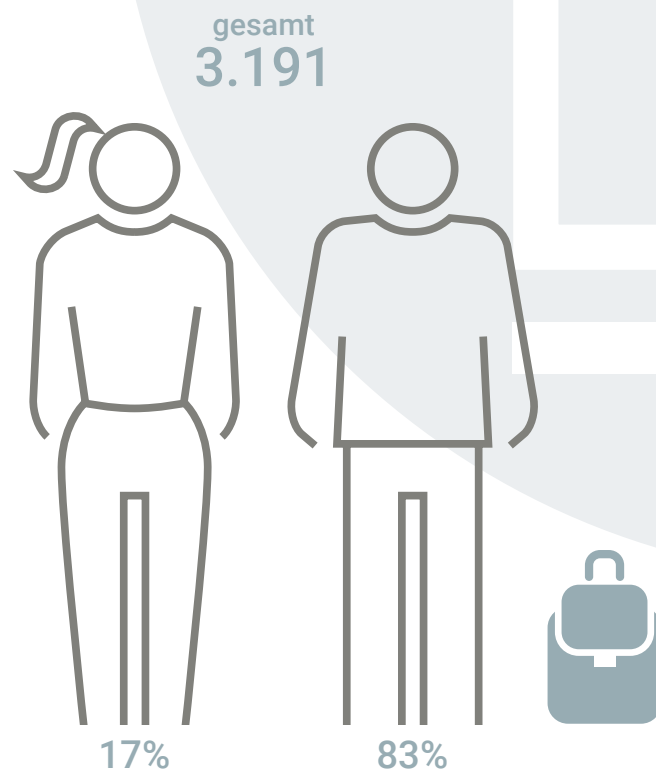
MASTER

Angewandte Werkstoffwissenschaften
 Elektrotechnik
 Entwicklung und Produktion
 Fahrzeugtechnik
 Informatik – Verteilte und mobile Anwendungen
 Lehramt an berufsbildenden Schulen – Teilstudiengang
 Elektrotechnik
 Lehramt an berufsbildenden Schulen – Teilstudiengang
 Metalltechnik
 Mechatronic Systems Engineering

PERSONAL AM CAMPUS WESTERBERG (IUI)
NACH GESCHLECHT
2020



STUDIERENDE AM CAMPUS WESTERBERG (IUI)
NACH GESCHLECHT
WINTERSEMESTER 2020/2021





Das Team hinter Regioshopper:
(von links) Katharina Rehme-Schlüter, Julian Hörnschemeyer und Hauke Rehme-Schlüter.

VOM INFORMATIK-STUDIUM ZUM START-UP FÜR GEMÜSE

Hauke Rehme-Schlüter, Katharina Rehme-Schlüter und Julian Hörnschemeyer:
Diese drei Absolvent*innen der Hochschule Osnabrück stehen hinter dem Start-up Regioshopper.
Es entwickelt Soft- und Hardware für regionale Gemüsehändler*innen.

37,6 Prozent der Deutschen bevorzugen regionale Produkte, Tendenz steigend. Das geht aus der Allensbacher Markt- und Werbeanalyse 2020 hervor. Die regionale (Gemüse-)Versorgung in der Stadt ist allerdings gar nicht so einfach. „Bewohner*innen von Mehrparteienhäusern mitten in der Innenstadt sollen nicht auf ihren regionalen Einkauf, der bis vor die Haustür geliefert wird, verzichten müssen. Das frische Gemüse auf der Straße oder an einen Ablageort abstellen zu lassen, ist allerdings in stark frequentierter Lage keine Option“, erklärt Hauke Rehme-Schlüter. Um auch Städter*innen trotzdem mit saisonalen Lebensmitteln aus der Region zu beliefern, entwickelt das Hochschul-Start-up Regioshopper gekühlte Packstationen, die an zentralen Orten in der Stadt aufgestellt werden sollen.

Das Konsumverhalten hat sich geändert

„Die Packstationen sind ähnlich wie die DHL-Packstation aufgebaut“, so Katharina Rehme-Schlüter. Hier kann mittels Zahlen- oder QR-Code die frische Ware zu jeder Zeit abgeholt werden. „Bisher fahren Lieferservices jeden Tag ein anderes Dorf an. Das heißt: Käufer*innen müssen wochenweise planen, was sie kochen wollen. Doch das Konsumverhalten hat sich geändert: Viele Menschen planen nicht langfristig, sondern gehen oft noch am gleichen Tag für das Abendessen einkaufen.“ Julian Hörnschemeyer ergänzt: „Mit unseren Packstationen ist es möglich,

auch die regionale Gemüsebox täglich frisch zu bestellen. Unsere Vision: Bestelle in der Frühstückspause und hole dir die Gemüsebox um 16 Uhr nach der Arbeit ab.“ Auch für die Gemüsehändler*innen lohnt sich das Modell: Viele Kund*innen können in kurzer Zeit sogar mehrfach in der Woche beliefert werden. Eigentlich wollten sich Hauke Rehme-Schlüter und seine Frau Katharina Rehme-Schlüter mit ihrem Hobby – dem Gärtnern – selbstständig machen. Doch das Angebaute im eigenen Hofladen zu vertreiben, war für das Ehepaar keine Option. „Dann ist uns die Idee gekommen, die Soft- und Hardware für Gemüselieferdienste zu entwickeln. Und jetzt entwickeln wir Onlineshops, Verwaltungs- und Lagersoftware oder auch die Liefersoftware, die für die Auslieferung im Transporter eingesetzt wird“, erzählt Hauke Rehme-Schlüter.

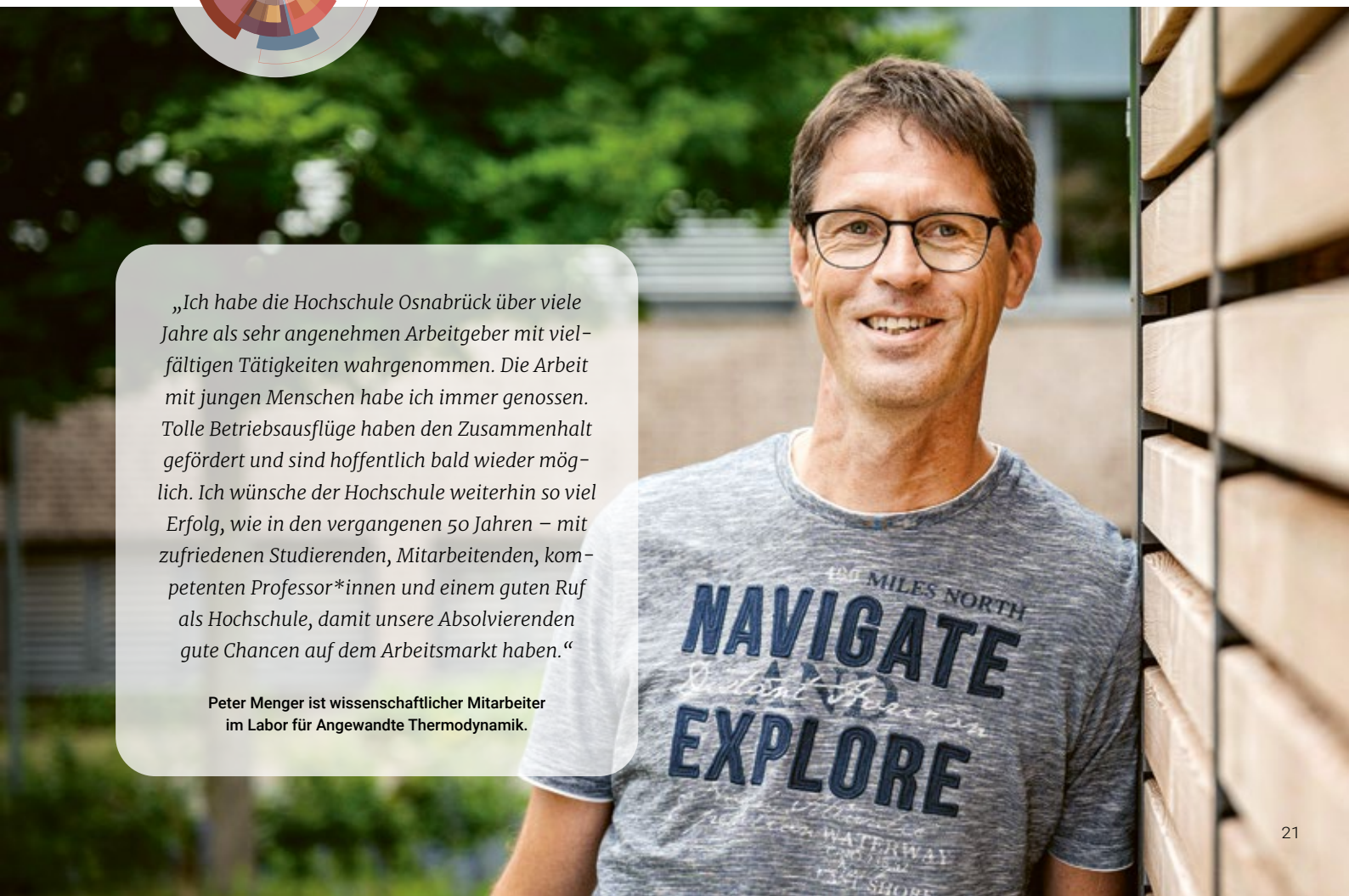
Er und seine Frau haben beide den Bachelor Technische Informatik an der Hochschule Osnabrück absolviert. Im Masterstudienfach „Informatik - Verteilte und mobile Anwendungen“ kam dann Julian Hörnschemeyer dazu. „Das Studium ist sehr praxisnah und hat uns auf große Projekte und Ideen wie diese gut vorbereitet“, blicken die drei Softwareentwickler*innen zufrieden auf ihre Zeit an der Hochschule Osnabrück zurück.

Für ihre Idee hat das Gründungsteam das niedersächsische Gründungsstipendium erhalten. Es ermöglicht ihnen, Zeit und Energie in ihr Start-up zu stecken. Im Osnabrücker Start-up-Zentrum Seedhouse feilen die drei weiter daran. >> js



„Mein Studium an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften war eine schöne, lustige und manchmal anstrengende Zeit. Ich hatte eine tolle Lerngruppe, aus der Freundinnen fürs Leben geworden sind. An meinen Aufgaben mag ich, dass sie vielfältig sind, ich mit unterschiedlichen Menschen zu tun habe und vieles mitgestalten kann. Der Hochschule wünsche ich, dass sie ein Ort der Begegnung und der Bildung bleibt, noch offener wird und den Menschen viel Freiraum zur Entfaltung lässt für all die spannenden Themen und Herausforderungen von heute und morgen.“

Tanja Ollermann ist im Dekanat für den Studienbereich Dentaltechnologie, Verfahrenstechnik, Werkstoffwissenschaften als Assistenz der Studiendekanin tätig.



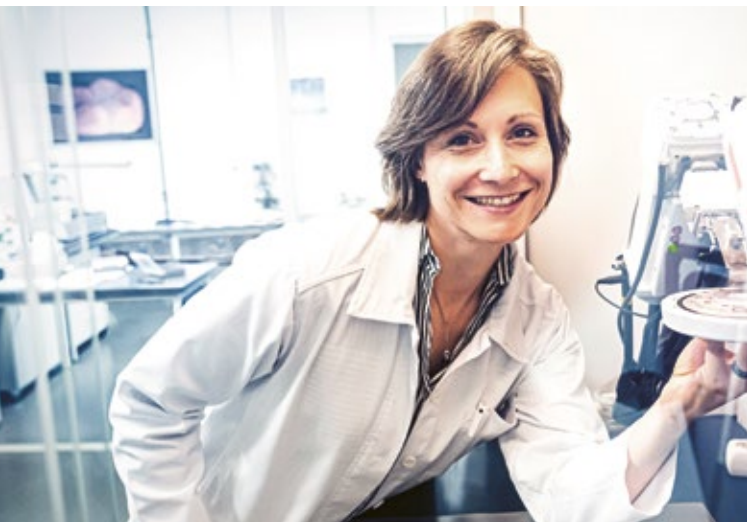
„Ich habe die Hochschule Osnabrück über viele Jahre als sehr angenehmen Arbeitgeber mit vielfältigen Tätigkeiten wahrgenommen. Die Arbeit mit jungen Menschen habe ich immer genossen. Tolle Betriebsausflüge haben den Zusammenhalt gefördert und sind hoffentlich bald wieder möglich. Ich wünsche der Hochschule weiterhin so viel Erfolg, wie in den vergangenen 50 Jahren – mit zufriedenen Studierenden, Mitarbeitenden, kompetenten Professor*innen und einem guten Ruf als Hochschule, damit unsere Absolvierenden gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben.“

Peter Menger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Labor für Angewandte Thermodynamik.

„MEIN HERZ SCHLÄGT FÜR DIE DENTALTECHNOLOGIE“

Promovendin, Entwicklungsingenieurin und Verwaltungsprofessorin: Monika Strickstrock geht konsequent ihren Weg im Forschungs- und Arbeitsfeld der Dentaltechnologie. Alles unter einen Hut zu bringen, ist herausfordernd. Es gelingt auch durch die Unterstützung der Hochschule Osnabrück.

Was genau untersuchen Sie in Ihrer Doktorarbeit? Ich befasse mich mit Keramikimplantaten aus Zirkoniumdioxid, die noch verhältnismäßig selten eingesetzt werden. Es gibt zurzeit rund 2.000 Arten von Zahnimplantaten auf dem deutschen Markt. Sie alle unterscheiden sich in Form, Material, Größe und Oberflächeneigenschaften. Das Besondere an Zirkoniumdioxid ist, dass die-



„Zumindest an einem halben Tag am Wochenende bin ich ‚offline‘ und gehe meinen Hobbys nach – Fotografieren und Inliner fahren“, sagt Monika Strickstrock. „Dieser Ausgleich ist nach einer arbeitsintensiven Woche sehr wichtig für mich.“

se Hochleistungskeramik sehr beständig gegen Säuren und auch widerstandsfähig gegen thermische und mechanische Einflüsse ist. Deshalb kommt sie bereits in medizinischen Implantaten und Prothesen zum Einsatz – aber auch in Brennstoffzellen sowie in Automobil-, Möbel- oder Nagellacken, um deren Kratzfestigkeit zu erhöhen. Als Zahnkeramik wird Zirkoniumdioxid immer wichtiger. Denn im Vergleich zum derzeit führenden Implantatwerk-

stoff Titan bietet diese Keramikart nicht nur ästhetische Vorteile, sondern auch bessere Einheilungschancen im Mund. Mein Ziel ist, ein Implantatsystem zu entwickeln, das aufgrund seiner besonderen Oberflächenstruktur eine beschleunigte Einheilung garantiert und zudem fest, langzeitstabil, ästhetisch und kostengünstig ist.

Wie sieht Ihre „normale“ Arbeitswoche aus? Arbeits- und erlebnisreich (lacht). Von Montag bis Mittwoch arbeite ich als Entwicklungsingenieurin bei der Firma Moje Keramik-Implantate. Ich kenne das Thüringer Unternehmen schon aus meinen Studienzeiten und bin dort für die Analytik von Implantaten zuständig. Donnerstags und freitags stehen Vorlesungen, Seminare, Projekte und Praktika an – denn seit 2019 habe ich eine Verwaltungsprofessur für keramische Beschichtungen und metallische Dentalwerkstoffe inne. Parallel arbeite ich am Abschluss der Promotion. Die Arbeitsbelastung ist natürlich groß. Es ist schon eine Herausforderung, eine gute Balance aus allen drei Gebieten zu finden. Aber ohne zu übertreiben: Ich lebe für das Thema und arbeite sehr gern und intensiv. Ich freue mich sehr, dass wir einen guten Mittelweg gefunden haben – sowohl mit meinen Vorgesetzten, Prof. Dr.-Ing. Isabella-Maria Zylla und Hans-Jürgen Moje, als auch mit meiner Doktormutter, Prof. Dr.-Ing. habil. Edda Rädlein von der TU Ilmenau.

Ein immenser Kräfteinsatz Woche für Woche – bekommen Sie seitens der Hochschule Unterstützung? Ja, und dafür bin ich sehr dankbar. Bei der Anfertigung meiner Dissertation in Osnabrück, Ilmenau und Heiligenstadt wurde ich drei Jahre lang mit den Mitteln des sogenannten „Professorinnenprogramms 2“ von Bund und Ländern gefördert. Neben der Absicherung der Finanzierung bot es auch eine tolle Plattform zum Austausch unter Gleichgesinnten: Mit anderen Doktorandinnen nahm ich an einem Promotionscoaching teil. Zurzeit wird bei der Lehrplanung Rücksicht auf meine Berufstätigkeit genommen. Dass meine Lehrveranstaltungen in der zweiten Wochenhälfte stattfinden, macht die Kombination verschiedener Arbeitsschwerpunkte erst möglich.

Was ist Ihr Ziel nach der Promotion? In der Zukunft würde ich gern den dentalen Forschungsbereich hier an der Hochschule weiter ausbauen. Dank vieler Projekte mit wissenschaftlichen und Industriepartnern sind wir hervorragend vernetzt und konnten gute Geräte für die Erforschung von Dentalkeramik erwerben – die Basis ist also da. Auch wenn ich mehrere attraktive Angebote aus der Industrie und außeruniversitären Forschungseinrichtungen habe, schlägt mein Herz für die Dentaltechnologie hier in Osnabrück. >> lw



links: Christopher Sieh, Medieninformatikstudent an der Hochschule Osnabrück und 2021 Vorstandsvorsitzender des Ignition Racing Team electric.
rechts: Viele Unternehmen der Region unterstützen das studentische Team finanziell. Sponsorenliste: www.irt-electric.de/sponsoren

STUDENTISCHE RENNWAGEN – MADE IN OSNABRÜCK

Es ist eines der am längsten andauernden studentischen Projekte der Hochschule Osnabrück und zugleich eines der innovativsten: das Ignition Racing Team electric.

Seit 15 Jahren tüfteln Studierende am Campus Westerberg an eigenen Rennwagen für den internationalen Wettbewerb „Formula Student“. Dabei gewinnt nicht das schnellste Auto, sondern das beste Gesamtkonzept aus dynamischen und statischen Disziplinen – wie Vermarktung oder Engineering Design. Geegründet an der Fakultät Ingenieurwissenschaften und Informatik (IuI), zählt das Team heute Studierende fast aller Fakultäten zu seinen Mitgliedern. „Motorsport ist ein Teamsport und Fahrzeugentwicklung eine fachübergreifende Aufgabe“, sagt Prof. Dr. Christian Schäfers, Mentor und „riesengroßer Fan“ des Ignition Racing Team electric, kurz: IRTe.

Innovation wird beim IRTe großgeschrieben: Das Ziel des Teams ist, Rennautos noch leichter, schneller und nachhaltiger zu machen. War der erste Bolide noch eine Gitterrohr-Stahlkonstruktion, so ist heute ein einteiliges Gestell aus leichtem, carbonfaserverstärktem Kunststoff „State of the Art“. Die ersten Rennwagen waren mit einem Verbrennungsmotor bestückt. Seit

2011 sorgt ein Elektromotor für Vortrieb. Das Osnabrücker Team konnte in Deutschland, Spanien und den Niederlanden Erfolge verzeichnen. Mehrfach wurde es für das beste Rennauto aus einer deutschen Fachhochschule ausgezeichnet. 2015 wurde das IRTe drittbestes deutsches Team, 2016 erreichte es die höchste Gesamtpunktzahl der Teamgeschichte.

Für 2021 gab es den Plan, mit einem autonomen Rennwagen bei einem „fahrerlosen Wettbewerb“ an den Start zu gehen. Christopher Sieh, Medieninformatikstudent und 2021 Vorstandsvorsitzender des IRTe, bearbeitete das Thema in seiner Bachelorarbeit. Auch aufgrund der Corona-Pandemie wurde dieses Vorhaben in die nahe Zukunft geschoben. 2022 wird das Team aller Voraussicht nach an Formula Student Events in Italien, Österreich und Deutschland teilnehmen, berichtet Niko Lührs, seit September 2021 Gesamtteamleiter des Teams.

Die Integration des IRTe in das Studium sei immer stärker gewachsen, so Sieh: „Mit Haus-, Projekt- und Abschlussarbeiten können Mitglieder ihre Leistungen im Team ins Studium einbauen.“ Unterstützung bekommt der Rennstall von den Lehrenden, der Betriebswerkstatt, der Poststelle und nicht zuletzt von der gesamten Hochschulleitung. Die jährliche Finanzspritze aus den Studienqualitätsmitteln sorgt für eine bessere Planbarkeit. Ein Highlight in diesem Jahr ist der Umzug in eine größere Halle – für das Team ist sie mietfrei. >> lw



„Eine enge Verbindung zur Wissenschaft sowie die Förderung engagierter junger Menschen sind seit Jahren Kernelemente unserer Personalmanagement-Strategie. Mit der Hochschule Osnabrück verbindet uns seit nun mehr als 13 Jahren eine besondere Partnerschaft. Unsere Mitgliedschaft in der Fördergesellschaft, die Stiftung von Deutschlandstipendien, das Sponsoring des Ignition Racing Teams electric und nicht zuletzt die Beteiligung am Niedersachsen-Technikum sehen wir als nachhaltige Investition in die Zukunft an.“

Dr. Michael Pütz, Vorstand Personal und Recht HARTING Führungsstiftung



DAS FORSCHUNGSAREAL AGRO-TECHNICUM

Eine der modernsten Forschungsinfrastrukturen für Agrarsystemtechnik und Feldrobotik in Europa steht am Campus Westerberg kurz vor der Fertigstellung, wie die Aufnahme aus dem Frühjahr 2022 zeigt. Im Sommer 2019 fiel der Startschuss zum Bau für das multifunktionale Forschungszentrum. Schon seit einigen Monaten wird hier mittlerweile gelehrt und geforscht. Das Gebäudeensemble umfasst eine Multifunktionshalle (660 Quadratmeter), ein Laborgebäude (500 Quadratmeter) sowie das „Agro-Technicum“ (die weiße Halle links), eine etwa 900 Quadratmeter große Versuchshalle mit einem unmittelbar angrenzenden Versuchsfeld. Mit 3,9 Millionen Euro ist es der teuerste Einzelposten im gesamten Bauvorhaben. Davon stammen rund zwei Millionen Euro aus EFRE-Mitteln (Förderlinie „Innovation durch Hochschulen und Forschungsein-

richtungen“). Das Land übernimmt rund 1,4 Millionen Euro, und 534.000 Euro werden aus Eigenmitteln aufgebracht. Das Versuchsfeld ermöglicht das sofortige und effiziente Testen innovativer Technologien im Außenbereich – in direkter Nachbarschaft der Versuchsstände und Entwicklungslabore. Landwirtschaftliche Trägerfahrzeuge, autonome Feldroboter oder auch selbstfahrende Landmaschinen werden hier ihre ersten Runden drehen und unter realen Bedingungen geprüft. Wissenschaftler*innen der Ingenieurwissenschaften, Informatik und Agrarwissenschaft werden sich an diesem Ort künftig gemeinsam Fragen zur Zukunft der Landwirtschaft widmen und gleichzeitig eine praxisnahe Ausbildung im Studium ermöglichen. >> *jpg*



FOTOS: (L.) V. RIEDEL, (R.) K. KOHN, PRIVAT



„Ich wünsche der Hochschule Osnabrück noch mehr neugierige und kritisch denkende Studierende, die an Fleiß glauben und sich nicht über Noten definieren lassen, sowie Lehrende, die durch ihr Fachwissen und ihren Lehrstil andere bis weit nach ihrem Studium inspirieren. Und weiterhin so hervorragende kulinarische Begleitung in der Mensa, die es allen Hochschulangehörigen ermöglicht, sich voll und ganz auf die Inhalte von Studium, Lehre und Forschung zu konzentrieren.“

Dr. Jana Stucke, Absolventin des Studiengangs Aircraft and Flight Engineering an der Hochschule Osnabrück, hat einen PhD in Aerospace Engineering an der University of the West of England abgeschlossen und arbeitet zurzeit als Software-Ingenieurin für Accenture Switzerland.



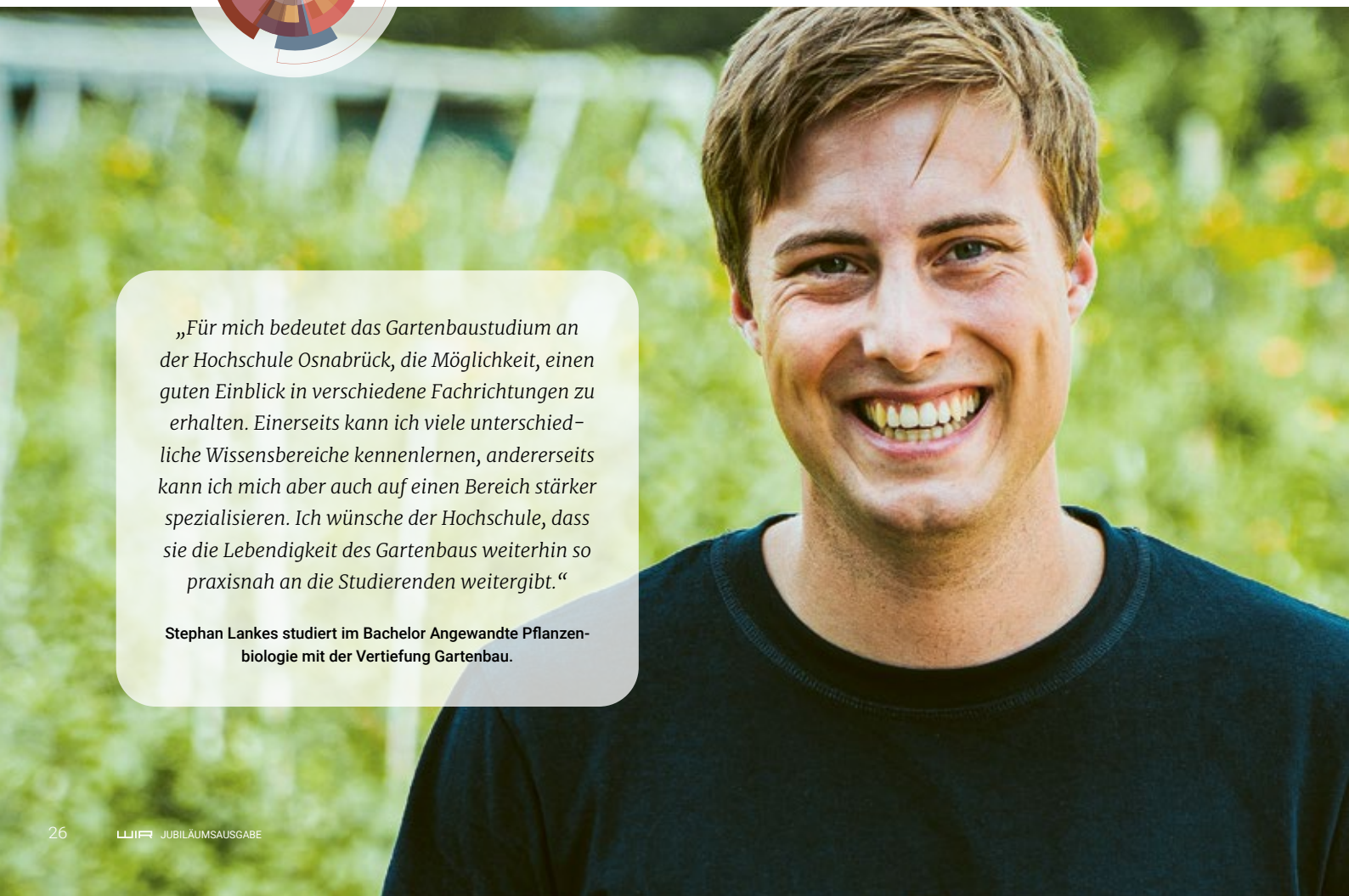
“My first contact with Osnabrück was in the mid-nineties when I attended an international seminar on environmental modelling, where I got to know the city and the faculty. Since then, I have had the opportunity to maintain contact through the exchange of students and teachers. Recently, the relationship is even closer because Osnabrück University of Applied Sciences (OUAS) is part of the European Project Semester network and provides these innovative studies. I wish OUAS to continue supporting the society and contributing to the development of its region.”

Pedro Fuentes Dura is Head of the European Project Semester at the Universitat Politècnica de València in Spain.



„Die Hochschule ist unglaublich vielfältig. Ich freue mich über den lebendigen Austausch mit Studierenden, die ganz unterschiedliche Erfahrungen mitbringen und im Laufe des Studiums neue Ideen und Sichtweisen entwickeln. In der Lehre und in der Forschung erlebe ich interdisziplinäre Zusammenarbeit als sehr fruchtbar. Vor dem Hintergrund der dramatischen Folgen des Klimawandels und des Rückgangs der biologischen Vielfalt wünsche ich mir einen autofreien Campus, die Umwandlung von Parkplätzen in artenreiche Grünflächen, mehr grüne Dächer und eine gemeinsame Suche nach Lösungen für ein nachhaltiges Leben.“

Prof. Dr. Kathrin Kiehl ist seit 2007 Professorin für Vegetationsökologie und Botanik an der Hochschule. Für ihre Forschungsarbeiten zur Renaturierung urbaner Flächen und dem Einfluss von Klima- und Landnutzungswandel auf Biodiversität und naturnahe Ökosysteme erhielt sie 2016 den Wissenschaftspreis des Landes Niedersachsen.



„Für mich bedeutet das Gartenbaustudium an der Hochschule Osnabrück, die Möglichkeit, einen guten Einblick in verschiedene Fachrichtungen zu erhalten. Einerseits kann ich viele unterschiedliche Wissensbereiche kennenlernen, andererseits kann ich mich aber auch auf einen Bereich stärker spezialisieren. Ich wünsche der Hochschule, dass sie die Lebendigkeit des Gartenbaus weiterhin so praxisnah an die Studierenden weitergibt.“

Stephan Lankes studiert im Bachelor Angewandte Pflanzenbiologie mit der Vertiefung Gartenbau.

„WIR BRAUCHEN AUCH EINE VISIONÄRE KRAFT“

Prof. Dr. Bernd Lehmann, Dekan der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur (AuL), blickt voraus: Welchen Herausforderungen sieht sich die Fakultät gegenüber, was muss sie Studierenden vermitteln und wie kann sie die großen Zukunftsthemen mitgestalten?

Herr Lehmann, was sind aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen für die Fakultät AuL in den nächsten zehn Jahren? Die Sicherstellung unserer Studienplatznachfrage wird eine der großen Herausforderungen sein. Dafür müssen wir die Anschlussfähigkeit unserer Studiengänge an die Lebens-, Arbeits- und Zukunftswünsche unserer potenziellen Studierenden gewährleisten. Gleichzeitig müssen wir auch die dafür benötigten Lehrenden haben, denn sie stehen für die gute Lehre, die wir brauchen. Als Hochschule für Angewandte Wissenschaften wollen wir Lehrende gewinnen, die mit Expertise aus dem Berufsfeld ihrer Branchen und für die Tätigkeit in der Lehre überzeugen. Darüber hinaus brauchen wir aber auch die visionäre Kraft, nicht nur die Studiengänge voranzubringen, sondern gleichzeitig auch Impulse in unseren Branchen zu setzen.

Was werden Fähigkeiten sein, die die AuL in den kommenden Jahren ihren Studierenden auf den Weg geben kann? Sowohl im Agrar- als auch im Landschaftsarchitekturbereich werden wir künftig weiterhin fachwissenschaftliche Grundlagen vermitteln und dabei gleichzeitig auch die Zusammenhänge biologischer, ökologischer, ökonomischer und soziologischer Systeme lehren. Außerdem bewegen wir uns sowohl im Agrar- als auch im Landschaftsbereich in Themenkomplexen, die zukünftig zunehmend divers betrachtet werden müssen. Dies sind nicht nur regionale und nationale Themen, sondern sie sind mit vielen Wechselwirkungen im internationalen Kontext zu sehen. Es wird aber auch darum gehen, dass wir Neugierde, Kommunikationsfähigkeit, wissenschaftliche Sorgfalt sowie Souveränität im Umgang mit digitalen Möglichkeiten vermitteln.

Blicken wir auf die Bereiche Forschung, Transfer und Nachwuchsförderung: Welche Aspekte muss die Hochschule hierbei in den nächsten Jahren verstärkt in den Blick nehmen? Es werden weiterhin Forschungsansätze, Anträge und Konsortien erfolgreich sein, die möglichst interdisziplinär zusammengesetzt sind und eine starke Transferkomponente beinhalten. Das heißt auch, sich mit einem Thema zu beschäftigen, das nicht nur im Elfenbeinturm eine Bedeutung hat, sondern tatsächlich zu Veränderungen in unserer Region und darüber hinaus auch in unserer Gesellschaft führen wird. Nicht nur im Bereich

Agrar, sondern auch im Bereich der Landschaftsarchitektur ist zudem die Nachwuchsgewinnung eine wirkliche Herausforderung. Generell müssen wir noch stärker in das Wechselspiel mit unserem Umfeld treten: Wir brauchen professoralen Nachwuchs für unsere Studiengänge. Wir müssen Promotion und Lehrerfahrung ermöglichen und dabei den Austausch mit der Wirtschaft weiter forcieren.

Welchen gesellschaftlichen Beitrag kann die Fakultät in den nächsten Jahren leisten? Wir sind am Campus Haste in vielen Bereichen fachlich sehr gut aufgestellt, um die Folgen des Klimawandels und den damit verbundenen Themen entgegenzutreten. Landschaft im weitesten Sinne zukunftsfähig zu gestalten, ist ein wichtiger Punkt. Neben der Ernährungssicherung und der Sicherung der Lebensqualität wird mit Blick auf den Klimawandel die generelle Überlebensfähigkeit zunehmend an Bedeutung gewinnen. Es gilt, Landnutzung und Landschaft aus den vielfältigen Perspektiven zu betrachten: Ausgleich für Ballungsräume zu schaffen, Beiträge zur nachhaltigen Agrarwirtschaft zu leisten sowie in den Bereichen Ernährung und Lebensmittelproduktion neue Protein- und Nahrungsmittelquellen zu erproben und zu entwickeln. Diese Themen ein Stück weit mehr in die Balance von Wirtschaft und Natur zu bringen und miteinander zu verbinden – all das kann hier am Campus Haste geleistet werden. >> rm/jl

Prof. Dr. Bernd Lehmann im Video:
www.hs-osnabrueck.de/lehmann



Prof. Dr. Bernd Lehmann ist Dekan der Fakultät AuL und zugleich Vizepräsident für Forschung, Transfer und Nachwuchsförderung der Hochschule Osnabrück.



AM PULS DER ZEIT LEHREN UND FORSCHEN

Ob neue Apfelsorten, Tierwohlfragen oder Lösungen für eine klimaresiliente Stadt: Am Campus in Haste arbeiten Lehrende, Mitarbeitende sowie Studierende an zukunftssträchtigen Themen mit einem hohen Praxisbezug. Das Zusammenspiel aus Lehre und Forschung ist ein wesentlicher Faktor für den guten Ruf der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur (AuL). Aber bei weitem nicht der einzige.

„Studierende an unserer Fakultät haben die Möglichkeit, entlang der gesamten grünen Wertschöpfungskette zu studieren – dieses Angebot macht unseren Standort so attraktiv und auch fast einzigartig in Deutschland“, erläutert Prof. Dr. Ralf Waßmuth, Studiendekan an der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur. Die Lehreinheit Agrarwissenschaften beschäftigt sich in ihren unterschiedlichen Studiengängen mit der Ur-Erzeugung – Landwirtschaft, Gartenbau und Pflanzentechnologie – über die Vorleistungsindustrie – Futter- und Düngemittel – bis hin zur Lebensmittelherstellung. Hierzu zählen auch die Lebensmittelverarbeitung und der Vertrieb. Die Lehreinheit Landschaftsarchitektur umfasst die Schwerpunkte der Landschafts- und Regionalentwicklung, des Landschaftsbaus und der Freiraumplanung.

Rund 2.800 Studierende sind in elf Bachelor- und sechs Masterstudiengängen eingeschrieben und erhalten durch verschiedene Bausteine eine sehr anwendungsbezogene Ausbildung. Hierzu trägt unter anderem die gute Infrastruktur bei: Auf dem Lehr- und Versuchsbetrieb Waldhof werden pflanzenbauliche und tierproduktionstechnische Fragen untersucht. Das WABE-Zentrum nutzt der Studienbereich Ökotrophologie.

Gute Infrastruktur und funktionierende Netzwerke

Die Fachgebiete Obst-, Gemüse-, Zierpflanzenbau, Baumschule, Pflanzenzüchtung und Samenbau, Pflanzenernährung sowie Phytopathologie arbeiten auf den Flächen des Lehr- und Versuchsbetriebes Gartenbau, die direkt am Campus oder in näherer



Umgebung angesiedelt ist. Das Lehr- und Forschungszentrum Lebensmittelwissenschaften wiederum beherbergt ein maßgeschneidertes Technikum mit Laboren für Lebensmittelphysik, Mikrobiologie und instrumentelle Analytik. Ein weiteres Beispiel für die Lehr- und Forschungsstärke ist der Neubau einer hochmodernen Indoor-Vertical-Farm (IVF) mit Dachgewächshaus und Labor (s. Seite 36), die

„Gleichzeitig können unsere Lehrenden ihrer Forschung nachgehen und die Unternehmen erhalten praxisrelevante Ergebnisse, mit denen sie wiederum hervorragend weiterarbeiten können.“

Prof. Dr. Bernd Lehmann, Dekan und Vizepräsident

derzeit direkt auf dem Campus entsteht. Der parkähnliche Campus fungiert zugleich als Lehr- und Versuchsbetrieb der Landschaftsarchitektur.

Neben der guten Infrastruktur ist die enge Verbindung zu regionalen Unternehmen und Verbänden für alle Akteur*innen ein weiterer Gewinn. Studierende können ihr erlerntes Wissen direkt anwenden und knüpfen erste Kontakte für ihr späteres Berufsleben. „Gleichzeitig können unsere Lehrenden ihrer Forschung nachgehen und die Unternehmen erhalten praxisrelevante Ergebnisse, mit denen sie wiederum hervorragend weiterarbeiten können“, erläutert Dekan und Vizepräsident Prof. Dr. Bernd Lehmann. Die Fakultät bietet seit Jahren erfolgreich spezielle Weiterbildungsveranstaltungen wie zum Beispiel die Osnabrücker Kontaktstudientage Gartenbau, Pflanzentechnologie und Landschaftsarchitektur an, 2021 in der fünfzigsten Auflage.

Erfolgsgarantin Interdisziplinarität

Wie innovativ das Thema Forschung an der grünen Fakultät ist, zeigt ein Blick auf die Binnenforschungsschwerpunkte der Hochschule. Zum einen brachten elf Professor*innen und der Fakultät von 2014 bis 2019 ihre Kernkompetenzen in das Projekt „Urbane AgriKultur als Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt“ ein. Ebenfalls fakultätsübergreifend ist der Schwerpunkt „EN ROUTE“ angelegt, der 2021 bewilligt wurde. Das Projekt widmet sich der Gestaltung von nachhaltigen und resilienten Bildungslandschaften für Lehrende, Mitarbeitende und Studierende in physischen und virtuellen (Lern-) Räumen. Im Food Future Lab wiederum – gefördert durch



Der Bachelorstudiengang Baubetriebswirtschaft wird seit dem Wintersemester 2020/21 angeboten und ist damit der jüngste an der Fakultät AuL. Schon seit 2009 gibt es den Studiengang Baubetriebswirtschaft Dual. Die Inhalte dieser dem Bauingenieurwesen zuzuordnenden Studiengänge sind vergleichbar: In den ersten Semestern werden mathematische, natur- und ingenieurwissenschaftliche Grundlagen vermittelt. Der Schwerpunkt liegt dann auf den Bereichen Baubetrieb, Projektmanagement und Betriebswirtschaft. Absolvent*innen sind für den Arbeitsmarkt interessant, weil sie Bauvorhaben technisch und wirtschaftlich leiten können. Spannend für die Studierenden ist, dass auch Kenntnisse aus zukunftsweisenden Bereichen wie Digitalisierung und Nachhaltigkeit im Bauwesen thematisiert werden. Kennzeichnend für den Standort Osnabrück sind die kleinen Studiengruppen und der hohe Praxisbezug, der durch Projektarbeit und Ingenieurpraktika erlangt wird.

www.hs-osnabrueck.de/studium/studienangebot/bachelor/baubetriebswirtschaft-beng

die Aloys & Brigitte Coppenrath Stiftung und die Dieter Fuchs Stiftung – forscht ein Team aus Lehrenden, Studierenden und Praxispartner*innen zu nachhaltigen Innovationen im Lebensmittelbereich. „Zwei Megatrends prägen die Zukunft von Lebensmitteln“, erläutert Prof. Dr. Ulrich Enneking die Hintergründe. „Zum einen Klimaschutz und Ressourcenverbrauch, zum anderen Digitalisierung und Verbrauchertrends.“ Das Land Niedersachsen unterstützt die Hochschule dabei und fördert auch an der Fakultät AuL das Thema Digitalisierung durch entsprechende Professuren. Für das Thema „Smart Farming“ in einer smarten Region sieht sich die Hochschule als wichtige Ansprechpartnerin und Impulsgeberin für die Zukunft. >> rm



AKTUELLE STUDIENGÄNGE IM ÜBERBLICK

FAKULTÄT AGRARWISSENSCHAFTEN UND LANDSCHAFTSARCHITEKTUR CAMPUS HASTE

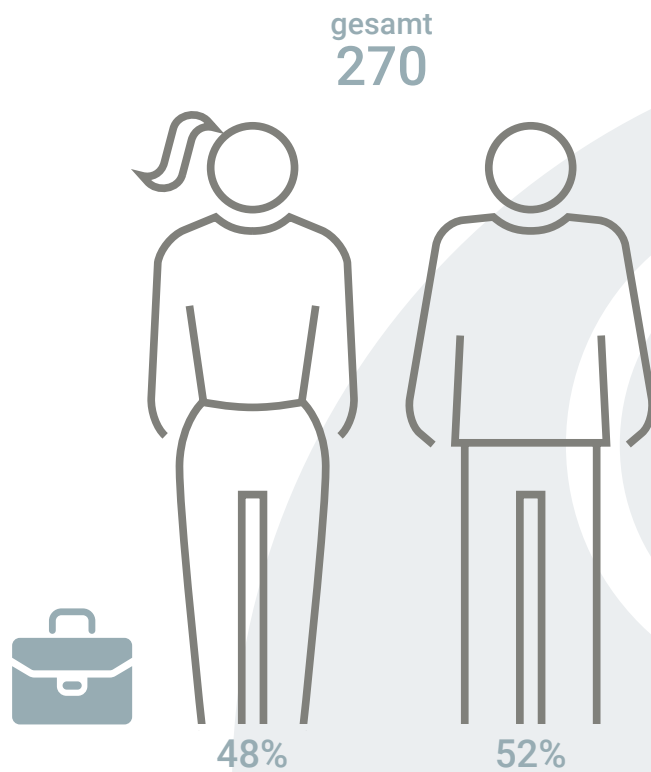
BACHELOR

Angewandte Pflanzenbiologie – Gartenbau, Pflanzentechnologie
Baubetriebswirtschaft
Baubetriebswirtschaft Dual
Berufliche Bildung – Teilstudiengang Ökotrophologie
Bioverfahrenstechnik in Agrar- und Lebensmittelwirtschaft
Freiraumplanung
Landschaftsbau
Landschaftsentwicklung
Landwirtschaft
Ökotrophologie
Wirtschaftsingenieurwesen Agrar / Lebensmittel

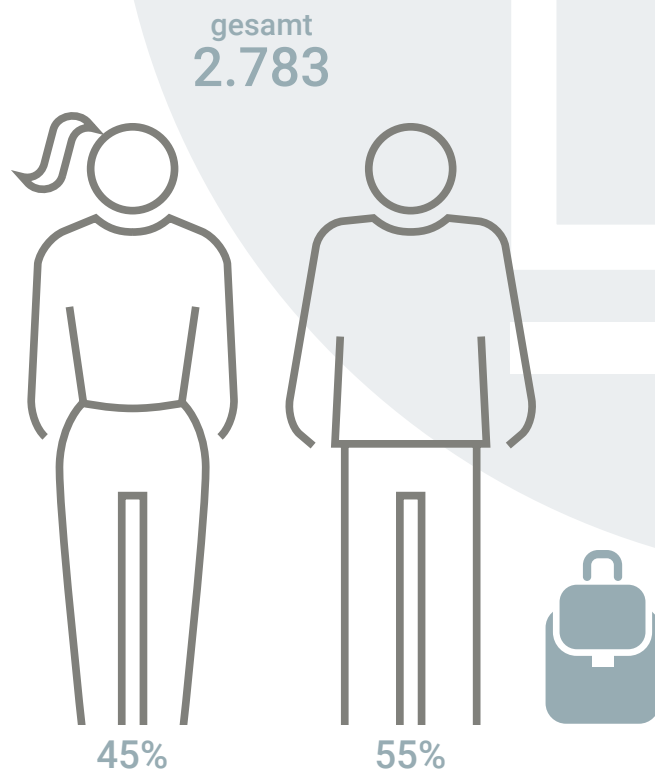
MASTER

Agrar- und Lebensmittelwirtschaft
Angewandte Geflügelwissenschaften
Angewandte Nutztier- und Pflanzenwissenschaften
Landschaftsarchitektur
Landschaftsbau
Lehramt an berufsbildenden Schulen – Teilstudiengang
Ökotrophologie
Nachhaltige Dienstleistungs- und Ernährungswirtschaft
(in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Münster)

PERSONAL AM CAMPUS HASTE (AUL)
NACH GESCHLECHT
2020



STUDIERENDE AM CAMPUS HASTE (AUL)
NACH GESCHLECHT
WINTERSEMESTER 2020/2021



FARMERSCENT: KLIMAWANDEL IM TIERSTALL

Zwei Absolventen der Hochschule wollen mit ätherischen Ölen das Tierwohl verbessern. Bei Landwirt*innen stoßen sie damit auf großes Interesse.

„Viele Dinge in der Tierhaltung sind tierspezifisch. Aber jede Tierart braucht mindestens drei Dinge: gutes Futter, gutes Wasser und gute Luft. Letzteres beeinflussen wir mit unserem Produkt, das es in dieser Form bislang nicht gab“, erklärt Victor große Macke, der Gründer von Farmerscent. Mit Co-Gründer

solviert. Schon während seiner Ausbildung hat er festgestellt, dass ätherische Öle ein großes Potenzial besitzen, um das Tierverhalten zu beeinflussen. Eine Lösung hatte er da noch nicht entwickelt. Das änderte sich, als er seinen heutigen Geschäftspartner kennenlernte. Grunwald, gelernter Elektroniker, hat einen Bachelor in Elektrotechnik und einen Master in Informatik erfolgreich abgeschlossen. Insbesondere seine Expertise in der Prototypenentwicklung hat den beiden bei der Entwicklung des Produkts sehr geholfen.

Bei einem zufälligen Gespräch auf einer Messe erläuterte große Macke seine Geschäftsidee, die ihn seit seiner Ausbildung umtreibt. „Einen Tag später hat Alexander mir Bilder von den ersten Teilen geschickt, die er aus dem 3D-Drucker gezogen hat. Ich war erstmal baff“, sagt große Macke. „Ich war beeindruckt, weil ich von dieser technischen Herangehensweise, der Elektronik und der Programmierung, bislang keine Ahnung hatte. Meinen ersten Prototypen habe ich aus Holz zusammengezimmert.“

Die beiden sind nicht nur Absolventen der Hochschule, sondern arbeiten auch weiter eng mit ihr zusammen: Beispielsweise mit Prof. Dr. Angela Hamann-Steinmeier, Professorin für Bioverfahrenstechnik, mit der Farmerscent ein Projekt zur Vernebelung von Bakterien zur Steigerung der Tiergesundheit durchgeführt hat. Oder mit Prof. Dr. Karin Schnitker, Professorin für Unternehmensführung im Agrarbereich, die mit Farmerscent ein Forschungsprojekt zur Entwicklung und Evaluation einer Markteinführungsstrategie wissenschaftlich begleitet hat.

Wichtig für das Unternehmen war der Einzug in das Seedhouse Osnabrück, indem Start-ups ihre Geschäftsideen vorantreiben. „Als es um die Entwicklung eines Prototyps ging, haben wir finanzielle und fachliche Unterstützung bekommen, die uns sehr geholfen hat. Generell bringt uns der Austausch mit anderen Start-ups weiter, weil wir häufig ähnliche Herausforderungen meistern müssen“, erklärt Grunwald. Neben diesem Austausch war auch der Praxistest mit unterschiedlichen Partner*innen wichtig, um die Zusammensetzung der Liquids zu verbessern. Beste Voraussetzungen, um den Klimawandel im Stall voranzutreiben. >> rm

Der AeroDiff besteht aus Sender und Empfänger. Außerhalb des Stalls kann die Menge gesteuert werden, sodass eine präzise Dosierung und Verteilung ätherischer Öle möglich ist.



Victor große Macke (links) und Alexander Grunwald lernten sich im Dezember 2018 kennen und gewannen bereits ein Jahr später den Agri Start-up Award 2019.

Alexander Grunwald will große Macke landwirtschaftlichen Betrieben helfen, weniger Antibiotika einzusetzen.

Das Produkt AeroDiff ist ein schwarzes Gehäuse, das eine austauschbare Kartusche enthält und in einem Stall aufgehängt wird. Die Kartusche ist mit ätherischen Ölen gefüllt und gibt, je nach Wunsch des Landwirts, einen anderen Duft ab: „Es geht nicht darum, dass es in den Ställen gut riechen soll, sondern um die Inhaltsstoffe. Mit Lavendel lässt sich beispielsweise das Stresslevel der Tiere senken. Wohingegen mit Eukalyptus gearbeitet wird, um Erkältungen bei den Tieren vorzubeugen“, erklärt große Macke.

Landwirt trifft Informatiker

Große Macke ist auf einem landwirtschaftlichen Betrieb groß geworden, hat eine Ausbildung zum Landwirt abgeschlossen und anschließend das Bachelorstudium Agribusiness erfolgreich ab-





„Mit der Hochschule verbinde ich ein spannendes und sehr interessantes Arbeitsumfeld. Ich habe hier am Campus Haste Gartenbau studiert und deswegen ist es für mich besonders schön, dass ich nur aus dem Büro rausgehen muss, um im Grünen zu sein. Ich wünsche der Hochschule in Zukunft eine noch bessere Verzahnung der unterschiedlichen Arbeits- und Fachbereiche.“

Anke Pöhler arbeitet im Dekanat der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur.



„Mit der Hochschule Osnabrück verbinde ich einen wunderschönen, innovativen Studien- und Arbeitsstandort, den ich als Studierender und Angestellter sehr genießen konnte und weiterhin werde. Ich wünsche dir, liebe Hochschule, dass du mit einer Menge Stolz und Pathos auf die ersten 50 Jahre zurückblicken kannst und dass du dich in den kommenden Jahrzehnten, wie bisher, den Änderungen in der Lehre und Gesellschaft stellst und somit weiterhin eine große Strahlkraft auf junge Menschen ausübst, die gerne bei dir studieren.“

Kai Breulmann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Baubetrieb und Studiengangskoordinator des Studiengangs Landschaftsbau.



„DIE WERKZEUGE, DIE GENUTZT WERDEN, GRENZEN AUCH EIN“

Um in der Landschaftsarchitektur Ideen zu generieren, gibt es verschiedene Werkzeuge wie Skizzen, analoge Modelle und auch eine Vielzahl an Computerprogrammen. Daniel Theidel arbeitet in seiner Promotion heraus, inwiefern die Wahl des Werkzeugs Einfluss auf den Entwurfsprozess nimmt.

Herr Theidel, der Titel Ihrer Arbeit lautet „Physisch-digitale Werkzeuge im landschaftsarchitektonischen Entwurfsprozess“. Wie läuft ein Entwurfsprozess in der Landschaftsarchitektur ab? Der Kern der Landschaftsarchitektur liegt im Entwurf. Für mich bedeutet ein Entwurf, dass man seine Ideen, wie man ein Problem löst, entwickelt und mit anderen kommuniziert. Der Entwurfsprozess ist eigentlich ein Prozess im Prozess, der sich wie ein Kreislaufsystem gliedert: denken, machen, wahrnehmen, reflektieren. Danach geht es wieder von vorne los. Die Wichtigkeit des Entwurfs lässt sich gar nicht hoch genug einschätzen.

Wo genau setzen Sie dann mit Ihrer Dissertation an? Ich möchte dazu ermutigen, dass der Reflexionsprozess noch viel mehr an Bedeutung gewinnt. In der Praxis funktioniert es häufig so: Ein Landschaftsarchitekturbüro soll eine Parkanlage entwerfen. Um ein erstes Ergebnis zu erzielen, bevorzugen die einen Computerprogramme, andere arbeiten lieber mit Skizzen oder Modellen. Die Werkzeuge, die zur Problemlösung genutzt werden, grenzen auch immer ein bzw. begünstigen etwas. Wenn ich beispielsweise eine Skizze anfertige, dann fällt es mir vielleicht schwer, die Atmosphäre der Parkanlage zu beschreiben. Deswegen würde sich bei diesem Entwurf ergänzend vielleicht auch ein Text anbieten.

Ich möchte herausarbeiten, dass es nicht sinnvoll ist, stur einem Pfad zu folgen, sondern verschiedene Möglichkeiten auszuloten, das Ziel zu erreichen. Ich betrachte dabei besonders Werkzeuge, die sowohl digital als auch physisch genutzt werden können.

Wie gehen Sie dabei vor? Ich habe verschiedene Methoden: Beispielsweise führe ich Interviews mit Expertinnen und Experten und versuche herauszuarbeiten, wie sie mit Entwurfswerkzeugen umgehen. Unter anderem habe ich mit einem Landschaftsarchitekturbüro gesprochen, das einen Pocket-Park (Anm. d. Red.: sinngemäß übersetzt „Westentaschen-Park“ – ein Miniatur-Grünraum zwischen dicht gebauten Gebäuden) auf einem Firmencampus entworfen hat. Sie haben mit einem computer-gestützten Programm einen Entwurf für die Pflasterung entwickelt, aber es gab keine Möglichkeit, diese Idee mit einem bereits existierenden Produkt umzusetzen. Sie mussten sich also eine eigene Herstellungsmethode überlegen, was insgesamt sehr aufwendig war.

Was konnten Sie aus dem Interview mitnehmen? Meine Vermutung war, dass in Verbindung mit der Möglichkeit der Umsetzung durch computergestützte Fertigungsverfahren der Horizont erweitert wurde. Denn die eigentliche Umsetzung war schon sehr aufwendig und wäre unter anderen Voraussetzungen, beispielsweise einer Skizze, vielleicht gar nicht in Betracht gezogen worden. Erst durch die Kombination aus Fertigungsverfahren und einem Computermodell entstand das überzeugende Projekt.

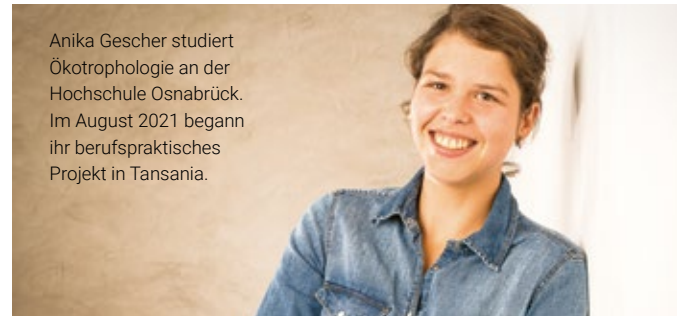
Welche Rolle spielt die Hochschule in Ihrer Dissertation? Ich habe hier meinen Bachelor Freiraumplanung gemacht und damit die Grundlage für meine Karriere als Landschaftsarchitekt gelegt. Während meiner Promotion ist zum Beispiel die Erfahrung von Professor Norbert Müggenburg in der Entwurfslehre inspirierend und sehr wertvoll. Der Umgang mit analogen und digitalen Modellen hat auch für ihn eine große Bedeutung, wobei er den Studierenden viel Raum gibt. Deswegen bekomme ich methodisch immer wieder neue Impulse und kann so meine Arbeit vorantreiben. >> rm



Daniel Theidel hat den Bachelor Freiraumplanung an der Hochschule Osnabrück abgeschlossen. Nach einem Master an der Universität Hannover und anschließender Praxiserfahrung in Landschaftsarchitekturbüros ist er an die Hochschule zurückgekehrt, um in Kooperation mit der Universität Hannover zu promovieren.

STUDIERN MIT WEITBLICK: ENGAGIERT IN TANSANIA

Ökotrophologie-Studentin Anika Gescher absolviert ein Projekt bei einer NGO in Mwanza, die sich insbesondere in den Bereichen Bildung, Landwirtschaft, Ernährung und Gesundheit sowie für angemessene Wohn- und Lebensräume engagiert.



Anika Gescher studiert Ökotrophologie an der Hochschule Osnabrück. Im August 2021 begann ihr berufspraktisches Projekt in Tansania.

Ernährung aus der gesundheitlichen, sozialen und wirtschaftlichen Perspektive beleuchten: All das vereint Anika Gescher in ihrem berufspraktischen Projekt, das sie im Rahmen ihres Studiums der Ökotrophologie absolviert. In dieser Zeit arbeitet Gescher für die NGO Tanzania Home Economics Association (TAHEA) in Mwanza, der zweitgrößten Stadt Tansanias.

TAHEA unterstützt ressourcenschwache Gemeinden, Familien und Frauen in der Region Mwanza dabei, ihre Lebensbedingungen sozial und ökonomisch zu verbessern. Die Projekte konzentrieren sich vor allem auf die Bereiche Bildung, Landwirtschaft, Ernährung und Gesundheit sowie angemessenen Wohn- und Lebensraum. „Ein Beispiel sind Schulungen im Anbau und der Verarbeitung von orangenen Süßkartoffeln. Die sind reich an β -Carotin und beugen so dem in Tansania weitverbreiteten Vitamin-A-Mangel vor, der im schlimmsten Fall zu Erblindung führt. Gleichzeitig werden daraus auch Mehl, Chips oder Gebäck gemacht. Der Verkauf davon verbessert das Haushaltseinkommen“, erklärt Gescher. In ihrer Zeit in Tansania wird Gescher weitere Projekte betreuen, die sich mit der Ernährung und deren Auswirkungen befassen, etwa in der Schwangerschaft oder bei Kindern. Gescher reist sehr gern, weil sie die Landschaften, die Esskulturen

und die Menschen anderer Länder reizen. Dass sie nun ihr privates Interesse mit dem Studium kombinieren kann, ist für die Studentin optimal. „Besonders froh bin ich darüber, dass im Verlauf des Studiums zwei praktische Projekte vorgesehen sind, die wir Studierende in kleinen Gruppen planen, umsetzen und evaluieren.“ Studienprojekte haben einen zentralen Stellenwert im Ökotrophologiestudium an der Hochschule. Damit soll Studierenden zum einen ermöglicht werden, erste berufliche Erfahrungen zu sammeln. Zum anderen entstehen bei diesen Projekten Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern. Prof. Dr. Dorothee Straka, Professorin für Ernährungskommunikation, unterstreicht: „Wir wollen unseren Studierenden nicht nur eine fachlich ausgezeichnete Ausbildung mitgeben, sondern auch berufliche Perspektiven eröffnen. Deswegen nutzen wir unser Netzwerk für Studienprojekte und Abschlussarbeiten – auch auf internationaler Ebene.“ Anika Gescher ist nicht die erste und wird auch nicht die letzte Studierende sein, die von dieser Möglichkeit profitiert. Gleichzeitig erhalten die Unternehmen motivierte und fachlich gut ausgebildete Studierende, die ihr Fachwissen einbringen. >> rm



„TAHEA Mwanza schätzt die Hochschule Osnabrück für die langjährige Zusammenarbeit. Die Studierenden, die bei uns ein Praktikum gemacht haben, haben uns durch ihre Forschung geholfen und wichtige Erkenntnisse gewonnen. Außerdem haben sie die Projekte, die wir in den Gemeinden durchführen, gut unterstützt. Glücklicherweise haben wir leidenschaftliche Studierende zu Gast gehabt, die zudem unsere Kultur in Tansania angenommen haben. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.“

Damas Joachim, Programmkoordinator Frühkindliche Bildung TAHEA Mwanza



INDOORFARM MIT DACHGEWÄCHSHAUS

Im neuen Forschungszentrum Agrarsysteme der Zukunft am Campus Haste sollen neue, zukunftsorientierte Kultursysteme und -räume erforscht werden.

Klimawandel, Urbanisierung und Umweltverschmutzung sind nur einige Herausforderungen, denen die Agrar- und Gartenbaubranche mit innovativen Lösungen begegnen muss. Wie können Menschen in urbanen Räumen trotz dieser Herausforderungen auch zukünftig mit regional erzeugten Lebensmitteln versorgt werden – unabhängig von klimatischen Veränderungen? Um Antworten auf diese Fragen zu finden, entsteht seit Dezember 2020 das „Forschungszentrum Agrarsysteme der Zukunft“ am Campus Haste.

Der zweigeschossige Kubus hat sechs getrennte Indoorfarmen sowie Büro- und Laborräume. Die Besonderheit: Auf dem Dach steht ein 160 Quadratmeter großes Gewächshaus. Beide Bestandteile des Gebäudes sind über ein intelligentes Kreislaufmanagementsystem miteinander verbunden. Überschüssige Wärme von den LED's in den Indoorkammern wird zum Beispiel zur Beheizung des Gewächshauses genutzt. Dafür arbeiten hier Wissenschaftler*innen fakultätsübergreifend zusammen. Der vertikale Aufbau bietet zudem eine effiziente Flächennutzung und eine verlässliche, wetterunabhängige Produktqualität, da ganzjährig die gleichen Temperaturen, die gleiche Lichtintensität und Luftfeuchtigkeit sowie die gleiche Nährstoff- und Wasserversorgung gewährleistet werden können. Neben Salaten und Kräutern sollen auch Süßkartoffeln und Beeren kultiviert werden. Insgesamt kostet der Bau rund 4 Millionen Euro. 3,3 Millionen konnte die Hochschule aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und aus Landesmitteln einwerben. >> jg



„Mit der Hochschule Osnabrück verbinde ich, Freunde zu finden, die man sein Leben lang behält. Einen Ort, an dem man seinen beruflichen Weg finden und einen Grundstein für den späteren Job oder die Selbstständigkeit legen kann. Insgesamt einfach eine schöne Zeit, an die man immer gerne zurückdenkt. Ich wünsche der Hochschule, dass sie weiterhin einen inspirierenden Austausch zwischen Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden schafft, der über die Lehrangebote hinausgeht. Dass sie es weiterhin ermöglicht, den eigenen Horizont zu erweitern und die eigene Entwicklung fordert und fördert.“

Thomas Fabry hat 2020 seinen Abschluss im Master Agrar- und Lebensmittelwirtschaft mit dem Schwerpunkt Medien- und CSR-Kommunikation gemacht. Danach hat er sich mit seinem Unternehmen Fabrykant selbstständig gemacht, mit dem er Filmproduktionen und Unterstützung im Bereich Social Media für die Agrar- und Ernährungsbranche anbietet.



„Als Absolventin und Mitarbeiterin der Hochschule verbinde ich mit ihr einen permanenten Lernprozess und Weiterbildungsmöglichkeiten – sowohl im Studium als auch danach. Darüber hinaus ein angenehmes Arbeitsklima und natürlich unseren schönen Campus in Haste. Ich wünsche mir auch in Zukunft eine weltoffene Hochschule mit motivierten Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden. Außerdem Ideenreichtum und Originalität.“

Tamar Beradze ist gebürtige Georgierin und für die Lehrangebots- und Prüfungsplanung sowie Modellierung an der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur zuständig.

„Ich verbinde mit der Hochschule tolle berufliche Entwicklungsmöglichkeiten sowie eine Fülle an sozialen Erfahrungen – insbesondere bedeutende statusunabhängige Freundschaften, die sich daraus entwickelt haben und die ich heute nicht missen möchte. Der Hochschule wünsche ich, dass sie aktuelle gesellschaftspolitische und zukünftige Themen weiterhin verfolgt und damit als innovative Bildungsinstitution auch ihrem Auftrag gerecht wird, die nachfolgenden Generationen gesellschaftlich gut aufgeklärt in die Arbeitswelt zu entlassen.“

Dr. Marina Granzow verwaltet eine Professur im Bereich Handlungstheorien der Sozialen Arbeit. Daneben hat sie sich als dezentrale Gleichstellungsbeauftragte an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften engagiert.



„Die Hochschule Osnabrück ist für mich ein attraktiver Studienort und erscheint durch die Lernstrukturen, den modernisierten Westerberg Campus und dem traditionellen Caprivi-Campus in einem modernen Charakter. Trotz der Corona-Pandemie ermöglichte die Hochschule weiterhin eine gute, sichere und wissenserweiternde Studienmöglichkeit, sodass sie eine sichere, freundliche und flexible Bildungsstätte verkörpert. Jetzt wäre es wichtig, dass die Hochschule aus der Corona-Pandemie positive Effekte zieht und den Studierenden auch zukünftig anbietet, ausgewählte Module online zu absolvieren.“

Laura Löffler studiert im fünften Semester Pflege dual an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.



„MIT STUDIERENDEN ZUKUNFT GEMEINSAM GESTALTEN“

Prof. Dr. Andrea Braun von Reinersdorff, Dekanin der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (WiSo), gibt einen Einblick in Studium, Lehre und Forschung im Jahr 2030: Neben der Digitalisierung sieht sie Themen wie Internationalisierung, Anwendungsorientierung und Diversität als Herausforderungen und Chancen der Zukunft.

Frau Braun, wir wollen gemeinsam mit Ihnen in die Zukunft blicken. Wo sehen Sie die Fakultät im Jahr 2030? Vor welchen Herausforderungen steht die Fakultät? Eine Herausforderung wird sicherlich das Querschnittsthema Digitalisierung sein. Da die Entwicklung schnelllebig ist, werden uns Projekte wie der Hörsaal der Zukunft, Global Classroom oder Blended Learning (Integriertes Lernen) einiges abverlangen. Daher müssen wir sehr viel stärker über Kooperationen mit Institutionen nachdenken, um Orte der Zukunft zu entwickeln. Wichtig ist, dass nach den Erfahrungen durch die Corona-Pandemie ein intensiverer Dialog mit Studierenden und Lehrenden folgt, wie die gewonnenen Innovationen in zukünftige Formate überführt werden können.

Durch Corona konnten wir in der Digitalisierung Innovationen gewinnen, doch wie sieht es mit dem Thema Internationalisierung aus. Können Sie skizzieren, wie eine internationale Fakultät im Jahr 2030 aussehen sollte? Heute sind die jungen Menschen viel internationaler unterwegs als wir damals. Für die zukünftigen Studierenden gehören der Spracherwerb und das Reisen einfach zu ihrem Leben und ihren Interessen dazu. Daher müssen wir die Möglichkeiten nicht nur betonen, sondern auch am Campus erfahrbar machen. Eine Internationalisierung des Campus setzt voraus, dass es uns gelingt, Lehrende und Studierende mit internationalen Profilen zu gewinnen und zusammenzubringen, um perspektivenerweiternd zu lehren und zu forschen. Das Wichtigste ist, dass wir internationale Studiengangsformate anbieten, die auch studierbar sind. Dazu gehören Praktika in Unternehmen mit internationalen Bezügen, der deutliche Ausbau englischsprachiger Lehrangebote, Double Degrees sowie von Kooperationen mit Partnerhochschulen mit engem fachlichen Bezug. Sprachen sowie interkulturelle Kompetenzen bilden wesentliche Future Skills einer globalisierten Welt, deren Erwerb im Rahmen eines Studiums möglich sein muss.

Für die Studierenden ist eine gute und anwendungsorientierte Lehre zentral. Welche Rolle spielt die Anwendungsorientierung an der Fakultät WiSo? Es wäre schön, wenn die Fakultät neben dem Forschungssemester auch die Tradition des Praxissemesters entwickelt, um das Thema Anwendungsorien-



Prof. Dr. Andrea Braun von Reinersdorff ist Dekanin der Fakultät WiSo und zugleich Vizepräsidentin für Internationales der Hochschule Osnabrück.

terung zu stärken. Ziel ist, dass Kolleg*innen beispielsweise in Unternehmen oder Nonprofit-Organisationen gehen und gemeinsam eine digitale Plattform aufbauen oder gemeinsam mit Studierenden eine Start-up-Initiative auf den Weg bringen.

Was wünschen Sie abschließend der Fakultät für die nächsten Jahre? Ich wünsche mir weiterhin so großartige, motivierte und energiegeladene Studierende, mit denen man ein Stück Zukunft gestaltet und tolle Ideen zum Erblühen bringt. Deshalb wünsche ich mir auch künftig flexible und engagierte Lehrende, die mit ihren Studierenden in einem engen Austausch zusammenarbeiten. Gemeinsam soll Wissen entwickelt und der Gesellschaft zugänglich gemacht werden. Wenn diese Inhalte dann mit internationalen Menschen – die neuen Input mitbringen – diskutiert werden, entsteht etwas, was man nicht lehren kann, sondern im Grunde genommen erfahren muss. >> [id/llp](#)

Eine Langversion des Interviews sowie Prof. Dr. Andrea Braun von Reinersdorff im Video: www.hs-osnabrueck.de/braun-von-reinersdorff



GROSS, INTERDISZIPLINÄR UND INTERNATIONAL

Die Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ist mit ihrem breiten Fächerspektrum ein Ort der Interdisziplinarität in Studium, Weiterbildung, Forschung und Transfer.

Von 54 auf etwa 5.400: Seit 1971, dem Gründungsjahr der Hochschule Osnabrück, ist die Studierendenzahl der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (WiSo) bis heute um das 100-fache gestiegen. Sie ist heute nicht nur die größte Fakultät an der Hochschule, sondern zählt auch zu den größten Hochschulinstitutionen in Niedersachsen. Die Fakultät bietet mit 23 Bachelor-, acht Master- und acht Weiterbildungsstudiengängen ein breites Fächerspektrum an. „Das Studium an unserer Fakultät ist interdisziplinär. Der Hochschulpakt von 2007 ermöglichte uns nicht nur zusätzliche Studienplätze anzubieten, sondern auch das Studienangebot zu erweitern“, blickt die Studiendekanin Prof. Dr. Ursula Hübner zurück. Bachelorstudiengänge wie Wirtschaftspsychologie oder Betriebliches Informationsmanagement und zahlreiche Masterstudiengänge wie Soziale Arbeit oder HELPP (Hebammenwesen, Ergotherapie, Logopädie, Physiotherapie und Pflege) – Versorgungsforschung und –gestaltung kamen dazu. „Auch

unser Weiterbildungsangebot wächst kontinuierlich: Wir sind dabei, auf Studierende und Unternehmen zugeschnittene Angebote als Zertifikatsprogramme zu etablieren“, ergänzt die Vizepräsidentin und Dekanin Prof. Dr. Andrea Braun von Reinersdorff.

Die WiSo baut internationales Netzwerk aus und fördert Studierendenmobilität

Durch die Umstellung auf Bachelor und Master im Zuge der Bologna-Reform weitete die Fakultät ihr internationales Angebot aus. Sie rief Studiengänge wie International Physiotherapy oder Research and Innovation in Higher Education ins Leben. Mittlerweile zählt die Fakultät mehr als 170 Partnerhochschulen. „Wir wollen unser internationales Netzwerk auch in Zukunft noch weiter ausbauen, um den Studierenden Studienangebote im Ausland zu bieten“, erklärt Studiendekan

Prof. Dr. Hendrik Lackner. Neben Auslandssemestern und der internationalen Blockwoche baut die WiSo seit 2012 ihr Angebot der Dual Degrees (Doppelabschlüsse) weiter aus. Besonders die Pandemie rückte das Thema der Digitalisierung stark in den Fokus: Lehre, Teammeetings sowie Auslandssemester mussten online durchgeführt werden. Digitale Werkzeuge wurden dadurch umfassend eingesetzt. Mit den Projekten „Hörsaal der Zukunft“ und „Lehre 4.0“ geht die digitale Reise weiter. Dabei soll die gesamte Infrastruktur einen Prozess der digitalen Transformation durchlaufen, damit neue Lehr- und Lernkonzepte, wie „Global Classroom“ und „Invite the Expert“ umgesetzt werden können.

Anwendungsorientierte Lehre und Forschung zählen zu den Stärken

„Unser Campus ist eine soziale Arena der Bildung, der Kommunikation, der Entwicklung – und eine Ideenschmiede, die sich den aktuellen Herausforderungen der Gesellschaft und Wirtschaft stellt“, erklärt Studiendekan Prof. Dr. Stephan Maykus. Dabei zählt für ihn die Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden genauso zu einem perfekten Studienort wie eine praxis- und anwendungsorientierte Lehre. Um den Anforderungen gerecht zu werden, pflegt die Fakultät ein großes Netzwerk und einen regelmäßigen Austausch zur Praxis. Dabei spielt auch der eigene Alumniverein Wiconnect mit seinen 1.800 Mitgliedern eine entscheidende Rolle.

Die Förderung der eigenen Studierenden kommt dabei auch nicht zu kurz: Eine eigene Kommission für Nachwuchsförderung und eine Stelle zur Methodenberatung wurden ins Leben gerufen. Beispiele sind das ROSE-Graduiertenkolleg oder das Forschungskolleg FamiLe, Plattformen für den methodischen sowie fachlichen Austausch und Triebfedern für die Forschung an der Fakultät. „Durch unsere Förderung und die kluge Mischung aus wissenschaftlichen Grundlagen und die Anwendung in der Praxis konnten viele unserer Absolvent*innen hervorragende Positionen in Wirtschaft, Verwaltung und im Gesundheitswesen einnehmen“, fasst Professorin Hübner zusammen.

International, digital und anwendungsorientiert in die Zukunft

Die WiSo will auch in Zukunft Pionierarbeit leisten und neben der Digitalisierung sowie Internationalisierung die Akademi-



„Die Hochschule ist für viele in Deutschland tätigen Hebammenwissenschaftlerinnen als eine Art ‚Kaderschmiede‘ zu betrachten“, erklärt Prof. Dr. Claudia Hellmers, Professorin für Hebammenwissenschaft. 2008 errichtete die Hochschule Osnabrück den bundesweit ersten Hebammenstudiengang. Mit dem Wintersemester 2021/2022 wurde das akademische Angebot um den dualen Bachelor „Hebammenwissenschaft“ erweitert. Hintergrund ist die Erneuerung des Berufsgesetzes, das ab 2023 ein duales Studium als Regelausbildung für Hebammen vorsieht. Der neue Studiengang wird Theorie und Praxis noch enger miteinander verzahnen. Verbunden wird das wissenschaftliche Studium mit begleiteten Praxisphasen in klinischen Einsatzorten sowie hebammengeleiteten Einrichtungen bei freiberuflichen Hebammen. Das duale Studium wird als siebensemestriger Studiengang angeboten und soll die fachlichen und personalen Kompetenzen vermitteln. Als Abschluss wird sowohl die Erlaubnis zur Führung der Berufsbezeichnung Hebamme als auch ein Bachelorabschluss erworben.“

www.hs-osnabrueck.de/studium/studienangebot/bachelor/hebammenwissenschaft-bsc

sierung der Gesundheitsberufe weiter vorantreiben und sich für das Thema Gender Equality einsetzen. Mit der IDA-Programmatik – Internationalisierung, Digitalisierung und Anwendungsorientierung – hat die Fakultät ihre zentrale strategische Stoßrichtung für die nächsten Jahre festgelegt. Dabei soll vor allem der Campus als Ort akademischer Bildung der Zukunft stetig weiterentwickelt werden: Als innovatives Zusammenspiel von Lernen in persönlicher Begegnung, digitalen Formaten sowie einer Verankerung in der Stadt- und Regionalgesellschaft. >> *llp*



AKTUELLE STUDIENGÄNGE IM ÜBERBLICK

FAKULTÄT WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN CAPRIVI-CAMPUS

BACHELOR

Allgemeine Verwaltung (dual)
 Angewandte Volkswirtschaftslehre
 Betriebliches Informationsmanagement
 Betriebswirtschaft (dual)
 Betriebswirtschaft im Gesundheitswesen
 Betriebswirtschaft und Management
 Ergotherapie, Logopädie, Physiotherapie
 Ergotherapie, Physiotherapie (dual)
 Hebammenwissenschaft
 International Event Management Shanghai
 International Management
 International Physiotherapy
 Internationale Betriebswirtschaft und Management
 Midwifery
 Öffentliche Verwaltung
 Öffentliches Management
 Pflege (dual)
 Pflegemanagement (berufsbegleitend)
 Pflegewissenschaft (berufsbegleitend)
 Physiotherapie (berufsbegleitend)
 Soziale Arbeit
 Wirtschaftspsychologie
 Wirtschaftsrecht

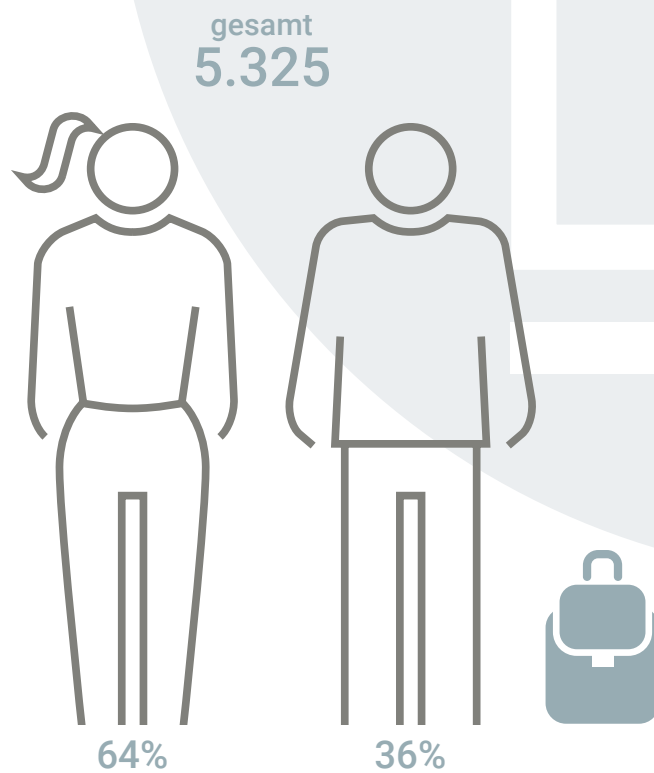
MASTER

Auditing, Finance and Taxation (berufsbegleitend)
 Business Management
 Controlling und Finanzen
 Gesundheitsmanagement / Health Management (berufsbegleitend)
 HELPP – Versorgungsforschung und -gestaltung
 Hochschul- und Wissenschaftsmanagement (berufsbegleitend)
 International Business and Management
 International Supply Chain Management (berufsbegleitend) – AUSLAUFEND
 Management in der Gesundheitsversorgung
 Management in Nonprofit-Organisationen
 Muskuloskelettale Therapie (Manuelle Therapie – OMT, berufsbegleitend)
 Public Management (berufsbegleitend)
 Soziale Arbeit: Lokale Gestaltung sozialer Teilhabe
 Taxation
 Wirtschaftsinformatik (berufsbegleitend)
 Wirtschaftsrecht

PERSONAL AM CAPRIVI-CAMPUS (WISO)
NACH GESCHLECHT
2020



STUDIERENDE AM CAPRIVI-CAMPUS (WISO)
NACH GESCHLECHT
WINTERSEMESTER 2020/2021



TENDERPILOT – EINE EINKAUFS-REVOLUTION ALS GROSSES ZIEL

Diplom-Kaufmann und Hochschul-Absolvent Christian Klumpe führt mit Industriefachwirt Jörg Bührmann das Start-up tenderpilot, eine digitale B2B-Einkaufsplattform.

Nichts weniger als die „Revolution des Business-to-Business-Einkaufens“ hat sich das 2019 gegründete Start-up tenderpilot vorgenommen. Lieferant*innen und Einkäufer*innen mittelständischer Unternehmen können seitdem ihre Ausschreibungen und Bestellungen über die Einkaufsplattform abwickeln. Das Versprechen: erhebliche Kosten- und Zeitersparnis. Die Idee für einen optimierten B-to-B Einkauf hatte Geschäftsführer Christian Klumpe, der schon reichlich Berufserfahrung als Prozessoptimierer und Finanzmanager mitbringt, bereits

„Zum einen lernt er neue Einkäufer kennen, denen er Angebote unterbreiten kann.“ Zum anderen profitiere er von einem strukturierten Ausschreibungsprozess. „Viele Unternehmen arbeiten nach wie vor mit wenig standardisierten Verfahren, Bestellungen werden oft noch handschriftlich vom Vertreter notiert.“ Schwer sei es gewesen, den ersten Kunden von ihrer Idee zu überzeugen, sagt Klumpe, der 2006 den Diplom-Studiengang Betriebswirtschaft an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (WiSo) der Hochschule Osnabrück absolvierte. Aufgrund des Lockdowns habe der Kontakt nur per Video erfolgen können, an ein persönliches Gespräch reiche das nicht heran. Mittlerweile aber ist der Kundenstamm auf 50 Einkäufer*innen und 200 Lieferant*innen angewachsen. Der „Proof of Concept“ sei damit erfolgt, der Plattformmechanismus funktioniere und garantiere mehr Fairness auf beiden Seiten.

Zunächst die Schweiz, dann vielleicht die gesamte EU

„Wir bieten einen fairen digitalen Marktplatz, insbesondere für sogenannte B und C Artikel, also Artikel, die geringen bis mittleren Wert besitzen, jedoch hohe Prozesskosten verursachen. Wir bilden den gesamten Bestellprozess von A bis Z ab und unterstützen ihn,“ ergänzt Bührmann. Signifikante Einsparpotenziale bei Material- und Prozesskosten in Höhe von 10 bis 25 Prozent seien durchaus realistisch.

Unterstützt werden die Geschäftsführer von aktuell zehn Studierenden, von denen die Mehrzahl an der WiSo den englischsprachigen Masterstudiengang International Business and Management studiert. Mit betriebswirtschaftlichem Know-how arbeiten sie an der Optimierung der Plattform. „Im August sind wir mit unserer Version 2.0 an den Start gegangen. Mit der neuen Katalogfunktion können Lieferanten ihr komplettes Angebot hochladen und anbieten“, erklärt Student Lars Ruthemann. Einkäufer*innen können auf diese Weise kostspielige Prozessausbrüche verhindern. Immer mit im Blick hat das Team auch mögliche Medienbrüche. „Unsere Software muss natürlich auch mit der Unternehmens-IT kompatibel sein“, stellt Bührmann klar.

Bührmann und Klumpe, der Internationale Wirtschaft vertiefte und Berufserfahrung aus dem Ausland mitbringt, möchten expandieren. „Sollte der Markteintritt in der Schweiz gelingen, dann wollen wir mit tenderpilot in der gesamten EU Fuß fassen. Dafür brauchen wir aber noch Investoren“, wirbt Klumpe für das Start-up. Mit einer ausgereiften Geschäftsidee und einem international ausgerichteten und interkulturell erfahrenen studentischen Team seien die Erfolgsaussichten sehr gut.“ >> id



Die tenderpilot-Geschäftsführer Christian Klumpe (4.v.l.) und Jörg Bührmann (3.v.l.) und ihr studentisches Team. Sie arbeiten seit drei Jahren an der digitalen B2B-Einkaufsplattform. Das Start-up ist im InnovationsCentrum Osnabrück (ICO) ansässig.

2015, als er für eine amerikanische Einkaufsgesellschaft für Krankenhäuser arbeitete und feststellte, dass in den Prozessen „erhebliches Verbesserungspotenzial“ schlummerte. „Private Endverbraucher kaufen längst über digitale Marktplätze ein. Zwei Drittel aller mittelständischen Unternehmen aber bestellen per Fax und E-Mail.“ Ein Blindflug für Einkäufer*innen sei das. Fehlende Vergleichsmöglichkeiten, mühsames Suchen nach Lieferant*innen und umständliche Ausschreibungsprozesse verursachten ein großes und zugleich intransparentes Ungleichgewicht im Markt. „Der Lieferant hat die absolute Datenhoheit.“ Doch auch für Lieferant*innen lohnt sich der Einstieg bei tenderpilot, wie Mit-Gründer und Einkaufsexperte Jörg Bührmann betont:



„Die Hochschule Osnabrück ist für mich seit vielen Jahren ein sicherer und guter Arbeitgeber, besonders in den letzten Monaten. Das Spannende an meiner Tätigkeit ist, dass ich immer wieder inspirierende Projekte mit ganz unterschiedlichen Persönlichkeiten gestalten kann. Ich wünsche der Hochschule stets volle Hörsäle. Sie sollte ihre Rolle in der Gesellschaft ausbauen und die damit einhergehende Verantwortung wahrnehmen.“

Christian Müller arbeitet an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und kümmert sich dort um die Entwicklungsqualität in Studium und Lehre. Außerdem koordiniert er das hochschulweite Projekt „Gesellschaftliches Engagement“.



„Herzlichen Glückwunsch zum 50-jährigen Bestehen, liebe Hochschule Osnabrück! Für mich ist die Hochschule nicht nur ein Arbeitsplatz mit wunderschöner Aussicht am Caprivi-Campus, sondern auch Ort des Kennenlernens und Ausgangspunkt für gute Freundschaften. Ich freue mich, Teil einer tollen, kollegialen Hochschulgemeinschaft gewesen zu sein. Der Hochschule wünsche ich, dass sie auch nach einem halben Jahrhundert voller Taten- und neuer Ideen für Studium, Wissenschaft und Forschung bleibt.“

Svenja Gödecke war wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt Q-Plus (Qualitätssicherung und -verbesserung in Studium und Lehre) an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie dezentrale Mitarbeiterin im LearningCenter.



DAS VERSTÄNDNIS VON KINDHEIT WEITERDENKEN

Vom Bachelor und Master über Lehraufträge, hin zur Promotion: Niklas Gausmann studierte, lehrt und promoviert im Bereich der Sozialen Arbeit an der Hochschule Osnabrück. Mit seiner Promotion möchte er Theorien des Kindesalters weiterentwickeln.

Herr Gausmann, wie sind Sie dazu gekommen, zu promovieren? Nachdem ich bereits meinen Bachelor an der Hochschule Osnabrück absolviert hatte, schloss ich mein Berufsanerkennungsjahr in Münster ab. Dort habe ich festgestellt, dass ich gern mehr planerische Aspekte in den Fokus nehmen und mich theoretisch weiterbilden möchte. Passend wurde 2015 der neue Masterstudiengang eingeführt und ich kam zurück an die Hochschule Osnabrück. Im Master und auch nach dem Abschluss war ich als wissenschaftliche Hilfskraft angestellt. Parallel wurde an der Hochschule ein BMBF-Projekt im Binnenforschungsschwerpunkt Inklusive Bildung zum Thema „Interprofessionelle Kooperation in inklusiven Grundschulen“ eingeführt. Hier stieg ich 2018 als wissenschaftlicher Mitarbeiter ein. Es fügte sich dann eins zum anderen und mir wurde eine Promotion angeboten.

„Kindheit in der sozialpädagogischen Forschung und Theoriedebatte: Gesellschaftstheoretische Betrachtungen von Kindheit für die (Neu-) Konzeption einer Sozialpädagogik des Kindesalters“ ist der Name Ihrer Dissertation. Was können wir uns darunter vorstellen? In meiner Masterarbeit habe ich mich mit dem Thema Raum auf der einen Seite und Kindheit auf der anderen beschäftigt: Wie eignen sich Kinder Räume an und wie nehmen sie diese Räume wahr? In meiner Promotion löse ich mich vom räumlichen Aspekt und würde gerne das Konstrukt der Kindheit weiterentwickeln und eine Neukonzeption einer Sozialpädagogik des Kindesalters entwerfen. Wenn sich

Sozialpädagoginnen und -pädagogen mit Kindheit auseinandersetzen, dann wird Kindheit häufig entweder als

belastete Lebensphase gesehen – also Kindheit und Armut oder Kindheit und Migration – oder es geht um Kinder in sozialpädagogischen Angebotsstrukturen. Ob das als Problem gesehen werden kann, wird sich erst zum Ende meiner Arbeit herausstellen. Meiner Annahme nach fehlt letztendlich eine Theorie-
maske, die dahinter liegt.

Wie gehen Sie genau vor? Ich führe ein Literaturreview durch, ziehe verschiedene Texte heran und kategorisiere sie, erstelle Exzerpte und filtere Zitate heraus. Danach steht an, die theoretischen Ansätze in Beziehung zu setzen und zur theoretischen Kohärenz beizutragen, um etwas Neues zu konzipieren – eine Weiterentwicklung einer Theorie des Kindesalters. Meine Hauptaufgabe besteht also gerade darin, mich in viele verschiedene Texte zu vertiefen.

Welche Eigenschaften sind erforderlich, um eine Promotion zu meistern? Man braucht auf jeden Fall ein Thema, für das man brennt. In gewissen Phasen kommt es dazu, dass man das Ganze aus den Augen verliert. Dann braucht es die Motivation, das eigene Thema weiterbearbeiten und erforschen zu wollen. Damit komme ich auch zum zweiten Punkt: Es braucht Durchhaltevermögen. Es existieren viele Baustellen gleichzeitig: Man muss Publikationen vorweisen, will sich in der wissenschaftlichen Community zeigen, seinen Lehrauftrag durchführen, aber eben auch sein Thema zu Ende bringen. Dafür sollte man sich immer wieder neu strukturieren, systematisieren, planen und auch mal etwas liegen lassen können. Das habe ich für mich gelernt.

Welche Rolle spielt die Hochschule Osnabrück während Ihrer Promotion? Von der Hochschule wurde ich immer sehr unterstützt. Mit meinem Prüfer Stephan Maykus stehe ich im regelmäßigen Austausch, wir planen Publikationen und haben 2021 mit fünf weiteren Personen einen Verein gegründet. Was ich aber vor allem schätze, ist die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an der Hochschule. Es wird einem ermöglicht, einen Lehrauftrag – anschlussfähig an das eigene Thema – durchzuführen, mit Studierenden in den Diskurs zu kommen oder Prüfer von Bachelor- oder Masterarbeiten zu sein. Diese Erfahrungen bringen mich sehr weiter. >> *llp*



2019 schrieb sich Niklas Gausmann an der Leibniz Universität Hannover (bei Prof. Dr. Birgit Herz) ein und promoviert seitdem in Kooperation mit der Hochschule Osnabrück. Hier wird er an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften von Prof. Dr. Stephan Maykus betreut.

OSNABRÜCK UND DEVENTER: LEARNING CITIES



Wie können Städte ein verantwortungsbewusstes Abfallverhalten fördern und vor welchen Herausforderungen stehen sie? Annalena Tiemann, Nele Eilers und Nadine Krämer (v. l.) tauschen sich im Praxisprojekt „Learning Cities“ mit Studierenden der Universität in Deventer über die Abfallpolitik der Städte Osnabrück und Deventer aus.

Öffentliche Verwaltung und internationaler Austausch? Das geht: Studierende des Bachelors Öffentliche Verwaltung lernen internationale Fragestellungen und Herausforderungen kennen.

Abfallpolitik, Nachhaltigkeitsziele oder Mobilität sind nicht nur Herausforderungen mit denen deutsche Städte zu kämpfen haben. Um einen internationalen Vergleich mit anderen Ländern zu ermöglichen, wurde gemeinsam mit der niederländischen Saxion University of Applied Sciences (Standorte in Enschede, Deventer und Apeldoorn) und den beiden Hansestädten Osnabrück und Deventer das Praxisprojekt „Learning Cities“ ins Leben gerufen. „Bei diesem Projekt ist es uns wichtig, dass die Studierenden über den Tellerrand der nationalen Verwaltung hinausschauen und lernen, auf internationaler Ebene zusammenzuarbeiten“, erklärt Prof. Dr. Andreas Lasar, Professor für Betriebswirtschaftslehre der Öffentlichen Verwaltung und Betreuer des Projektes.

Nele Eilers, Nadine Krämer und Annalena Tiemann haben im Wintersemester 2020/ 2021 am Projekt teilgenommen: „Das Projekt ermöglichte uns nicht nur einen anderen europäischen Verwaltungsaufbau kennenzulernen, sondern auch einen Beitrag zur praktischen Arbeit in den beiden Städten zu leisten“, erklärt Eilers. Mit vier weiteren Studierenden der Saxion University analysierten die drei Studentinnen die Probleme und Herausforderungen der Abfallpolitik in Osnabrück und Deventer. Durch um-

fassende Interviews mit Abfallbehörden und dem Vergleich von Maßnahmen untersuchten die Studierenden Probleme und Lösungsansätze.

„Der Vergleich der beiden Städte war aufgrund der unterschiedlichen Entsorgungssysteme nicht immer ganz leicht. Dennoch stellte sich heraus, dass die Städte mit teilweise ähnlichen Problemen, wie Mülltrennung, Müll neben Mülleimern oder der illegalen Müllentsorgung zu kämpfen haben“, betont Krämer. Doch warum kommt es zu abweichendem Abfallverhalten? Kostenumgehung und mangelndes Umweltbewusstsein sind die Hauptgründe. „In beiden Städten gibt es bereits gute Lösungsansätze wie zum Beispiel Aktionen in Schulen und Kitas zur Ausbildung eines Umweltbewusstseins“, bemerkt Tiemann. „Letztlich ist es wichtig, dieses Bewusstsein weiter zu schärfen, um Verbesserungen zu erzielen.“ Adel Faltas, Partner der Stadt Deventer und Mitgründer des Projektes, hebt im Gespräch auch noch einmal die Vorteile der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit hervor: „Diese internationalen Begegnungen zwischen Studierenden, Mitarbeitenden, Dozenten und den beiden Städten sind der besondere Mehrwert des Projektes.“ >> llp



„Osnabrück ist eine lebendige Hochschul- und Wissenschaftsstadt mit Partnerschaften in Europa und der Welt. Mit dem Projekt „Learning Cities“ wollen wir jungen Menschen grenzüberschreitende Zusammenarbeit und interkulturelles Lernen ermöglichen. Doch nicht nur die Studierenden lernen durch diese Kooperation, auch wir als Stadt Osnabrück lernen, dass Impulse von außen die eigene Sichtweise erweitern und dass der europäische Gedanke gelebt werden will. Eine bereichernde Zusammenarbeit mit Perspektive.“

Cornelia Pabst, Stadt Osnabrück - Regionale Kooperationen; Referat für Strategie, Digitalisierung und Rat (Strategische Stadtentwicklung und Statistik), organisiert mit Prof. Dr. Andreas Lasar das Projekt „Learning Cities“ und betreut die Studierenden während des Projektes von Seiten der Stadt Osnabrück.



DIE PHYSIOLABS: HIGHTECH TRIFFT HISTORIE

Das, was die Physiotherapie an der Hochschule Osnabrück in Lehre und Forschung bietet, hat schon lange nationale und internationale Strahlkraft. Jetzt geht die Physiotherapie einen weiteren großen Schritt Richtung Zukunft und steigert ihre Attraktivität als Lern-, Lehr- und Forschungsort.

Auf dem Caprivi-Campus sind in den Räumen der früheren Caprivi-Kaserne (s. Seite 32 im Rückblick) neue Labore für die Physiotherapie entstanden. Der erste Raum ist bezogen, in diesem Sommersemester soll der Laborkomplex für Lehre, Forschung und Entwicklung den Betrieb aufnehmen. Den Lehrenden und Studierenden stehen in den PhysioLabs rund 700 Quadratmeter zur Verfügung. Die Schwerpunkte der Labore liegen unter anderem in der Bewegungsanalyse muskuloskelettaler Probleme, der Physiotherapie für darstellende Künstler*innen, der Leistungsdiagnostik und der Digitalisierung der Physiotherapie. Für neue, hochmoderne Messinstrumente zur biochemischen Bewegungsanalyse, Schmerzerfassung und Emotionswahrnehmung konnte die Hochschule Fördermittel von über 1,2 Millionen Euro

aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung einwerben. Die Umbaumaßnahmen werden aus Eigenmitteln der Hochschule finanziert. Dabei bleibt der Charme der alten Halle mit ihren hohen Decken und alten Stahlträgern durch ein offenes Konzept erhalten. Der neue Standort soll auch die Möglichkeiten der physiotherapeutischen Forschung an der Hochschule stärker nach außen tragen, um das bestehende Netzwerk um weitere Kooperationspartner*innen auszubauen. „Die physiotherapeutische Forschung ist nun auf dem Caprivi-Campus konzentriert, wo auch die Lehre stattfindet, und damit in unmittelbarer Nähe zur physiotherapeutischen Patientenversorgung im INAP/O in der Caprivistraße“, freut sich Prof. Dr. med. Christoff Zalpour, der Leiter der PhysioLabs. „Daraus ergeben sich zahlreiche Synergieeffekte in Forschung und Lehre.“ Auf der Webseite der Hochschule erhalten Sie tiefe Einblicke zum Beispiel unter www.hs-osnabrueck.de/physiolabs oder unter www.hs-osnabrueck.de/binnenforschungsschwerpunkt-musikphysioanalyse. >> jg



FOTOS: (L) M. MÜLLER . (R) PRIVAT . PKF WIMS BRUNS-COPPENRATH & PARTNER MBH

„As Centre Director SEAMEO RIHED, I am proud to have worked with Osnabrück University of Applied Sciences in developing a higher education leadership programme for Southeast Asia. On this auspicious occasion of the 50th anniversary, I would like to congratulate colleagues and the Osnabrück University of Applied Sciences (OUAS) community for their achievement. I wish the celebration is a memorable event and OUAS continued success in the future endeavors. I look forward to continuing our partnership in many years to come.“

Romyen Kosaikanont ist Lehrbeauftragte im MBA Hochschul- und Wissenschaftsmanagement an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Lehrende im Global Classroom der Hochschule und Mentorin beim DIES International Deans' Course, einem gemeinsamen Trainingsprojekt vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), dem Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) und der Hochschule Osnabrück für Dekan*innen in Südostasien und Afrika.



„50 Jahre Hochschule Osnabrück – zehn Prozent dieser Zeit durfte ich als Bachelor- und Master-Student hautnah mit dabei sein und das Studentenleben auf dem schönen Caprivi-Campus in vollen Zügen genießen, viele Freundschaften schließen und mich praxisnah und zukunftsgerichtet auf das Berufsleben vorbereiten. Ich wünsche der Hochschule für die nächsten Jahre, dass sie sich so hervorragend weiterentwickelt und den Wachstumskurs beibehält. Ich hoffe, dass sie so vielfältig und neugierig bleibt, um stets den Nerv der Zeit zu treffen. Auf dass noch viele Studierende aus aller Welt diese tolle Hochschule erleben dürfen.“

Dominik Lockhorn hat von 2008 bis 2011 und von 2013 bis 2015 an der Hochschule Wirtschaftsrecht und anschließend den Master Auditing, Finance and Taxation studiert. Heute ist er als Wirtschaftsprüfer und Steuerberater Partner bei der PKF WMS Bruns-Coppenrath & Partner mbH.



„Für mich als Professorin ist die Hochschule ein lebendiger Ort des Austauschs, an dem ich mit vielen motivierten Menschen zusammenarbeiten und inspirierende Gespräche führen kann. Ein Ort, an dem ich nicht nur eine Funktion ausübe, sondern selbst auch Mensch sein darf. Ich wünsche der forschungstärksten Hochschule des Landes Niedersachsen, dass sie ihre Erfolge fortschreiben kann. Auch wünsche ich ihr, dass ihre Angehörigen tatkräftig daran mitwirken, Antworten auf die drängenden Fragen der Zeit zu finden, damit auch nachfolgende Generationen eine lebenswerte demokratische Gesellschaft vorfinden.“

Prof. Dr. Sabine Kirchoff ist seit 2009 Professorin für Presse- und Medienarbeit am Campus Lingen und seit 2021 Studiendekanin am Institut für Kommunikationsmanagement.



Narges Ahmadi: „Persönlich verbinde ich mit der Hochschule nette Mitarbeitende und Lehrende, die immer ein offenes Ohr für die Studierenden haben und bei Fragen stets weiter helfen.“

Michael Niers: „Ich wünsche der Hochschule ein besseres WLAN-Netz sowie viele Vorlesungen in Präsenz und ohne Zoom.“

Narges Ahmadi und Michael Niers studieren beide im fünften Semester Wirtschaftsinformatik am Campus Lingen.



„VIELFALT IST UNSERE STÄRKE“

Prof. Dr. Ingmar Ickerott, Dekan der Fakultät Management, Kultur und Technik (MKT), blickt besonders auf die Rolle, die der Campus Lingen für die Region innehat: Einfache Antworten auf die großen Herausforderungen gebe es nicht. Gerade „deshalb ist eine Vielfalt an Perspektiven, Ansätzen, Methoden und Technologien gefragt“.

Was sind aus Ihrer Sicht die größten Herausforderungen der Fakultät MKT in den nächsten zehn Jahren und wie wird der Campus Lingen diesen begegnen? Die großen gesellschaftlichen Herausforderungen wie die Digitalisierung, der demografische Wandel und der Klimawandel sind Mammutaufgaben, denen wir uns als Fakultät schon heute widmen und die bereits die inhaltliche Gestaltung der Studiengänge verändert. Wir sind gefordert, uns zukünftig noch stärker mit unseren Disziplinen einzubringen. Sei es mit neuen Technologien, mit den Methoden des Gesundheits- und Kulturbereiches oder unseren Managementkompetenzen. Es gibt keine einfachen Antworten auf die großen Herausforderungen, deshalb ist eine Vielfalt an Perspektiven, Ansätzen, Methoden und Technologien gefragt. Die Fähigkeit, mit dieser Vielfalt richtig umzugehen, wird in den nächsten Jahren entscheidend sein. Wir haben am Campus Lingen eine herausragende Ausgangssituation – Vielfalt ist unsere Stärke! Wir leisten mit den unterschiedlichen Disziplinen in zahlreichen Projekten in der Region und darüber hinaus wertvolle Beiträge in der Gesellschaft. In den nächsten Jahren wird es darauf ankommen, die Brücken zwischen den einzelnen Fachlichkeiten noch stärker auszubauen. Mit unseren Bindestrich-Studiengängen und der Gründung der interdisziplinären Laborbereiche haben wir sehr gute Voraussetzungen geschaffen.

Wie wird sich das Studium im Jahr 2030 im Vergleich zu heute verändern? Da sehe ich große Veränderungen auf uns zukommen. Auch in dieser Hinsicht sind unsere Voraussetzungen sehr gut. Bis vor zwei Jahren hatten wir vornehmlich Präsenzlehre und haben durch die Pandemie eine reine Onlinelehre erlebt. Nun kristallisiert sich eine Landschaft heraus, die das Beste aus beiden Welten verbindet. Ich bin davon überzeugt, dass wir die Lehre zukünftig so organisieren, dass die Studierenden beide Arbeitsformen kennenlernen, die sie dann in der Praxis etablieren können. Was sich zudem bis 2030 zeigen wird, ist der tiefgreifende Einfluss von Künstlicher Intelligenz (KI) auf Gesellschaftsstrukturen und das Bildungssystem. Damit wird sich die Ausrichtung von Studiengängen und die Art der Wissensvermittlung ändern. Auch die Laborarbeit wird an Bedeutung zunehmen und der Anwendungsbezug immer wichtiger werden. Nur so kann die Wissensvertiefung letztlich ermöglicht werden. Ich denke, dass der Hörsaal als Lehr- und Lernraum in



Prof. Dr. Ingmar Ickerott ist Dekan der Fakultät MKT und zugleich Vizepräsident für Digitalisierung der Hochschule Osnabrück.

Zukunft an Bedeutung verlieren und stattdessen Labore und vernetzte Gruppenarbeitsräume wichtiger werden.

Welchen gesellschaftlichen Beitrag kann der Campus Lingen zukünftig leisten? Mein Anspruch ist es, die Fakultät so auszurichten, dass wir einen Mehrwert für die Gesellschaft leisten. Das erfordert einen ständigen Austausch zwischen uns und der Welt um uns herum. Ich glaube, das machen wir schon ganz gut. Ich möchte, dass die Fakultät weiterhin Projekte generiert, die die Herausforderungen aus unserem Umfeld aufgreifen. Unser direktes Umfeld ist ein niederländischer Grenzraum, eine Euregio. Wir haben verschiedene Projekte im Energie-, Industrie- und Pflegebereich, in denen wir die grenzüberschreitende Zusammenarbeit bereits leben. Die deutsch-niederländische Zusammenarbeit werden wir zukünftig weiterentwickeln, genauso wie andere europäische Partnerschaften. Ich möchte, dass wir uns auch als eine Plattform für Internationalisierung verstehen. Der Campus soll weiterhin zur Vielfalt und Diversität in der Region beitragen, und ein Stück weit Impulse setzen. Natürlich gibt es auch noch die Herausforderungen im ländlichen Raum, zu denen wir unseren Beitrag leisten werden. >> mk

Prof. Dr. Ingmar Ickerott im Video: www.hs-osnabrueck.de/ickerott

CAMPUS LINGEN: AUSHÄNGESCHILD FÜR DIE REGION

Wo früher in einem Eisenbahnausbesserungswerk Dampflokomotiven repariert und gewartet wurden, wird heute unter dem Dach der Fakultät Management, Kultur und Technik (MKT) der Hochschule Osnabrück studiert, gelehrt und geforscht. 2020 feierte der Campus Lingen, gelegen im südlichen Emsland, sein 25-jähriges Bestehen.



Die Fakultät Management, Kultur und Technik (MKT) ist seit nunmehr zehn Jahren in den Hallen eines ehemaligen Eisenbahnausbesserungswerks beheimatet. Studiert, gelehrt und geforscht wird am Hochschulstandort Lingen aber bereits seit mehr als 25 Jahren. Das vielfältige Studienangebot am Campus Lingen zieht Menschen aus ganz Deutschland an. Studieninteressierte können zwischen insgesamt 24 Bachelor- und Masterstudiengängen aus den Bereichen Management, Technik, Kommunikation, Pflege und Kultur wählen. Ein Teil des Studienangebots wird dual angeboten, mit dem ersten Lernort Hochschule und dem zweiten Lernort Unternehmen. Darunter sind auch verschiedene Studiengänge für Berufstätige und Weiterbildungsstudiengänge zu finden. Derzeit nutzen rund 2.400 Studierende das Studienangebot und die Vorzüge des persönlichen und nachhaltigen Campus Lingen. Die Fa-

kultät MKT steht für interdisziplinäre sowie anwendungsbezogene Lehre und Forschung und bietet in der beeindruckenden, weitläufigen Industriehalle viel Platz für Interaktionen und Visionen. Die Hallen des ehemaligen Eisenbahnausbesserungswerks im Zentrum von Lingen sind jedoch nicht die einzigen Hochschulgebäude hier; weitere Gebäude stehen den Studierenden fußläufig in der Innenstadt zur Verfügung. Dazu zählt das hochschuleigene Burgtheater, das mit seinem anspruchsvollen Programm die Kulturszene der Stadt bereichert.

Kommunikationskonzepte für die Wasserstoffregion

Der Campus Lingen ist in der Region etabliert und zeichnet sich besonders durch eine enge Zusammenarbeit mit Unternehmen, Verbänden und Institutionen aus der Umgebung aus. Die enge

Verknüpfung von Theorie und Praxis spielt in allen Fachrichtungen und Studiengängen am Campus eine wichtige Rolle. Ein Beispiel ist die Kooperation mit dem Christophorus-Werk, bei der Studierende des Studiengangs Allgemeiner Maschinenbau Arbeitshilfen für die Werkstatt für Menschen mit Behinderung entwickelten. Beispielhaft ist auch die Zusammenarbeit mit der H2-Region Emsland, bei der Studierende Kommunikationskonzepte für das Zukunftsthema Wasserstoff erarbeitet haben.

Im dualen Studium wird die Theorie in jedem Modul mit der Praxis im Betrieb kombiniert, in dem die dual Studierenden ihre praktische Erfahrung sammeln. So analysieren sie beispielsweise neue Produkte und Kooperationen für ihre Betriebe und erlernen dabei die praktische Anwendung der wissenschaftlichen Methoden der Systemanalyse. Durch die engen regionalen Kooperationen werden darüber hinaus schon früh Kontakte zwischen Studierenden und Unternehmen geknüpft, sodass nach dem Studium ein reibungsloser Übergang in die Arbeitswelt ermöglicht wird.

Auch in der Forschung setzt die Fakultät MKT auf eine enge Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartner*innen. Die vielfältigen Forschungsprojekte beschäftigen sich inhaltlich mit Themen wie Diversität, Digitalisierung oder einer nachhaltigen Energieversorgung.

„Ich schätze die familiäre Atmosphäre“

Neben der regionalen Verankerung ist der Campus Lingen auch international gut vernetzt und bietet mit dem International Faculty Office (IFO) eine Anlaufstelle zu studienintegrierten Auslandsaufenthalten. „Das

IFO unterstützt bei der Planung von Summer Schools, Auslandssemestern und -praktika. Ziel ist es, allen Studierenden die Möglichkeit zu bieten, interkulturelle Erfahrungen zu sammeln“, so Katharina Freitag, Verantwortliche des IFO. Seit 2015 findet jeden Sommer die Summer University und seit 2021 die Winter School Lingen statt. Auch Lingener Studierende haben die Möglichkeit, an diesen zweiwöchigen, englischsprachigen Programmen teilzunehmen und sich mit internationalen Studierenden auszutauschen und voneinander zu lernen. Der Campus Lingen ist zu einem bedeutenden Aushängeschild der Region avanciert. Studierende können sich hier sowohl fachlich als auch persönlich weiterentwickeln. Durch kleine Lerngruppen, kurze Wege und eine individuelle Betreuung findet ein direkter Austausch statt, oft auch studienübergreifend. „Für mich ist der Campus



„Die Hochschule Osnabrück mit ihrem Lingener Campus hat die Attraktivität unserer Region ungemein gesteigert. Die wirtschaftliche Bedeutung sowie der gesellschaftliche und kulturelle Einfluss sind eine Bereicherung für unsere Region. Das Emsland ist mit der Gründung des Campus Lingen seit 1995 Hochschulstandort und hat den Campus Lingen immer tatkräftig unterstützt, insofern ist die Bindung zwischen Campus und Landkreis als eng zu bezeichnen. Wichtiges Anliegen war und ist uns, dass der Campus Lingen und die Unternehmen vor Ort erfolgreich zusammenarbeiten, Praxis und Wissenschaft einander bereichern und für beide ein Mehrgewinn aus dieser Kooperation entsteht. Wir setzen daher weiterhin auf die dynamische Entwicklung des Campus und gratulieren der Hochschule Osnabrück als „Mutterhaus“ des Hochschulstandorts Lingen sehr herzlich zum runden Geburtstag.“

Marc-André Burgdorf, Landrat Landkreis Emsland

Lingen ein Ort der Begegnung“, beschreibt Amaury Backhaus, ASTA-Vorstand für den Standort Lingen, die Fakultät. „Immer wenn ich durch die Halle laufe, treffe ich auf ein bekanntes Gesicht. Diese familiäre Atmosphäre schätze ich sehr.“

Erst kürzlich, im Jahr 2020, feierte der Standort Lingen sein 25-jähriges Bestehen. Damit auch die Zukunft gewährleistet ist, investiert die Hochschule Osnabrück kontinuierlich in seine Entwicklung. So entsteht aktuell ein neues Laborgebäude, das mit seiner hochmodernen Ausstattung zahlreiche zukünftige Forschungsprojekte und eine anwendungsbezogene Lehre ermöglichen wird. >> [md/lwn](#)



AKTUELLE STUDIENGÄNGE IM ÜBERBLICK

FAKULTÄT MANAGEMENT, KULTUR UND TECHNIK CAMPUS LINGEN

BACHELOR

Allgemeiner Maschinenbau
Betriebswirtschaft (dual)
Betriebswirtschaft und Management
Engineering technischer Systeme (dual)
(Studienrichtungen: Elektrotechnik, Maschinenbau,
Mechatronik, Technische Informatik, Verfahrenstechnik)
Kommunikationsmanagement
Management betrieblicher Systeme (dual) (Studienrichtungen
Betriebswirtschaft (B.A.), Wirtschaftsingenieurwesen)
Pflege (dual)
Theaterpädagogik
Wirtschaftsinformatik
Wirtschaftsinformatik (dual)
Wirtschaftsingenieurwesen
Wirtschaftsingenieurwesen (dual)

MASTER

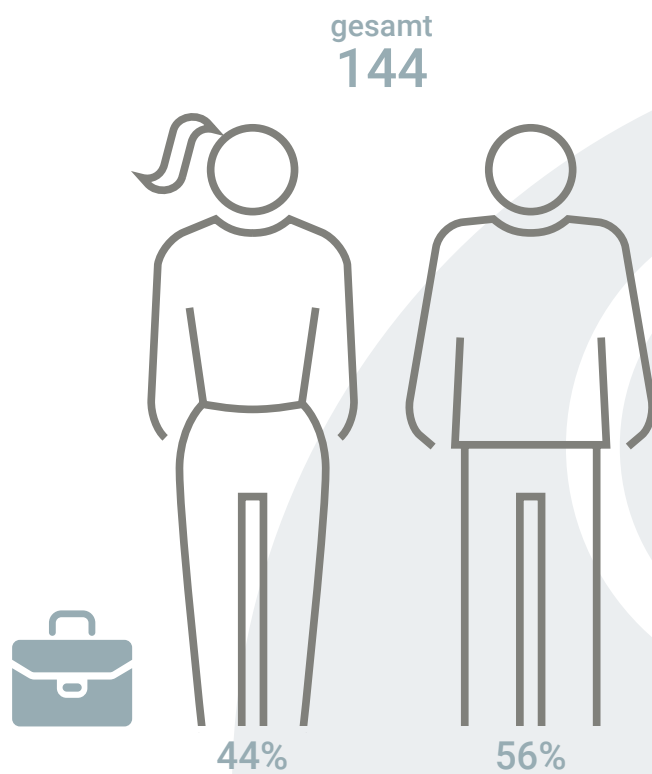
Führung und Organisation (dual)
Kommunikation und Management
Management und Technik
Technologieanalyse, -engineering und -management (dual)
Wirtschaftsingenieurwesen (berufsbegleitend)
Wirtschaftsingenieurwesen – Energiewirtschaft



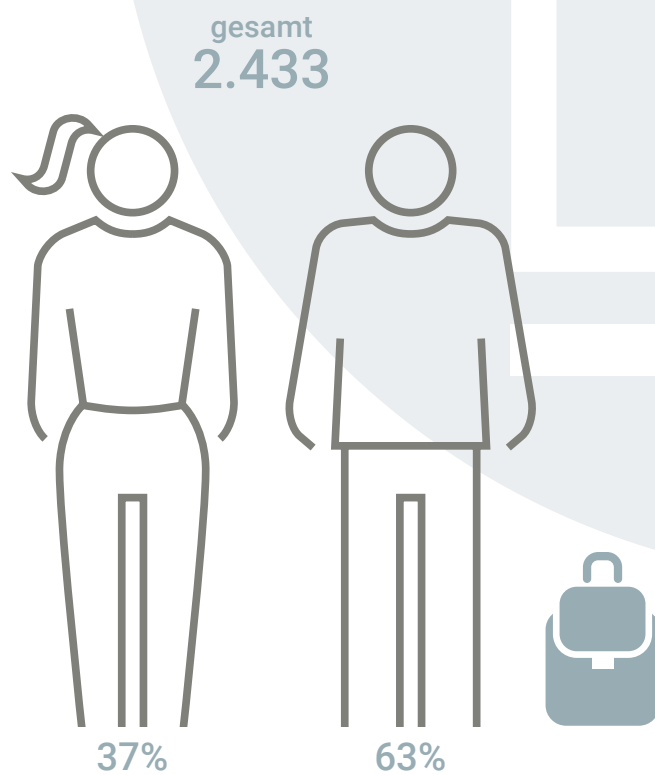
*Der Master-Studiengang Management und Technik wird seit dem Wintersemester 2020/2021 primär für Absolvent*innen aus den Bereichen Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsingenieurwesen angeboten. Die ganzheitliche Betrachtung des Zusammenwirkens von Technik und Betriebswirtschaft steht dabei im Fokus. Die Studierenden werden befähigt, auf der Grundlage ihres Vorwissens die technische und ökonomische Sichtweise zu kombinieren und eine integrierte Perspektive zu entwickeln. Auf diese Weise werden sie bestens darauf vorbereitet, die digitale Transformation in Unternehmen aktiv mitzugestalten. Denn der Einsatz digitaler Technologien verändert nicht nur Wertschöpfungsprozesse und Dienstleistungen, er wandelt auch Geschäftsmodelle, Organisations- und Kommunikationsstrukturen. Bei der Einführung konnte eine hohe Nachfrage verzeichnet werden: Auf die 25 zu vergebenden Plätze bewarben sich im Wintersemester 2020/2021 65 Absolvent*innen. >> sf/mb*

www.hs-osnabrueck.de/studium/studienangebot/master/management-und-technik-msc

PERSONAL AM CAMPUS LINGEN (MKT)
NACH GESCHLECHT
2020



STUDIERENDE AM CAMPUS LINGEN (MKT)
NACH GESCHLECHT
WINTERSEMESTER 2020/2021



PLUG & PLAY - MODULAR IN DIE ZUKUNFT

Drei Absolventen vom Campus Lingen stehen hinter dem Start-up „moduco“. Mit einem modularen und flexiblen Plug-in-System machen sie bestehende Fertigungsanlagen produzierender Unternehmen mit einem modularen und flexiblen Plug-in-System reaktionsfähig.

„Es gibt zwei Erfolgsfaktoren, die für Unternehmen entscheidend sind: Wandelbarkeit und Reaktionsfähigkeit.“ Das ist die Faustregel der Hochschulabsolventen und Jungunternehmer Stephan Feldker, Jonas Lünswilken und Wilke Pohlmann. „Wir haben festgestellt, dass es dafür kaum geeignete technische Systeme gibt. Die meisten Unternehmen stellen sich Anlagen hin, die nur für einen Zweck oder ein bestimmtes Produkt erbaut wurden. Was sie eigentlich brauchen, sind zellulare Systeme, die sie relativ schnell umkonfigurieren können“, erklärt Feldker. Die Lösung: ein flexibler Modulbau, also austauschbare Elemente, für industrielle Fertigungsanlagen. Genau das ist die Geschäftsidee der drei Start-up-Gründer von „moduco“. Eine Erneuerung ihrer Produktionsstätten ist für viele mittelständische Unternehmen notwendig, jedoch oft nicht ohne Weiteres möglich. Sie haben das Problem veralteter Gebäudestrukturen und Fertigungsanlagen, die nicht mehr aktuellen Standards entsprechen. Hier kommt moduco ins Spiel. Per Plug-in werden Roboter hinzugefügt, neue Messstationen integriert oder Prüfstationen ausgetauscht – hochautomatisiert und digitalisiert. „Wir stellen sicher, dass ein neues Modul, das per Plug-n-Play in eine bestehende Produktion integriert wird, mit den existierenden Maschinen fehlerfrei kommunizieren kann.“ Dafür sorgt die Elektrotechnik von Jonas Lünswilken. Der Elektro- und Automatisierungstechniker hat den dualen Bachelorstudiengang Engineering technischer Systeme in Lingen studiert und kümmert sich um die Hard- und Softwareentwicklung. „Das System muss schließlich jederzeit wissen, an welcher

Stelle das neue Modul ist, welche Fähigkeiten es hat und wie es genutzt werden kann.“ Daher sorgt er für den Informationsaustausch zwischen den Modulen, kümmert sich um die Sicherheitstechnik und versorgt jedes Element mit ausreichend Strom.

EXIST-Gründerstipendium gibt enormen Schub

Obwohl moduco auch Systemkomplettlösungen anbietet, existiert aktuell eine höhere Nachfrage für Plug-in-Module. Damit diese Module und Blöcke zu bestehenden Anlagen passen, müssen sie entsprechend konstruiert sein. Diese Aufgabe übernimmt Wilke Pohlmann. Er hat den Bachelor Allgemeinen Maschinenbau in Lingen und den Master Fahrzeugtechnik in Osnabrück studiert. Wilke konstruiert die Bauteile, passt ihre Maße an und platziert sie im System. Seinen Konstruktionsfähigkeiten ist es zu verdanken, dass neue Module nahtlos in ältere Maschinen passen. Ideengeber für das Start-up ist Feldker, der auch die kaufmännischen Fähigkeiten mitbringt. Die Rahmenbedingungen einer Gründung, den Vertrieb und das Marketing hat er im Bachelor Wirtschaftsingenieurwesen am Campus Lingen gelernt. Nach dem Master in Mechatronik geht Feldker in die Wirtschaft und sammelt Arbeitserfahrung, bevor er sich selbstständig macht und ein Netzwerk aufbaut. Mit der Idee des Projektes bewirbt er sich für das EXIST-Stipendium, unterstützt von Prof. Dr. Steffen Greiser. Eine zweite Schlüsselfigur für den Erfolg des Start-ups ist Gründungscoach Leonard Gehrmeier, der das Projekt begleitet. Die Bewilligung des Gründerstipendiums ermöglicht es schließlich, das Projekt in der Größe und im Dreierteam zu realisieren. Für Feldker zahlt sich das Netzwerken aus. Unter anderem die Firma Graepel, ein international tätiger Systemlieferant für innovative Blechprodukte, ist interessiert an der Technologie, die moduco liefert. In eine bestehende Anlage soll modernere Messtechnik integriert werden. Das junge Start-up kann hier die Fertigungsanlage auf den neuesten Stand bringen. Wie wird es weitergehen? Stephan Feldker lächelt. „Was wir anbieten, ist ein kompletter Automatisierungsbaukasten. Wir wollen, dass die Kunden uns kontaktieren, weil sie von unserem Portfolio überzeugt sind und ein Rundum-sorglos-Paket liefern.“ >> mm



Im Einsatz bei der Firma Graepel in Lönningen: die drei moduco-Gründer (von links) Jonas Lünswilken, Wilke Pohlmann und Stephan Feldker.



„Ich verbinde mit dem Campus Lingen eine immer aufs Neue spannende Zeit, einen tollen Hochschulstandort und das Kennenlernen vieler interessanter Menschen in den letzten 12,5 Jahren. Ich wünsche der Hochschule, und speziell dem Campus Lingen, für die nächsten Jahre ein weiteres harmonisches Zusammenwachsen in all seinen vielfältigen Bereichen.“

Steffi Aster ist Mitarbeiterin im Geschäftszimmer des Dekanats der Fakultät Management, Kultur und Technik.



„Die Hochschule Osnabrück war mein erster Studienort und Arbeitsplatz als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Theaterpädagogik. Durch die Diversität der Studiengänge hat die Hochschule das Potential einer kreativen, fortschrittlichen und die Gesellschaft voranbringenden Denkfabrik. Immer dann wenn die unterschiedlichen Disziplinen zusammenkommen, wird es spannend. Ich wünsche der Hochschule, dass die einzelnen Standorte in den kommenden Jahren noch näher zusammenrücken – zum Beispiel durch Projekte, die eine gemeinsame Arbeit auf Augenhöhe erlauben. Außerdem wünsche ich ihr, dass sie den Bürokratieabbau voranbringen kann, damit die vorhandene Arbeitskraft in interdisziplinäre Projekte fließen kann. Auf diese weitere Zusammenarbeit freue ich mich.“

David Gruschka ist seit zehn Jahren wissenschaftlicher Mitarbeiter am Campus Lingen am Institut für Theaterpädagogik, wo er auch das Burgtheater leitet.

„DIE SINNHAFTHKEIT VON ARBEIT WIRD BEDEUTENDER“

Die Gesellschaft wird heterogener und auch die Ansprüche an die Arbeit unterliegen einem merklichen Wandel – für kleine und mittlere Unternehmen eine große Herausforderung. Wie gehen Führungskräfte in der Region Weser-Ems damit um? Die Promovierende Linda Knifka geht dieser Forschungsfrage am Campus Lingen nach.

Frau Knifka, wie kam es zu Ihrer Promotion? Während meiner Tätigkeit an der Fakultät Management, Kultur und Technik habe ich durch meine Arbeit im Fakultätsrat vom Projekt „DIAMANT – Vielfalt fördern in der Region Weser-Ems“ erfahren. Da ich sofort von der Projektidee begeistert war und dank der Unterstützung durch das Institut für Management und Technik, lag es auf der Hand, während der Projektarbeit zusätzlich meine Doktorarbeit anzufertigen. Durch die kooperative Promotion habe ich die Chance, der Hochschule und dem Campus Lingen verbunden zu bleiben. Und durch die guten Unternehmenskontakte in der Region kann ich meine soziologische Forschungsarbeit zum Thema „Die Rolle der Führungskräfte zu Diversity und Diversity Management in kleinen und mittleren Unternehmen“ praxisorientiert ausrichten. Zudem bietet mir das Promotionskolleg an der Hochschule Weiterbildungsmöglichkeiten, die mein Promotionsstudium an der Universität Göttingen gut ergänzen.

Was untersuchen Sie in Ihrer Arbeit? Mein Hauptaugenmerk liegt auf Führungskräften in kleinen und mittleren Unternehmen

in der Region Weser-Ems. Mich interessiert vor allem, welches Verständnis sie von Vielfalt in der Belegschaft haben. Unsere Gesellschaft wird vielfältiger und heterogener, das gilt natürlich auch für unsere Belegschaften. Durch den demografischen Wandel gibt es zukünftig immer weniger junge Menschen auf dem Arbeitsmarkt. Wir werden internationaler, und der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund steigt. Zudem wird die Familiensituation relevanter. Das Alleinernährer-Modell scheint obsolet. Ebenso werden Flexibilität und Sinnhaftigkeit der Arbeit an Bedeutung zunehmen. Das alles erfordert einen neuen Umgang in den Unternehmen. Ich gehe den Fragen nach, ob kleine und mittlere Unternehmen diesen Bedarf bereits erkannt haben, ob sie für die Veränderung schon bereit sind und welche Rolle Führungskräfte dabei spielen.

Wie sind Sie vorgegangen? Dank der Bereitschaft der Unternehmen in der Region mit ihren Mitarbeitenden sowie der Unterstützung des Wirtschaftsverbandes Emsland, der als Kooperationspartner im Projekt DIAMANT fungiert hat, konnte ich 60 Expert*innen-Interviews führen. Alle Vier-Augen-Gespräche wurden anonymisiert und nach wissenschaftlichen Standards ausgewertet, weshalb es sich um sehr offene und vertrauensvolle Gespräche gehandelt hat. Besonders spannend war, dass kein Unternehmen wie das andere war.

Welche Eigenschaften sind wichtig, um eine Promotion erfolgreich zu beenden, und was haben Sie danach geplant? Meiner Erfahrung nach sind drei Dinge besonders wichtig. Zum einen ist Ausdauer gefragt. Man muss über viele Jahre am Ball bleiben. Ich selbst bin mit knapp vier Jahren neben der Projektarbeit recht gut vorangekommen. Das kann durchaus deutlich länger dauern, das muss man aushalten können. Damit verbunden ist, dass man für das Thema brennt und gerne daran arbeitet, ansonsten kann man schnell die Motivation verlieren. Zweitens ist eine strukturierte Arbeits- und Vorgehensweise hilfreich. Und zuletzt hat es mir sehr geholfen, mich mit anderen Promovierenden zu vernetzen. Dabei habe ich großen Wert auf einen konstruktiven und wertschätzenden Umgang gelegt. Was nach meiner Promotion kommt, ist noch nicht in Stein gemeißelt, aber ich bin sicher, es wird ein aufregendes Jahr folgen. >> mk



Für ihre Promotion hat Linda Knifka Interviews in zahlreichen Unternehmen in der Region Weser-Ems geführt. Das kleine fünf Personen-Architekturbüro war dabei ebenso vertreten wie das große Bau- oder Modeunternehmen mit mehreren hundert Personen sowie die öffentliche Verwaltung wie z.B. die Stadt Lingen.

KONSEQUENT KUNDENORIENTIERT

Wie Lingener Studierende des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen ihren Beitrag dazu leisteten, das Kundenbeziehungsmanagement der Hermann Paus Maschinenfabrik GmbH aus Emsbüren zu verbessern.

Warum ist ein professionelles Kundenbeziehungsmanagement wichtig? Und welche Fähigkeiten und Kenntnisse benötigt man, um Unternehmen zum Thema Kundenmanagement zu beraten? Die vier Wirtschaftsingenieurwesen-Studierenden Leon Lelle, Thorben Schulz, Jona Niemeyer und Christopher Schmitz haben diese Fragen in ihrer industriellen Fallstudie beantwortet: Sie erstellten für ein mittelständisches Unternehmen ein Konzept zur Verbesserung des Kundenbeziehungsprozesses und unterstützten bei der Auswahl der richtigen Customer-Relationship-Management-Software. Praxisprojekte wie dieses werden am Campus Lingen regelmäßig durchgeführt, oftmals mit konkreten Fragestellungen von regionalen Unternehmen.

Die Lösung: eine zentrale Software. Aber welche?

Die Firma Paus in Emsbüren entwickelt, konstruiert und produziert seit mehr als 50 Jahren Baumaschinen, Maschinen für den untertägigen Bergbau sowie Industrie-, Lifttechnik und Spezialfahrzeuge. Die Geschäftsführung sah Optimierungspotenzial im Kundenmanagement. Es gab mehrere Programme, die teils separat für die Angebotserstellung, für Kundengespräche und Meetings genutzt wurden. Eine zentrale Lösung sollte her, die die Vielzahl an Software ablöst. Vor allem die Bearbeitung und Umsetzung von Angebots- und Auftragsabwicklungen sollte automatisiert und vereinfacht werden. „Eine weitere Vorgabe war die Übertragungsmöglichkeit von Kundendaten aus vorhandenen Anwendungen“, so Lelle, Studierender und damaliger studentischer Projektleiter. Die Lösung: ein zentrales CRM-Tool. Mit sogenannten CRM-Systemen (Customer-Relationship-Management-Systemen) lassen sich alle interaktiven Prozesse mit Kund*innen planen, steuern und umsetzen.

Win-win-Situation für alle Beteiligten

„Die passende Software ist ein wichtiges Instrument, um die Kundenorientierung und -zufriedenheit zu optimieren“, meint Lelle. Die Studierenden wollten ein System empfehlen, das den Bedürfnissen des Unternehmens entspricht. „Darum haben wir zunächst den komplexen Angebotsmarkt analysiert. Die ermittelten Anforderun-

gen der Firma Paus wurden mit den Rechercheergebnissen abgeglichen, um so eine konkrete Empfehlung auszusprechen.“ Außerdem erstellten die Studierenden einen Projektfahrplan zur Einführung des Systems und händigten dem Unternehmen alle recherchierten Daten und Erkenntnisse aus. „Nicht nur die Firmen profitieren von der Zusammenarbeit, sondern auch wir Studierenden. Wir können mit unserem theoretischen Wissen Probleme aus der Praxis lösen“, resümiert Lelle. >> mb

Weitere studentische Projekte unter www.hs-osnabrueck.de/projekte-mkt



„Wir haben nicht das erste Mal mit Studierenden des Campus Lingen zusammengearbeitet und es war bestimmt nicht das letzte Projekt. Uns hat die Professionalität der jungen Leute wirklich imponiert. Zielstrebig und organisiert haben sie das Projekt zum Erfolg gebracht.“

Wolfgang Paus (rechts), Hermann Paus Maschinenfabrik GmbH

„Für Unternehmen, die unterschiedliche kundenindividuelle Leistungen und Lösungen anbieten, spielt die Kundenzufriedenheit und das Kundenbeziehungsmanagement eine große Rolle. Die Studierenden haben uns geholfen, schnell eine gute Lösung auf die Beine zu stellen.“

Franz-Josef Paus (links), Hermann Paus Maschinenfabrik GmbH

ORT DES FORSCHENDEN LERNENS

Das neue Laborgebäude an der Kaiserstraße soll zur Profilschärfung des Campus Lingen beitragen.

Im September 2020 gab es den symbolischen Spatenstich: Der Bau des Laborgebäudes der Fakultät Management, Kultur und Technik gegenüber dem Campus Lingen hatte begonnen. Mai 2023 ist die Fertigstellung des rund 2300 Quadratmeter großen Laborgebäudes avisiert, das in Lingen (Ems) an der Kaiserstraße gegenüber der Hallen I/II entsteht. Das Multifunktionsgebäude für Lehre und Forschung beinhaltet vier transdisziplinäre Laborbereiche: Energiesysteme und Prozesstechnik, Engineering, Digitalisierte Wertschöpfungsprozesse sowie Interaktion und Kommunikation. Die Interaktion zwischen Menschen und Tech-

nik ist in den vergangenen Jahren ein Schwerpunkt am Campus Lingen geworden. Im Zeitalter der Digitalisierung verändert sich dieses Zusammenspiel. Im neuen Laborgebäude sollen diese Veränderungen erforscht und für Studierende erlebbar gemacht werden – als „Ort des forschenden Lernens“.

Zum Neubau gehört auch eine überdachte Stellplatzanlage, die mit einer Photovoltaikanlage belegt ist, deren Energie für das Laborgebäude und die 20 Pkw-Ladesäulen vorgesehen ist. Insgesamt kostet der Bau rund 15 Millionen Euro, der aus Eigenmitteln der Hochschule finanziert wird. >>jg



“Many congratulations on the Golden Jubilee of Osnabrück University of Applied Sciences (OUAS)! Hochschule Osnabrück has played an important role in the delivery of higher education provision to the people of the region and the whole country. The already for more than two decades established partnership between Lingen Campus and the University of Szczecin has great potential for its growth. Our two institutions link scientific cooperation. For me, OUAS is a model how to educate students for the region in global systems, how to cooperate with entrepreneurs, and how to shape lasting relationships with business. It is fascinating, unusual, and inspiring. I am very proud of my continued collaboration with my friends from Lingen Campus and I look forward to building and further developing on our strong partnerships in scientific cooperation, but also in the future teaching, learning, and student exchange.

Prof. Dr. hab. Beata Zofia Filipak is a professor for economics, organization and management at our partner university, the University of Szczecin in Poland.



Ich verbinde mit dem Campus Lingen eine praxisorientierte Lehre in enger Zusammenarbeit mit den Unternehmen vor Ort, individuelle Betreuung in nicht allzu großen Lerngruppen und moderne Lehr- und Lernräumlichkeiten. Für die nächsten Jahre wünsche ich der Hochschule Osnabrück und speziell dem Campus Lingen motivierte Studierende aus der Region und darüber hinaus, weiterhin leidenschaftliche Lehrkräfte sowie die Unterstützung der Politik vor Ort, sodass mehr junge Menschen von der hervorragenden Lehre in die Region gelockt werden und aufgrund der emsländischen Lebensqualität auch hier bleiben.

René Cardinal, Account Executive (SAP Deutschland), BWL-Absolvent der Fakultät Management, Kultur und Technik

„Ich verbinde mit der Hochschule Osnabrück einen Raum, in dem sich meine Kommiliton*innen und ich ganz kreativ und frei entfalten können. Wir können hier voneinander und natürlich von den wunderbaren Dozent*innen, die wir hier haben, wahnsinnig viel dazulernen und unserem Traumberuf ein riesiges Stück näherkommen. Ich wünsche der Hochschule Osnabrück ein hoffentlich langes Fortbestehen, weiterhin tolle Studierende, die Jahr für Jahr dazukommen und hoffentlich auch weiterhin die deutsche Theater- und Musiklandschaft sehr prägen werden.“

Cassandra Schlenker, Musical-Absolventin des Instituts für Musik der Hochschule Osnabrück



„Zum 50-jährigen Jubiläum wünsche ich der Hochschule Osnabrück brennende, wissensdurstige Studierende, die eine große Neugierde und Einsatzbereitschaft für ihr Fach mitbringen. Den Verantwortlichen für die Institution wünsche ich ein Bewusstsein für die Bewahrungswürdigkeit der einzigartigen Fächervielfalt vor Ort – von Musikerziehung bis zur Politikwissenschaft – großartig! – und den Wert der kostbar-gewachsenen Strukturen. Persönlich verbinde ich mit der Hochschule Osnabrück die Realisierung meines absoluten Traumberufes, spannende und bereichernde Begegnungen mit Studierenden und innerhalb des Kollegiums, für die ich dankbar bin.“

Prof. Dr. Lena Haselmann-Kränzle, Professorin für Klassischen Gesang am Institut für Musik der Hochschule Osnabrück

WIR WERDEN DAS KREATIVE POTENTIAL STÄRKER IN DEN FOKUS STELLEN

Prof. Sascha Wienhausen leitet seit 2012 das Institut für Musik. Wie sieht er die Entwicklung am IfM, und was wird sich in Zukunft in der Ausbildung von Musikpädagog*innen ändern?

Wie hat sich das IfM entwickelt und wo steht es heute? Wichtig war, das Institut von Anfang an breiter aufzustellen. Osnabrück ist keine der Großstädte, in der man einfach mal eine große klassische Musikhochschule gründen kann. Bei uns wurde früh entschieden, die populären Künste mit einzubeziehen. Wir sind jetzt und in Zukunft in einer Phase der Konsolidierung und werden uns bei rund 400 Studierenden einpendeln. Ungewöhnlich ist für unser IfM, dass wir rund zwei Drittel der Studierenden in den populären Künsten haben und nur ein Drittel im klassischen Bereich. Das ist ganz anders als in anderen Musikhochschulen und ist genau unser Alleinstellungsmerkmal und der Grund, warum wir auch so erfolgreich sind. Es trägt auch dem Berufsfeld Rechnung, da in den Musikschulen immer Lehrer*innen gebraucht werden, die in den populären Künsten arbeiten und das auch vermitteln können.

Was sind die Herausforderungen für die Zukunft am IfM?

Unsere Studierenden kommen zunehmend aus unterschiedlich geprägten Kontexten, wir haben arabische Musik nun dabei, afrikanische oder südamerikanische. Diese Menschen bringen ganz andere Impulse mit. Und wir haben Studierende, die eine ganz andere musikalische Vorbildung mitbringen. Das heißt, wir müssen uns künftig überlegen, wie wir Aufnahmeprüfungen gestalten, um aus diesen Bereichen talentierte Musiker*innen ans IfM zu binden. Auch im Curriculum und der gesamten Ausbildung müssen wir uns darauf einstellen, denn wir bilden Musikpädagogen aus, die in der Lage sein müssen, auch diese andere Klientel bedienen zu können. Sie müssen in künstlerische Prozesse eindringen, die ganz anders geprägt sind. Das ist eine große Herausforderung. Denn das heißt eigentlich, die gesamte Pädagogik muss sich ändern. Wir müssen Angebote bereitstellen, die eben nicht nur diesen typisch westlich geprägten Kanon haben. Das bedeutet, dass wir künftig das kreative Potential stärker in den Fokus stellen müssen. Wir haben auch andere gesellschaftliche Anforderungen, die für uns eine Rolle spielen: Was ist eigentlich die Position der Musik, was ist die Position der Kultur in einer Gesellschaft? Das sind spannende Fragestellungen. Die Ausbildung und Methodiken werden heterogener und vielschichtiger werden. Ich bin froh, dass wir am IfM dieses breite Portfolio haben. Wir betonen auf der einen Seite die sehr kreativen Prozesse. Auf der anderen Seite gibt es aber auch noch die Künstler, die gerne Medium sind für etwas



Prof. Sascha Wienhausen ist Dekan des Instituts für Musik der Hochschule Osnabrück.

Anderes, und das bedienen wir auch. Und das sind, glaube ich, die großen Herausforderungen für die Zukunft, das gleichbedeutend und ohne Wertigkeit zu vermitteln.

Welche Fähig- und Fertigkeiten brauchen die Musikpädagog*innen der Zukunft?

Da habe ich große Hoffnung. Das Berufsbild des Musikers hat sich ein bisschen auf instrumentale und vokale Fertigkeiten beschränkt. Im Grunde genommen ist das Alleinstellungsmerkmal eines Musikpädagogen, dass er die künstlerischen Prozesse selbst gegangen ist, die er später anderen vermitteln will. Es geht hier also darum, mit Menschen in künstlerische Prozesse einzutauchen. Genau das muss viel stärker in den Fokus geraten, denn das ist der Musikpädagoge der Zukunft, der in der Lage ist zu sehen, was haben wir hier an kreativem Potential, wie können wir das schulen, wie können wir das wecken, wie können wir das weiterentwickeln. Das ist die größte Hauptaufgabe für die Musikpädagog*innen der Zukunft, und eben nicht zu sagen, wir sind Musiklehrer zweiter Klasse. Diese Musikpädagog*innen sind die Künstler, die in der Lage sind, in künstlerische Prozesse einzutauchen und das mit jungen Menschen zur Persönlichkeitsentwicklung und Verbesserung der sozialen Fähigkeiten zu nutzen. >>rg

Prof. Sascha Wienhausen im Video: www.hs-osnabrueck.de/wienhausen

INSTITUT FÜR MUSIK: KLEIN, ABER GANZ BEZAUBERND

Das breite Portfolio ist ein besonderes Alleinstellungsmerkmal des Instituts für Musik unter vergleichbaren Institutionen in Deutschland – und seine große Stärke.



Vom klassischen Weihnachtskonzert bis hin zur Popstage – die Studierenden des Instituts für Musik prägen die Kulturszene der Stadt Osnabrück.

Im Jubiläumsjahr der Hochschule Osnabrück 2021 studierten 451 Musiker*innen am Institut für Musik (IfM). Mit der Entscheidung um die Jahrtausendwende, das Institut breiter aufzustellen, wurden neue Studienprofile am IfM eingeführt und die populären Künste stärker mit einbezogen. Begonnen wurde mit dem Profil Jazz, als weiterer Baustein kam 2007 das Profil Pop dazu und als letztes wurde 2009 das Profil Musical (siehe Infokasten) gegründet. Das Ergebnis der Ausrichtung des IfM – und ein Unterschied zu anderen Musikhochschulen – ist heute, dass rund zwei Drittel der Studierenden in den populären Künsten studieren und lediglich ein Drittel im klassischen Bereich. Das IfM befindet sich heute in einer Phase der Konsolidierung, die Studierendenzahl wird sich bei rund 400 Studierenden einpendeln.

Für Institutsleiter Prof. Sascha Wienhausen ist besonders das breite Repertoire des IfM ein Merkmal des Erfolges: „Wir haben in allen Profilen sehr talentierte und großartige Leute, und wir freuen uns, dass wir mit diesen Profilen wirklich eine

ganz eigene Sprache innerhalb der deutschen Musikhochschullandschaft haben.“

Bei der Betrachtung der einzelnen Profile muss man natürlich differenzieren. Das klassische Profil, aus der Übernahme der Studienabteilung des Konservatoriums gebildet, ist reproduzierend ausgerichtet. Oft spricht man davon, dass Klassik das musikalische Erbe wahren soll. Das ist sicherlich korrekt, denn wir haben in Deutschland ein großartiges musikalisches Erbe, mit hervorragenden Komponist*innen der Vergangenheit, deren Kunst lebendig gehalten, aber auch mit neuen Impulsen versehen sein will. Das IfM bietet hier eine umfassende und sehr gute klassische Studienmöglichkeit an. Es sieht sich am Markt hier aber ganz besonders mit den großen klassischen Musikhochschulen in Deutschland konfrontiert.

Hohes musikalisches Niveau im Bereich Pop

Im Profil Pop ist die Basis eine andere. Hier sind die Sän-

ger*innen oder Musiker*innen das eigentlich künstlerische Objekt. Die Künstler*innen versuchen durch Komponieren, Schreiben und Interpretieren ihrer Werke eigene künstlerische Visionen umzusetzen. Das Institut ist im Bereich Pop sehr gut aufgestellt, denn es gibt in Deutschland nicht viele Orte, an denen man Popmusik studieren kann. Aus diesem Grund haben die Studierenden hier auch ein hohes musikalisches Niveau. Viele Studierende bilden eigene Ensembles und Bands, gehen damit an den Markt, um ihre eigene künstlerische Version umzusetzen und sind sehr erfolgreich. Das schlägt sich in der Verleihung von zahlreichen Preisen nieder.

Echo-Preise für Jazz-Musiker*innen vom IfM

Der Jazz ist ein Zwischenstück zwischen den beiden bereits beschriebenen Profilen. Er ist zum einen eine Mischung aus reproduzierenden Künsten, da Jazz ein festes Repertoire besitzt. Zum anderen hat Jazz aber auch ein sehr kreatives Potential, was sich besonders auf den Bereich der Improvisation, der Neugestaltung von Musik, bezieht. Das hat in den letzten Jahren sehr viele unterschiedliche Strömungen hervorgebracht, in denen teilweise sehr verschieden mit Jazz umgegangen wird. Auch hier sind die Ensembles des IfM sehr erfolgreich. Beispielsweise konnte am Institut der Junge Deutsche Jazzpreis etabliert werden, der eine hohe mediale Reichweite genießt. Die Lehrenden im Bereich Jazz wurden vielfach mit „Echo-Preisen“ und anderen Auszeichnungen versehen. Auch unter den Studierenden gibt es zahlreiche Preisträger*innen, was besonders außergewöhnlich in der Musikhochschullandschaft ist. Zudem prägt Jazz die Region Osnabrück, da Jazzmusiker*innen des IfM sehr aktiv in Stadt und Umland wirken.

Absolvent*innen stehen auf großen Musicalbühnen

Das jüngste Kind am IfM ist das Musical-Profil. Die ersten Absolvent*innen gab es erst vor acht Jahren. Auch Musical kann man nur an wenigen Stellen in Deutschland studieren und es bildet somit für das Institut ebenfalls ein Alleinstellungsmerkmal. Im Musical-Profil wird sehr viel Wert gelegt auf einen kreativen Prozess im Studium. Die Studierenden sollen sich als künstlerische Persönlichkeit entwickeln und nicht nur reproduzierende Künstler*innen sein. Lange war die Musicalszene vom amerikanischen Markt geprägt. Der Teil des Selbstkomponierens und Produzierens wird allerdings immer bedeutender. Das Profil ist, was Preise angeht, sicher das höchst dekorierte Profil. Beispielsweise wurden beim Bundeswettbewerb



*Seit 2009 bietet das Institut für Musik (IfM) der Hochschule Osnabrück die Studienrichtung Musical innerhalb des vierjährigen Bachelor-Studienganges Musikerziehung an. Damit ist es das jüngste Studienprofil am IfM. Einem intensiven ersten Jahr, welches Grundlagen vermittelt, um die spezifischen individuellen Fähigkeiten eines jeden bzw. jeder Studierenden zu entwickeln, folgen sechs weitere Semester, um sich auf die Sänger-Schauspieler-Tänzer Ausbildung zu konzentrieren. Im Mittelpunkt der Lehre stehen dabei nicht nur die drei Hauptfächer, sondern vor allem auch die gegenseitige Integration dieser Ausdruckselemente und die Entwicklung profilierter Darsteller*innen, Persönlichkeiten und Gesangspädagog*innen. Diese Universalausbildung in Kombination mit pädagogischen Inhalten ist ein Alleinstellungsmerkmal und einmalig im deutschsprachigen Raum. Zahlreiche Hauptrollen auf den großen Musicalbühnen und die hohe Anzahl an Preisträger*innen großer Wettbewerbe belegen die hohe Qualität der Absolvent*innen dieser Studienrichtung. Die Nachfrage am Studienprofil Musical ist hoch: an die jährlich 160 Bewerber*innen sind nur 10 Plätze zu vergeben. >>rg*

www.hs-osnabrueck.de/musikerziehung-musical

Gesang mehrfach erste und weitere Preise errungen. Auch die Bewerber*innenzahl ist hier sehr hoch und die Absolvent*innen wiederum bekommen gute Jobs angeboten. In den letzten Jahren ist eigentlich keine große deutsche Musicalproduktion in Deutschland ohne Beteiligung von Künstler*innen vom IfM an den Start gegangen. Nicht nur in den kleinen Rollen, zunehmend auch in den großen Hauptrollen sind die Absolvent*innen aus Osnabrück gefragt. >>rg

AKTUELLE STUDIENGÄNGE IM ÜBERBLICK

INSTITUT FÜR MUSIK
CAPRIVI-CAMPUS

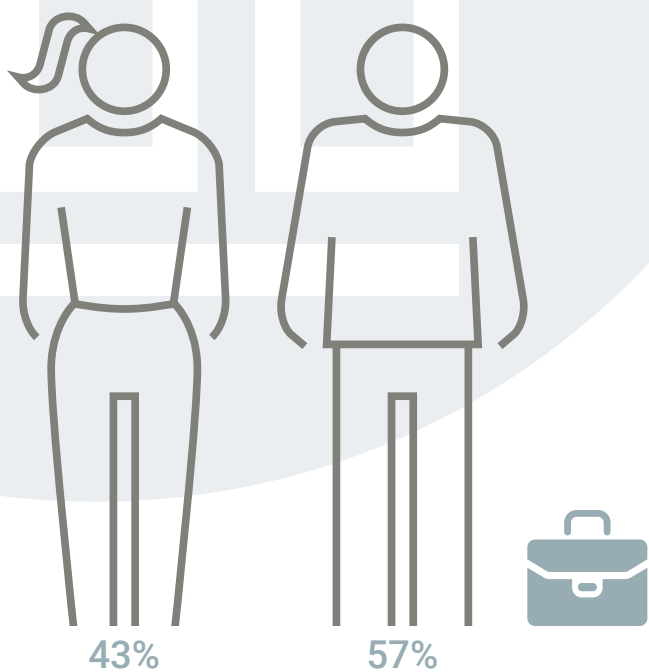
BACHELOR

Musikerziehung
(Studienrichtungen: Jazz, Klassik, Musical, Pop)



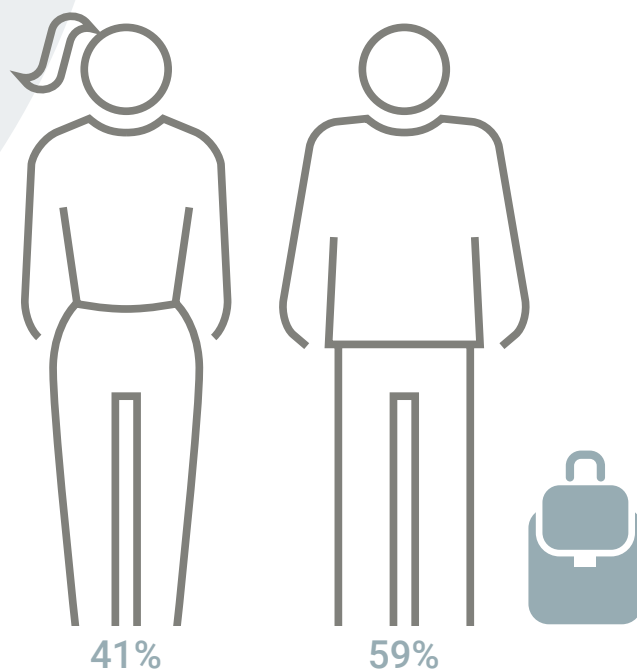
PERSONAL AM IFM NACH GESCHLECHT 2020

gesamt
35



STUDIERENDE AM IFM NACH GESCHLECHT WINTERSEMESTER 2020/2021

gesamt
451





„Ich wünsche der Hochschule Osnabrück, dass sie sich auf dem internationalen und nationalen Markt der Ausbildungsstätten dauerhaft gut behaupten kann. Insbesondere wünsche ich dies natürlich dem Institut für Musik, an dem ich arbeite, und hier dem Studiengang Musical, den ich mitbetreue. Und dass uns irgendwann einmal erfahrene und motivierte Lehrkräfte nachfolgen, unsere Arbeit weiterführen und den Musicalstandort Osnabrück lebendig halten.“

Martin Wessels-Behrens, Lehrkraft für besondere Aufgaben am Institut für Musik



*„Ich gratuliere der Hochschule Osnabrück zu ihrem fünfzigjährigen Bestehen! Als Mitarbeiterin darf ich mich dank der Einblicke in verschiedene Arbeitsbereiche und der Begegnung mit klugen und engagierten Kolleg*innen stets weiterentwickeln. Besonders dem Institut für Musik fühle ich mich verbunden. Seine Studierenden und Lehrenden leisten einen wertvollen kulturellen Beitrag für die Gesellschaft. So wünsche ich uns, dass der Fokus der Hochschule auch weiter auf der Befähigung unserer Studierenden zu hervorragend ausgebildeten, lebenslang lernenden, politische, kulturelle und zivilgesellschaftliche Verantwortung übernehmenden, (selbst-)kritisch reflektierenden Persönlichkeiten liegt.“*

Eva-Maria Langenfeld, Mitarbeiterin am Institut für Musik (Reakkreditierung, Projekt Qualität Plus)





Barfuß im Anzug: 2008 begann am Institut für Musik der Hochschule Osnabrück die Erfolgsgeschichte von Caught Indie Act. Zur Band gehören (von links) Jonathan Fehst, Fabian Wege, Christian Plinke, Andreas Bach.

CAUGHT INDIE ACT: UNPLUGGED, ABER OHNE KERZEN

Die dienstälteste Band der Pop-Abteilung des Instituts für Musik der Hochschule Osnabrück erinnert sich an die Anfänge des Studiengangs Musikerziehung – Pop, die Entwicklung ihres eigenen Stils und Auftritte in WG-Küchen.

„Wir packen Indie Rock in ein Akustik-Gewand“, so beschreibt Jonathan Fehst, der Schlagzeuger von Caught Indie Act, den Stil der Band. Caught Indie Act, das sind Andreas Bach (Gitarre), Fabian Wege (Gesang und Gitarre), Christian Plinke (Bass) und Jonathan Fehst (Drums). Sie beschreiben sich selbst als „Deutschlands beste und wahrscheinlich auch einzige Indie Rock Tribute Band“. Auf ihren Konzerten spielen sie Songs von Bands wie Mando Diao, The Killers, The Hives, Kings of Leon, The Strokes, JET oder Bloc, aber eben mit Akustik-Sound. „Unplugged, aber ohne Kerzen, sagen wir immer gerne“, verrät Fehst. Aber das war nicht immer so. Die Band musste ih-

ren Sound mit der Zeit erst entwickeln. Ihren ersten Auftritt als Band haben sie mit E-Gitarren gespielt und ein komplettes Drum-Set aufgebaut. Bei einem Gig wenig später traten sie mit Akustikgitarren und Cajon auf. „Und wir haben den Saal trotzdem zum Kochen gebracht“, erinnert sich der Drummer. Seitdem sind sie ihrem Akustik-Sound treu geblieben. „Außerdem hat es den netten Nebeneffekt, dass wir nicht die ganze Zeit so viel Equipment schleppen und aufbauen müssen.“ Weniger Equipment habe zudem noch einen weiteren Vorteil. Dadurch könne die Band fast überall und auch auf kleinstem Raum spielen. „Wir haben uns als Band oft bei Auftritten für



„Das IfM bietet für Muskschaffende eine wunderbare Möglichkeit sich zu vernetzen und endlich mal Leute zu treffen, die die gleiche Leidenschaft für Musik haben, die das Ganze nicht nur als Hobby sehen, sondern auch beruflich Musik machen wollen.“

Jonathan Fehst, Schlagzeuger von Caught Indie Act

WG-Partys verlost. Einmal haben wir in einer zwölf Quadratmeter großen WG-Küche gespielt. Am Ende waren 50 Leute in dieser kleinen Küche, haben getanzt und sind völlig durchgedreht. Der Fußboden hat so gewackelt, dass wir beim Spielen Angst hatten, dass der Boden gleich nachgibt“, erzählt Fehst lachend. „Wir haben in dem Moment alle überlegt, wo wir uns festhalten können, wenn es gleich runtergeht.“

Gegründet wurde Caught Indie Act als Studenten-Band. „Angefangen hat alles im Innenhof des Instituts für Musik“, sagt Fehst. „Dort haben wir uns getroffen und gesagt: Komm, wir gründen eine Band!“ Alle Mitglieder der Indie Rock Tribute Band haben am IfM studiert: Andreas Bach und Fabian Wege Musikerziehung – Pop mit Fokus auf

die Gitarre und Jonathan Fehst mit Fokus auf das Schlagzeug. Christian Plinke studierte Musikerziehung – Jazz. Sein künstlerisches Hauptfach war der Kontrabass.

Unterstützung, um frei und selbstständig zu arbeiten

„Das IfM bietet für Muskschaffende eine wunderbare Möglichkeit sich zu vernetzen und endlich mal Leute zu treffen, die die gleiche Leidenschaft für Musik haben, die das Ganze nicht nur als Hobby sehen, sondern auch beruflich Musik machen wollen“, sagt Fehst. Generell sei das Institut für Musik

ein tolles, unterstützendes Umfeld für kreative Köpfe, findet der Schlagzeuger: „Es gibt andere Hochschulen, denen gehört alles, was die Studierenden kreativ erarbeiten, die Song-Rechte zum Beispiel. Das ist am Institut für Musik glücklicherweise nicht so. Die Hochschule Osnabrück unterstützt die Studierenden dabei frei und selbstständig zu arbeiten. Gleichzeitig gibt es Ansprechpersonen, aktive Musikerinnen und Musiker, die das Business kennen, und die gerne ihren Rat oder ihre Unterstützung anbieten.“

Aus den ersten Auftritten in Clubs wurden mit der Zeit immer größere Bühnen. Mittlerweile ist die Band seit 13 Jahre in ganz Deutschland und auch im Ausland erfolgreich unterwegs. „Wir sind tatsächlich die dienstälteste IfM-Band. Wir sind seit unserem Studium zusammen und spielen immer noch aktiv. Viele andere Bands aus der Zeit haben sich leider mittlerweile aufgelöst“, erläutert Fehst. Er und die anderen Mitglieder von Caught Indie Act begannen ihr Studium im Wintersemester 2008 und gehörten damit zum zweiten Durchgang des Pop-Studiums an der Hochschule Osnabrück überhaupt.

IfM-Studierende in der Rolle der Mitgestaltenden

Wie Versuchskaninchen haben sie sich damals aber nicht gefühlt. „Wir hatten das Gefühl, dass wir als Studierende sehr viel mitgestalten und unsere Ideen einbringen konnten. Wir haben zum Beispiel die Pop!Session ins Leben gerufen.“ Bei dem Veranstaltungsformat treffen sich Studierende der Studienrichtung Pop und bringen vielfältige Stile und Ausprägungen des Pop auf die Bühne. „Es ist toll zu sehen, was mittlerweile daraus geworden ist. Unser Feedback war auch relativ wichtig, um den Studiengang Musikerziehung – Pop weiter zu formen und zu strukturieren. Teilweise sind die Leute aus den ersten Semestern ja auch hiergeblieben und sind jetzt Dozierende hier am Institut für Musik“, erzählt Fehst.

Das trifft auch auf einen Teil der Band zu. Fabian Wege begleitet beispielsweise viele Band Coaching-Projekte am IfM. Jonathan Fehst hat ebenfalls schon verschiedene Seminare übernommen. „Das ist das Schöne am IfM. Alles ist so familiär, und es gibt immer wieder Verbindung und Schnittpunkte.“ >> jp



In ihrem Element: Auftritt von Caught Indie Act in der Osnabrücker Lagerhalle.



Ein neuer Hingucker an der Caprivistraße: Neben einer sehr guten Raumakustik und einer sehr guten Schallschutzisolierung sorgt die besondere Außenfassade dafür, dass zwar viel Licht in die Räume fällt, die Studierenden jedoch ungestört von der Außenwelt Proben können.

VOLLER FREUDE

Endlich – der Neubau am Institut für Musik (IfM) ist bezugsfertig. Ein kleiner Rundgang durch das Gebäude, das große Vorfreude auf die kommenden Aufführungen weckt.

Willkommen im Plektrum. Geschwungene Wände, kaum Ecken und Kanten, hochwertige Ausstattung und einzigartige Architektur – es kann losgehen im Neubau des IfM an der Caprivistraße in Osnabrück. Die ersten Proben haben bereits begonnen. Auch wenn es länger als geplant gedauert hat, entschädigt das neue Gebäude nun vollends für etwas mehr Wartezeit. Natürlich wird an der einen oder anderen Sache noch geschraubt, funktioniert mal etwas nicht. Aber Studierende und Lehrende sind rundherum glücklich über die Inbetriebnahme des „Plektrum“.

Drei Gebäude in einem: „Plektrum“, „Loop“ und „En Face“

Die Überlegungen zur Benennung der einzelnen Gebäude hatte praktische Gründe, die den Nutzen beschreiben. „Wir brauchten eine Bezeichnung für den Konzertsaal, wo man Ruhe hat, für den Tanzsaal, wo man Krach machen kann, und eine Bezeichnung für den Probenbereich, wo die Bands proben können“, erklärt Dekan Prof. Sascha Wienhausen die

Namensfindung. Die Bezeichnung „Plektrum“ erwies sich als Volltreffer für das größte Gebäude mit dem Konzertsaal. Bereits nach wenigen Tagen war sie ein fester Begriff unter den Studierenden des IfM, die peu à peu das Gebäude in Beschlag nehmen. Der Name „Plektrum“ kommt nicht von ungefähr, schließlich ist es ein Gebäude der Musik. Als Plektrum werden Plättchen bezeichnet, mit denen die Saiten von Zupfinstrumenten, wie zum Beispiel von Gitarren, angeschlagen werden können. Und genauso sehen die drei einzelnen Gebäude aus der Luft betrachtet aus.

Das Probenhaus trägt den Namen „Loop“: „Man übt und wiederholt ständig, wie in einer Schleife (Loop)“, sagt Wienhausen dazu. Das Tanzhaus heißt „En Face“ und beschreibt den Moment, in dem man sich als Tänzer*in dem Publikum zuwendet. Finanziert wurde der Bau aus Eigenmitteln und durch die großzügige Unterstützung der Dieter Fuchs Stiftung, die das Vorhaben mit 1,25 Millionen Euro gefördert hat.

Die Freude über den Bezug des Plektrums ist überall spürbar. Freuen wir uns auch auf die kommenden Aufführungen in diesem Sommersemester. >>rg



Der acht Meter hohe Bühnensaal im „Plektrum“ fasst etwa 190 Gäste und bietet genug Platz für das Sinfonieorchester des IfM, für Musicalaufführungen oder größere Pop- und Jazzkonzerte. Neben an befindet sich ein Tonstudio, das so auch größeren Ensembles Tonaufnahmen ermöglicht. Zur Vorbereitung auf ihre großen Auftritte werden den Studierenden verschiedenste Proberäume und Tanzsäle zur Verfügung stehen.

FANKULTUREN UND GENDERFRAGEN IN DER MUSIK

Wenn Mädchen exzessiv Wissen über ihre Lieblings-Boyband sammeln, gelten sie als fanatisch. Wenn jemand das Gleiche in der Hochkultur macht, erlangt die Person Expert*innenstatus. Nur eine von vielen bemerkenswerten Feststellungen von Svenja Reiner, Doktorandin am Institut für Musik der Hochschule Osnabrück.

Frau Reiner, womit befassen Sie sich in Ihrer Promotion? In meiner Promotion beschäftige ich mich mit Fankulturen in der Neuen Musik. Neue Musik, das ist kein Pop, sondern ein Überbegriff, der ganz unterschiedliche Musikästhetiken umfasst. Und im Gegensatz zu Populärer Musik findet Neue Musik, ähnlich wie Klassik, meistens in klassischen Konzertsälen wie der Philharmonie statt. Fans sucht man dagegen immer nur in der Populären Musik. Ich habe mich gefragt, warum das so ist.

Wie unterscheidet sich denn die Fankultur von Hochkulturen zur Populären Fankultur? Populäre Fankulturen sind häufig negativ besetzt. Wir denken an kreischende Mädchen, die ihre Lieblings-Boyband auf der Bühne anhimmeln. Das gilt als illegitime Rezeptionsvorstellung. Wir erkennen hier klare Abwertungsmechanismen, besonders von weiblichen Fans. Ein Beispiel: Wenn weibliche Fans exzessiv Wissen sammeln, dann gelten sie als fanatisch und obsessiv. Wenn das jemand in der Hochkultur macht, gilt er oder sie als Expert*in. Das geht sogar so weit, dass es sich im öffentlichen Diskurs negativ auf die

Band oder die Musiker*innen auswirkt, wenn sie hauptsächlich sehr junge, weibliche Fans haben. Zum Beispiel die britisch-irische Band One Direction: „Wer kann das denn ernst nehmen? Das hören doch nur kleine Mädchen!“

Welche Rolle spielt das Thema Gender denn generell in der Populärkultur? Man könnte fast zurückfragen, welche Rolle spielt das eigentlich nicht? Das fängt schon ganz früh an. Wer bekommt welches Instrument in die Hand gedrückt? Was gilt als männliches und weibliches Instrument? Ich könnte stundenlang weitermachen. Wir sehen auch einen Gender-Pay-Gap: Musikerinnen verdienen tendenziell schlechter als Musiker. Am Anfang der Karriere ist der Unterschied noch nicht so groß, aber um die 40 wird er extrem. Das ist das Alter, in dem Frauen nach gesellschaftlicher Meinung nicht mehr als attraktiv bezeichnet werden. Musikerinnen werden ab einem gewissen Alter nicht mehr gebucht, weil sie nicht mehr „jung und frisch“ sind.

Kann eine Hochschule dazu beitragen, stärker für das Thema zu sensibilisieren? Ja, aber das ist nicht nur die Aufgabe der Hochschulen, sondern der Ausbildungsinstitutionen grundsätzlich. Wenn man sich beispielsweise die Lehrpläne für Musik in Nordrhein-Westfalen für die Oberstufe ansieht, dann steht nur eine Musikerin auf dem Plan. Das ist Pink, aber die kann man auch durch die Beatles ersetzen.

Wie hat sich das Thema Gender und Musik denn in den vergangenen Jahren entwickelt und wie wird es sich in Zukunft entwickeln? Wir sehen auf jeden Fall, dass es viel mehr Aufmerksamkeit für diese Themen gibt. Frauen werden lauter. Sie nutzen soziale Netzwerke, um sich auszutauschen und solche Themen sichtbar zu machen. Plattformen wie Instagram oder auch TikTok bieten Personen, die in Mainstream-Medien keine Stimme haben, die Möglichkeiten, sich zu positionieren, ihre eigene Geschichte zu erzählen und auch mit Fans und mit Hörer*innen direkt zu interagieren. Ich glaube, dass einerseits alles viel komplexer und viel komplizierter wird. Gleichzeitig wird es aber auch diverser und vielfältiger. Und Sachen komplizierter zu machen, hat eigentlich nie geschadet. Ich bin da sehr positiv. >> jp



Das Thema von Svenja Reiners Promotion lautet: „Neue Musik – Neue Fans? Eine Falluntersuchung zum Hochkultur fandom“. Reiner wird an der Hochschule Osnabrück am Institut für Musik von Prof. Dr. Barbara Hornberger betreut und an der Universität Siegen von Prof. Dr. Florian Heesch.

*„Der Hochschule Osnabrück bin ich sehr dankbar dafür, dass ich die Chance bekommen habe, am Institut für Musik Musikerziehung mit dem Studienprofil Jazzklavier zu studieren. Ich habe sehr viel gelernt und konnte mich verbessern. Als internationaler Student wurde ich von allen von Anfang an sehr herzlich aufgenommen. Ich wünsche der Hochschule Osnabrück weiterhin die Offenheit gegenüber allen Studierenden unabhängig von ihrem kulturellen Hintergrund.
Herzlichen Glückwunsch zum
50-jährigen Bestehen!“*

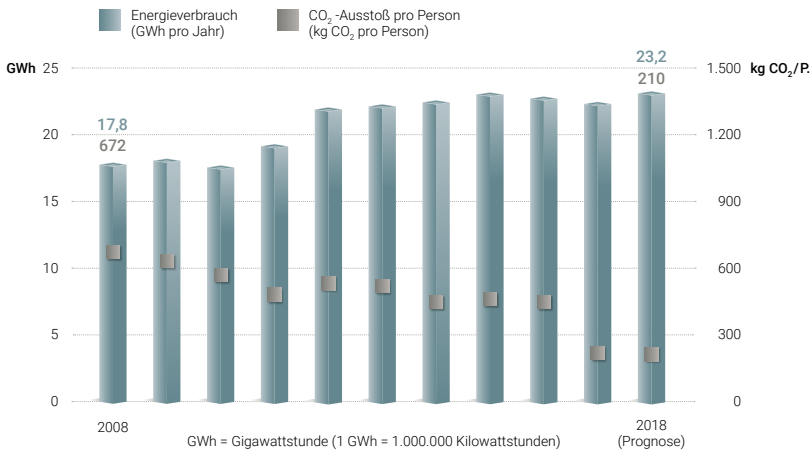
**Brice Sea, Absolvent des Studiums Musikerziehung (B.A.)
mit dem Studienprofil Jazzklavier am Institut für Musik
der Hochschule Osnabrück**



*„Mit der Hochschule Osnabrück verbinde ich ein Gefühl von Geborgenheit, Zusammenhalt, Respekt und Vielfalt. Ich hätte mir für die letzten Jahre keinen besseren Standort aussuchen können, um in meiner Persönlichkeit zu wachsen und um meine Stärken zu fördern.
Ich wünsche der Hochschule weiterhin ein vielfältiges Miteinander und mehr Mut, ihre empathischen und menschlichen Botschaften nach außen zu tragen. Die letzten Jahre konnte sich die Hochschule mit den Stärken ihrer unterschiedlichen Fakultäten, ihres generellen Einsatzes und mit ihrem Empowerment in verschiedenen Bereichen beweisen. Genau das wünsche ich ihr für die nächsten Jahre weiterhin: Mut, Zusammenhalt und Menschlichkeit.“*

**Sophie Chassée, Absolventin des Studiums Musikerziehung (B.A.) mit dem Hauptfach Pop E-Bass
am Institut für Musik der Hochschule Osnabrück**

Entwicklung der spezifischen CO₂-Emissionen an der Hochschule Osnabrück
 (CO₂-Ausstoß durch Energieversorgung im Gebäudebetrieb und getätigte Dienstreisen)



Grafik aus dem Klimaschutzbericht der Hochschule Osnabrück.



Mitte 2019 veröffentlichte die Hochschule Osnabrück erstmals einen Klimaschutzbericht – und kann darin eindrucksvolle Zahlen präsentieren: Die Hochschule konnte ihren CO₂-Fußabdruck in den vorangegangenen zehn Jahren um 69 Prozent verkleinern. Der Bericht führt auf 20 Seiten mit zahlreichen anschaulichen Grafiken die bisher erreichten Erfolge in der CO₂-Einsparung und Energiereduktion aus den Bereichen Wärme- und Stromversorgung auf.

Unter www.hs-osnabrueck.de/klimaschutzbericht ist der Bericht als PDF-Datei abrufbar.



„Während meiner Zeit hier an der Hochschule habe ich viele spannende Persönlichkeiten mit mitreißenden Ideen kennenlernen dürfen. Ich freue mich darüber, dass die Themen Nachhaltigkeit und Klimaschutz an Bedeutung gewonnen haben und sich viele Hochschulmitglieder dafür einsetzen. Ich wünsche mir deshalb eine Hochschule Osnabrück, an der Nachhaltigkeit in allen Bereichen gelebt wird und wir gemeinsam die vorhandenen Ressourcen und unsere Mitwelt für künftige Generationen erhalten.“

Sabine Adamaschek, ehemalige Klimaschutzmanagerin an der Hochschule Osnabrück

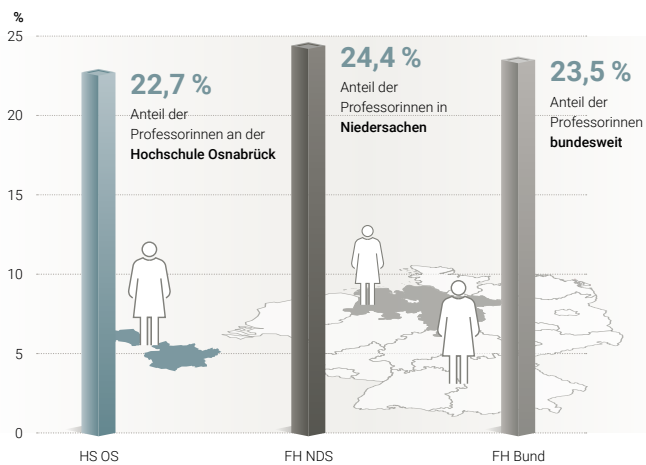




„2007 wurde ich erstmals zur zentralen Gleichstellungsbeauftragten gewählt. Die Jahre des Wachstums der Hochschule habe ich als rasant und aufregend erlebt. Die Chance für ein klares Bekenntnis zu einer starken Geschlechterpolitik und zum Aufbau nachhaltiger Strukturen wurde genutzt. Jetzt geht es um die tatsächliche Veränderung der Alltagskulturen. Chancengerechtigkeit und Antidiskriminierung lassen sich nur mit einem starken, gemeinsamen Engagement verwirklichen! Ich wünsche der Hochschule Osnabrück weiterhin den Mut, eigensinnige Wege zu gehen und freue mich ein Teil davon zu sein. Und Grethe Nestor hat es treffend gesagt: „Die größte Gefahr für die Gleichberechtigung ist der Mythos, wir hätten sie schon.“

Bettina Charlotte Belker, Zentrale Gleichstellungsbeauftragte an der Hochschule Osnabrück

Anteil der Professorinnen an der Hochschule Osnabrück im Vergleich mit Fachhochschulen niedersachsenweit und bundesweit – 31.12.2018

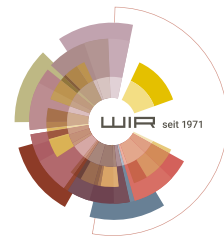


Grafik aus dem Genderbericht der Hochschule Osnabrück.



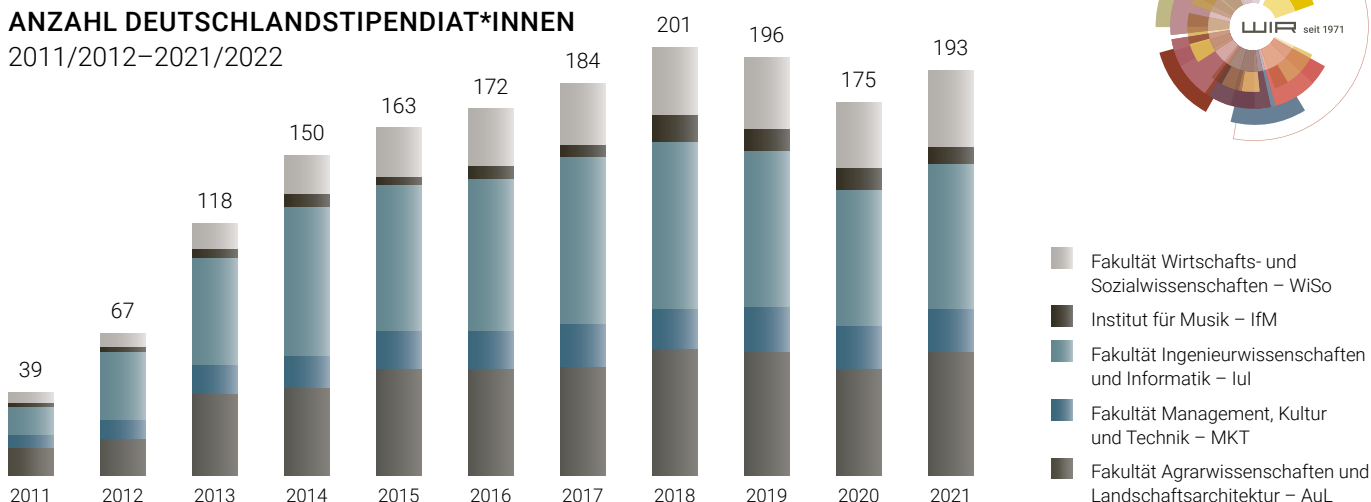
Ebenfalls 2019 veröffentlichte die Hochschule einen Genderbericht. Das 28-seitige Papier „zeigt viele positive Entwicklungen, hält uns allerdings auch vor Augen, an welchen Stellen wir noch nachjustieren müssen“, schreibt Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram. Der Frauenanteil im Senat wuchs in den vorangegangenen zehn Jahren von 15 auf 54 Prozent, zugleich liegt bei den Professuren der Frauenanteil mit 22,7 Prozent unter den niedersächsischen und bundesweiten Vergleichswerten.

Unter www.hs-osnabrueck.de/genderbericht können Sie den ganzen Bericht herunterladen.



ANZAHL DEUTSCHLANDSTIPENDIAT*INNEN

2011/2012–2021/2022



Seit 2011 verleiht die Hochschule Osnabrück Deutschlandstipendien an Studierende, die sich durch besondere Studienleistungen oder besonderes Engagement auszeichnen. Das Prinzip: Für ein Stipendium wirbt die Hochschule monatlich 150 Euro von Fördernden ein. Das können Unternehmen, Verbände, Vereine und andere nichtstaatliche Institutionen, aber auch Einzelpersonen sein. Dieser Betrag wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung um die gleiche Summe aufgestockt. So kann die Hochschule 300 Euro im Monat pro Stipendiat*in als Stipendium vergeben. Dank des engen Zusammenspiels mit ihrem vor allem regionalen Umfeld konnte

die Hochschule die Zahl der Stipendien schnell von 39 im Jahr 2011 auf – in der Spitze – mehr als 200 steigern. Sie zählt damit bundesweit zu den herausragenden Hochschulen für Angewandte Wissenschaften.

Mehr unter www.hs-osnabrueck.de/deutschlandstipendium

Wir fördern das
**Deutschland
STIPENDIUM**

„Ich schätze die Hochschule Osnabrück überaus – als Dozent sowie als Vorstand der Stadtwerke Osnabrück und Vorsitzender der Fördergesellschaft. Für Arbeitgeber ist der frühzeitige Kontakt mit Studierenden überlebenswichtig. Diese wiederum lernen dadurch früh das Potenzial der Region und die ausgezeichneten beruflichen Chancen kennen. Ich wünsche der Hochschule und uns allen, dass diese Win-Win-Situation auch in Zukunft bestehen und die Hochschule Motor für die gute Entwicklung der Region bleibt.“

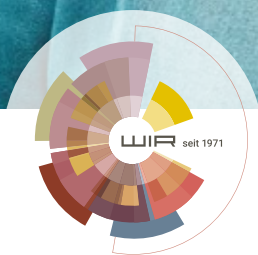
Hon.-Prof. Dr. Stephan Rolfes, Vorstand Mobilität der Stadtwerke Osnabrück AG und Vorsitzender der Fördergesellschaft der Hochschule Osnabrück, die auch Förderer der Deutschlandstipendien ist (www.hs-osnabrueck.de/foerdergesellschaft)





„Das Lernen, Lehren und Forschen an der Hochschule zu unterstützen, ist für unsere drei Bibliotheksstandorte ‚Lebensaufgabe‘: praxisnah, unkompliziert und nahbar für unsere Studierenden da zu sein und ihnen neben den notwendigen Medien – print oder digital – auch eine ‚Heimat‘ zu bieten zwischen den Veranstaltungen oder in der vorlesungsfreien Zeit. Den Informationsbedarf passgenau zu decken, Inspiration zu geben und es zu fördern, dass ‚über den Tellerrand geguckt‘ werden kann, ist eine großartige Aufgabe. Ich wünsche mir und der Hochschule, dass uns dies auch in den nächsten Jahren gelingt und die Kontakte zu den Fakultäten und den Studierenden kontinuierlich ‚Früchte‘ tragen.“

Renate Pieper-Bekierz (Biologin, wissenschaftliche Bibliothekarin) ist seit 2020 Bibliotheksleitung der drei Campusbibliotheken in Lingen, Haste und am Westerberg.



DIE BIBLIOTHEK

1970 beginnt die Geschichte der Bibliothek der Hochschule Osnabrück als „Dozentenhandbücherei“. Heute hat die Bibliothek drei Standorte: am Westerberg, in Haste und in Lingen. 14.000 aktive Nutzer*innen werden von 28 Personalstellen und studentischen Hilfskräften betreut. 1980 gab es zwei Bibliothekarinnen, 1995 waren es 9,5 Stellen für 5.000 Studierende.

Der Medienbestand umfasste im Jahr 2020 etwa 400.000 Bücher, Noten und Tonträger, 56.000 Zeitschriftenbände, etwa 1.000 laufend gehaltene Zeitschriftenabonnements sowie das Angebot von 87 Datenbanken mit mehr als drei Milliarden Nachweisen und Volltexten. 2020 lag die Zahl der Ausleihen (inkl. Verlängerungen) für Printbestände bei 316.876, die Zahl der Zugriffe auf E-Books (eines Verlages) bei knapp 1.7 Millionen. Was vor 50 Jahren als analoge Bibliothek mit Fokus auf gedruckten Büchern und Zeitschriften und deren Ausleihe bzw. Präsentation begann, ist mittlerweile eine Serviceeinrichtung zur überwiegend digitalen Versorgung mit wissenschaftlichen Informationen für die gesamte Hochschule und das Umland.



FUTURE ON STAGE: EINE BÜHNE FÜR DEN DIALOG

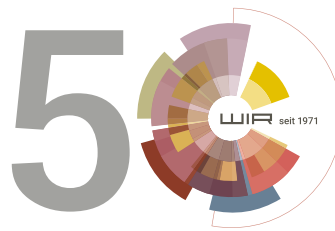
Ihr 50-jähriges Bestehen nutzt die Hochschule Osnabrück auch, um ein Zeichen zu setzen: In ihrer Rolle als Ort des Austauschs hat sie ein Format auf den Weg gebracht, in dem viele Stimmen zu einem Zukunftsthema gehört werden. Die Grundüberzeugung: Nur so finden wir die besten Lösungen.

„Die Rolle der Hochschulen und die Bedeutung der Wissenschaft in einer zunehmend fragmentierten und digitalen Gesellschaft sowie ihre Bedeutung für Politik und Zivilgesellschaft hat sich verändert und muss neu betrachtet werden. Das wird aktuell mit Blick auf die Corona-Pandemie und gesellschaftliche Transformationsprozesse im Kontext von Globalisierung, Klimawandel, digitalem Wandel und Demokratieverständnis sehr deutlich und begreifbar. Ohne die Beiträge aus der Wissenschaft gibt es keine Lösungen für die Pandemie, ohne die Wissenschaft wird es keine Antworten und Lösungen für die drängenden Fragen der Gesellschaft geben. Bildung, Wissenschaft und die Künste sind das Fundament, auf dem die Zukunftsfähigkeit unserer demokratischen Gesellschaft und unsere Wirtschaftsstärke beruhen.“

So hat es die die Landeshochschulkonferenz (LHK) des Landes Niedersachsen 2021 in ihrer „Vision 2030 – für eine zukunftsweisende Weiterentwicklung der Hochschulen in Nieder-

sachsen“ formuliert. Die LHK ist ein Zusammenschluss von 21 Hochschulen in Niedersachsen. Mittendrin: die Hochschule Osnabrück. Sie lebt vom engen Austausch mit der Gesellschaft und sieht es als Teil ihrer Verantwortung an, ihren Beitrag zu leisten, um die besten gesellschaftlichen Lösungen für morgen und übermorgen zu finden. „Um genau diese Lösungen zu finden, müssen wir viele Blickwinkel auf die Schlüsselthemen unserer Zukunft vereinen“, ist Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram überzeugt.

Ganz in diesem Sinne hat die Hochschule ihr Jubiläumsjahr auch genutzt, um die Veranstaltungsreihe „Future on Stage“ auf den Weg zu bringen. Sie vereint bewusst vielfältige Stimmen zu Themen, die entscheidend dafür sind, wie unser Leben in Zukunft aussehen wird. Auf dieser Doppelseite finden Sie alle Informationen zu der Veranstaltungsreihe. Sie sind herzlich eingeladen, sich Ihr eigenes Bild zu machen – und bei kommenden Veranstaltungen dabei zu sein.



IN WELCHER GESELLSCHAFT WOLLEN WIR LEBEN?

Die aktuellen globalen Herausforderungen sind enorm. Um diese zu bewältigen, braucht es ein gemeinsames Handeln und ein Wir. Aber wie soll die Gesellschaft aussehen, in der wir leben? Darüber haben Sara Josef (Geschäftsführerin Exil e.V. Osnabrück), Studentin Kim Kalinsky (Schwerpunkt Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit), Prof. Dr. Johannes Hirata (Volkswirtschaftslehre, insb. Internationale Wirtschaft), Prof. Dr. Hermann Heußner (Öffentliches Recht und Recht der Sozialen Arbeit, Schwerpunkt direkte Demokratie) und Hochschulpräsident Prof. Dr. Andreas Bertram am Campus Westerberg diskutiert. Zu viel Fokus auf Wirtschaftswachstum, soziale Gerechtigkeit und mehr Dialog über alle sozialen Schichten und



Ländergrenzen hinaus waren zentrale Themen. „Wir müssen weg von der Mein-Wohl-Orientierung hin zur Gemeinwohl-Orientierung“, sagt Bertram. Dafür müssten wir auf Augenhöhe miteinander ins Gespräch kommen und auch lernen,

andere Standpunkte auszuhalten. Demokratie-Experte Heußner fordert zudem mehr Engagement: „Demokratie bedeutet auch Opferbereitschaft: Ich muss bereit sein, mich dauerhaft zu engagieren, ohne zu wissen, wo die Reise hingehet.“ >> jg

Weitere Informationen und die gesamte Veranstaltung im Video finden Sie unter www.hs-osnabrueck.de/50-jahre/jubilaums-veranstaltungsreihe-future-on-stage/lebenswerte-gesellschaft

WIE WIRD PFLEGERISCHE VERSORGUNG PROFESSIONELL UND FAMILIÄR SICHERGESTELLT?

Über diese Frage diskutierten am Campus Westerberg die Professor*innen für Pflegewissenschaft der Hochschule Osnabrück Dr. Stefanie Seeling und Dr. Andreas Büscher, Pflege dual Student Tim Meiners, Dr. Gisela Löhberg, Leiterin der Selbsthilfegruppe pflegende Angehörige Osnabrück, Prof. Dr. Iren Bischofberger von der Kalaidos Fachhochschule Zürich und Bernhard Sackarendt, 1. Landesvorsitzender des Sozialverbands Deutschland e.V. in Niedersachsen. 4,1 Millionen Pflegebedürftige gab es 2019 in Deutschland, Tendenz steigend. 80 Prozent der pfe-

gebedürftigen Menschen wurden 2019 zuhause gepflegt. In der Politik und Gesellschaft sei die häusliche Pflege jedoch kaum im Fokus. Löhberg hat selbst Pflegeerfahrung: „Angehörige zu pflegen bedeutet 24/7, 365 Tage im Jahr pflegende Angehörige zu sein.“ Dabei sei vor allem die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege schwierig. Andreas Büscher sieht die Arbeitgeber in der Pflicht: „Personalverantwortliche müssen die Gesetzeslage kennen und Betroffene entsprechend beraten und Unterstützung bieten.“ Auch in der professionellen Pflege sehen die Podiumsgäste viel Handlungsbedarf. Die Schere zwischen Bedarf und vorhandenen Pflegekräften werde immer größer. Gleichzeitig fehle es an gut bezahlten Stellen. Und: Die erhöhten Anforderungen an die Kompetenzen von Pflegenden werden vom Gesetzgeber noch immer nicht berücksichtigt. „Wir haben klare gesetzliche Vorgaben, wie viel Zeit eine Fachkraft für die Medikamentengabe hat. Aber hier wird die Zeit für die Interaktion mit den Menschen einfach nicht berücksichtigt“, sagt Stefanie Seeling. >> jg

Weitere Informationen und die gesamte Veranstaltung im Video finden Sie unter www.hs-osnabrueck.de/50-jahre/jubilaums-veranstaltungsreihe-future-on-stage/pflegerische-versorgung



WELCHES POTENZIAL HAT WASSERSTOFF?

Ist Wasserstoff ein Schlüsselement in der Mobilitätswende? Um diese Frage drehte sich die Future-on-Stage-Veranstaltung auf dem Campus Lingen. Im Individualverkehr wird Wasserstoff aufgrund seiner mangelnden Energieeffizienz keine Rolle spielen – da waren sich die Expert*innen Dr. Anne Schierenbeck, Professorin für Energiemanagement, Dr. Hans-Jürgen Pfisterer, Professor für elektrische Antriebe, Masterstudentin Lea Diekmann von der Hochschule Osnabrück, Dr. Tim Husmann von der H2-Region Emsland, Dr. Wolf-Peter Schill vom Deutschen Institut für Wirtschaft Berlin und Stefan Engelshove von Siemens Energy einig. Für die Industrie hingegen sehen die Gäste auf dem Podium viel Potenzial. Dabei werde das Emsland eine der führenden Regionen in der Wasserstoff-Herstellung sein, ist sich Husmann sicher. Um die Mobilitätswende und die Klimaneutralität bis 2045 zu schaffen, brauche es verschiedene Technologien. Entscheidend sei vor allem ein massiver Ausbau erneuerbarer Energien. Denn: Energieeffizienz spiele in Pri-

vathaushalten noch eine zu kleine Rolle. Sich vom Luxus der unendlich verfügbaren Energie zu verabschieden, sei schwer. Aber: „Wir müssen nicht nur über Effizienz sprechen, sondern auch über Suffizienz“, sagt Schierenbeck und fordert für die Mobilitätswende auch mehr Fuß- und Radverkehr. >> jg

Weitere Informationen und die gesamte Veranstaltung im Video finden Sie unter www.hs-osnabrueck.de/50-jahre/jubilaums-veranstaltungsreihe-future-on-stage/wasserstoff-in-der-mobilitaetswende





WIR FÜR MORGEN